

2012

Jahresbericht



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

IMPRESSUM

V.i.S.d.P. Eberhard Neugebohrn
Redaktion Bernd Pieper, Christel Schwiederski
Gestaltung art_work_buero, Köln
Druck Druckerei Gebr. Molberg GmbH, Bonn
Papier Lenza Top Recycling,
ausgezeichnet mit dem Blauen Engel
Herausgeber **Stiftung Umwelt und Entwicklung
Nordrhein-Westfalen**
Kaiser-Friedrich-Straße 13
53113 Bonn
Telefon 0228.24 33 50
Fax 0228.24 33 522
info@sue-nrw.de
www.sue-nrw.de

INHALT

UMWELT- UND NATURSCHUTZBILDUNG	6
KLIMA	16
ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT	24
WIRTSCHAFT UND KONSUM	32
GLOBALES LERNEN	42
INTERKULTUR	50
KOMMUNIKATION UND INFRASTRUKTUR	58
FINANZEN STIFTUNG MATERIALIEN PROJEKTE	62

Bildnachweis W. Albers, AK Feuchtwiesenschutz, Ciudad La Paz, U. Dresing, Agencia Estado, R. Fellens, W. Fiedler, Federico Gambarini, I. Freimark-Zeuch, Fotolia, M. Godau, Peter Hammer Verlag, B. Henneberger, J. Joppen, Kirill Kedrinski, L. Kerkeling, Kreis Unna, Anthony Leopold, Brennan Linsley, Guto Maia, Maldesowhat, Olivier Le Moal, L. Pampolha, dpa Picture-Alliance GmbH, Pojoslaw, Herby Sachs, M. Schad, V. Schlichting, B. Schlüter, Shutterstock, Smileus, Wolfram Steinberg, Rui Vieira, Vladgrin, VRD, Ingo Wagner, Wildlife, K. Wohlmann, Shen Zc, F. Zimmermann

Alle weiteren Bildrechte liegen bei den jeweiligen Projekten.





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Juni 2012 richteten sich viele Augen hoffnungsvoll nach Brasilien. In Rio de Janeiro hatten die Delegierten der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 20 Jahre zuvor mit der Agenda 21 sowie den UN-Konventionen zum Schutz des Klimas und der biologischen Vielfalt Meilensteine der internationalen Zusammenarbeit auf den Weg gebracht. Rio+20 sollte jetzt wieder entscheidende Impulse für eine globale nachhaltige Entwicklung geben.

Leider wurden die Erwartungen nicht erfüllt. Es gab einige ermutigende Absichtserklärungen. Auch neue Ideen zu Wohlstandsmodellen und Entwicklungskonzepten wurden erörtert. Die kontrovers diskutierten Vorstellungen von einer „Green Economy“ liefern Ansätze, wie sich Armutsbekämpfung, ökonomisches Wachstum, soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit besser miteinander in Einklang bringen lassen. „Green Economy“ setzt aber stark auf eine Effizienzrevolution, also auf eine Entkopplung von Wachstum und Ressourcenverbrauch. Aber gibt es die so einfach? Nachhaltige Entwicklung erfordert eine Wirtschaftsweise, die allen Menschen ein gedeihliches Leben sichert, ohne auf ständiges Wachstum angewiesen zu sein. Eine gerechte Welt für alle wird nur mit zielorientierten Schritten zu bekommen sein, die auch soziale Verwerfungen im Blick behalten.

Gerechtigkeit ist ohnehin das Thema der Stunde, auch im Hinblick auf die Bundestagswahl 2013. Mindestlöhne, höhere Steuern für Besserverdienende, Abbau der Staatsverschuldung, Bildung, Zuwanderung, Wirtschaftsentwicklung werden insbesondere unter diesem Gesichtspunkt diskutiert.

Gerechtigkeit setzt voraus, dass die Regeln für alle Mitglieder einer Gesellschaft gleich sind. In der Diskussion werden oft zwei Prinzipien gegenübergestellt: „Verteilungsgerechtigkeit“, also die faire Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums, und „Leistungsgerechtigkeit“, bei der derjenige, der mehr leistet, das Recht auf einen größeren Anteil am gesellschaftlichen Reichtum hat. Der mögliche Gegensatz beider Ansätze lässt sich im umfassenderen Begriff der Chancengerechtigkeit auflösen. Jeder Mensch sollte danach die gleichen Möglichkeiten haben, aus seinem Leben etwas zu machen.

Chancengerechtigkeit gibt es nicht ohne den barrierefreien Zugang zu Bildungsmöglichkeiten für alle. Doch davon sind wir in Deutschland noch weit entfernt. Einer aktuellen Allensbach-Studie zufolge besuchen 70 Prozent der Kinder von Eltern aus gehobenen sozialen Schichten ein Gymnasium – bei Kindern aus sozial schwächeren Elternhäusern sind es dagegen nur 30 Prozent. Und diese Diskrepanz verschärft sich – so eine Studie des Mannheimer Zentrums für europäische Sozialforschung – noch einmal beim Zugang zur Universität: Die Chancen, ein Studium aufzunehmen, sind für

Akademikerkinder sechsmal höher als für andere Jugendliche. Die Rede von der Chancengleichheit ist damit ad absurdum geführt. Chancengerechtigkeit ist das Gebot der Stunde. Und die verlangt nach Befähigungsgerechtigkeit. Jede und jeder muss seinen Gaben und Defiziten gemäß gefördert und befähigt werden – und dies so früh wie möglich im Leben, damit Bildung und Gerechtigkeit endlich zueinanderkommen.

Anhaltende ökonomische Krisen, wirtschaftliche Unsicherheit und Angst vor der Zukunft verengen unseren Blick auf die eigenen Interessen. Aber ist es gerecht, nur das eigene materielle Wohlergehen zu sehen, wenn Menschen aus dem Süden unter Lebensgefahr an die europäische Türe klopfen? Ist es gerecht, wenn die EU-Agrarpolitik seit Jahrzehnten mit ihren Milliardensubventionen die Weltmarktpreise für Agrarprodukte drückt und damit die Anstrengungen der Entwicklungsländer auf eine eigene profitable Agrarproduktion konterkariert? Die Antworten des Kleinbauern aus dem Senegal und des Landwirtes aus der Soester Börde dürften unterschiedlich ausfallen.

Gerechtigkeit ist eine komplizierte Angelegenheit. Das gilt auch für den Umwelt- und Klimaschutz. Verantwortlich für den Klimawandel sind in erster Linie die Industrienationen mit ihrem enormen Ressourcenverbrauch, während vor allem die armen Länder des Südens mit den Folgen wie Dürreperioden und Überflutungen kämpfen müssen. Können wir aber – aus ökologischen Gründen – den Menschen in Afrika oder Asien den Wunsch verweigern, einen ähnlichen Lebensstandard zu erlangen wie wir?

Eine nachhaltige und damit auch eine gerechte Entwicklung wird nur zu erreichen sein, wenn wir die vorhandenen Ressourcen effizienter nutzen, wenn wir die Nutzung der Ressourcen und Ökosysteme naturverträglicher gestalten und wenn wir der Suffizienz, also der Abkehr von unserer verschwenderischen Lebensweise, einen zentralen Stellenwert einräumen.

Unsere Stiftung hat seit ihrer Gründung 2001 bis zum Jahresende 2012 über 800 Projekte mit einem Gesamtvolumen von gut 36 Millionen Euro gefördert. Gemeinsam ist ihnen der Wunsch, ihren Teil zu einer gerechteren Welt beizutragen. Dieses vielfältige Engagement verdient unsere volle Unterstützung, davon können Sie sich auf den folgenden Seiten überzeugen. Ich wünsche Ihnen eine interessante und erkenntnisreiche Lektüre.

Ihr Alfred Buß

Vorsitzender des Stiftungsvorstands



Umwelt- und Naturschutzbildung

Kein Jahr ohne große Konferenzen zum Umwelt- und Naturschutz. Im Juni 2012 traf sich die Weltgemeinschaft zunächst in Rio de Janeiro zur UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung. Die Erwartungen im Vorfeld waren hoch. Rio+20 sollte ähnliche Weichenstellungen für die globale nachhaltige Entwicklung geben wie der erste Erdgipfel in Rio 20 Jahre zuvor. Damals waren mit der Agenda 21 und den UN-Konventionen zum Schutz des Klimas und der biologischen Vielfalt Meilensteine der internationalen Zusammenarbeit im Umwelt- und Naturschutz auf den Weg gebracht worden.

Die Bilanz von Rio+20 fiel allerdings bestenfalls durchwachsen aus. Vertreter von Umwelt- und Naturschutzverbänden sprachen von „blumigen Absichtserklärungen und einem Aufguss früherer Gipfelbeschlüsse“, die Ergebnisse seien „weit unter dem Niveau dessen geblieben, was angesichts des dramatischen Zustands der Erde notwendig gewesen wäre“. Gerade bei den „harten“ Verhandlungsthemen wie internationaler Meeresschutz oder der Zugang zu einer umweltfreundlichen Energieversorgung seien „die Ergebnisse in inakzeptabler Form verwässert worden“, kritisierte etwa der NABU-Präsident Olaf Tschimpke. Nach Ansicht von Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND, nutzten die Ergebnisse von Rio lediglich der Fischfang- und der Holzindustrie, den Palmölfirmer, den Profiteuren der fossilen Energieerzeugung und den Öl- und Kohlekonzernen. Politiker wie der deutsche Umweltminister Peter Altmaier zogen ein positiveres Fazit. Immerhin habe sich die Staatengemeinschaft in der Abschlusserklärung mit dem Titel „Die Zukunft, die wir wollen“ erstmals zum Konzept der „Green Economy“ bekannt (mehr dazu im Kapitel „Wirtschaft und Konsum“, S. 33). Außerdem habe man sich darauf verständigt, bis 2014 universell gültige Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals) auszuarbeiten und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) aufzuwerten.

Unerledigte Aufgaben

Jens Martens, Geschäftsführer des Global Policy Forum Europe, nannte Rio+20 in seiner differenzierten Analyse der Konferenz (Stiftungsrundbrief 2-2012) den „Gipfel der unerledigten Aufgaben“. Martens kritisierte ebenfalls die „Verhandlungslyrik“ und die „wenig konkreten Beschlüsse“, die nur unzureichende Antworten auf die globalen Krisen gäben. Dennoch habe Rio+20 eine Reihe von Prozessen in Gang gesetzt, die den Diskurs über neue Wohlstandsmodelle, Entwicklungskonzepte und Finanzierungsalternativen auf globaler Ebene voranbringen könnten. Martens wandte sich entschieden gegen die im Vorfeld der Konferenz mancherorts geäußerte grundsätzliche Kritik an der multilateralen Zusammenarbeit für eine globale nachhaltige Entwicklung.

Ein positiveres Resultat erzielte die 11. Vertragsstaatenkonferenz zur Konvention über die biologische Vielfalt (Conference of the Parties/COP 11) im Oktober im indischen Hyderabad. Sie wurde sowohl von Politikern als auch von Naturschützern als weitgehend erfolgreich bewertet. Insbesondere beim Meeres- und Waldschutz seien substanzielle Fortschritte erzielt worden, auch die Festlegung von konkreten Indikatoren auf dem Weg zum Schutz der biologischen Vielfalt wurde einhellig begrüßt. Allerdings hat nach Ansicht vieler Umweltverbände die anhaltende ökonomische Krise ausreichende Finanzhilfen für die Bemühungen der Entwicklungsländer zur Erhaltung der Biodiversität verhindert. Dass fehlende Investitionen in den vorsorgenden Umweltschutz uns alle am Ende sehr viel mehr kosten, belegt die von unserer Stiftung geförderte Risikoanalyse 2012 des Bündnis Entwicklung hilft (Z-5190, S. 13)

Biodiversität: Perspektive 2020

Die Konferenzkarawane wird weiterziehen, begleitet von den Diskussionen über das Für und Wider solcher regelmäßiger Zusammenkünfte von Staaten mit höchst unterschiedlichen Interessen. Die Weltnaturschutzkonferenz im japanischen Nagoya hatte 2010 ein gutes Beispiel dafür geliefert, was Konferenzen tatsächlich leisten können. Auf der COP 10 hatten die Vertragsstaaten fünf strategische Ziele mit insgesamt 20 konkreten Zielvorgaben verabschiedet, um bis zum Jahr 2020 spürbare Erfolge im Kampf gegen Artensterben und Naturzerstörung zu erzielen (mehr dazu unter www.cbd.int).

Aus diesen sogenannten „Aichi-Targets“ – Nagoya ist Verwaltungssitz der japanischen Präfektur Aichi – entwickelte die Europäische Union im Jahr 2011 eine eigene Strategie zur biologischen Vielfalt, mit der bis zum Jahr 2020 der Verlust an biologischer Vielfalt und die Verschlechterung der Ökosystemleistungen in der EU aufgehalten werden sollen. Bis zum Jahr 2050 soll das „Naturkapital“ in der EU wiederhergestellt werden, um „katastrophale Veränderungen“ abwenden zu können (mehr dazu unter www.ec.europa.eu/environment/nature/biodiversity).



Wunsch und Wirklichkeit – die EU-Strategie zur biologischen Vielfalt

Um einen substanziellen und überprüfbaren Beitrag zur Sicherung der biologischen Vielfalt zu leisten, hat die EU in ihrer Strategie folgende sechs Einzelziele definiert:

- Vollständige Umsetzung der Vogelschutz- und der FFH-Richtlinie
- Erhaltung und Wiederherstellung von Ökosystemen und Ökodienstleistungen
- Erhöhung des Beitrags von Land- und Forstwirtschaft zur Erhaltung und Verbesserung der Biodiversität
- Sicherstellung der nachhaltigen Nutzung von Fischereieressourcen
- Bekämpfung invasiver gebietsfremder Arten
- Erhöhung des Beitrags der EU zur Vermeidung des globalen Biodiversitätsverlustes

In der ausführlichen, von der Europäischen Union kofinanzierten Studie „On the road to recovery? BirdLife assessment of progress on the EU 2020 biodiversity strategy“ haben die internationale Naturschutz-Dachorganisation BirdLife Europe und der britische Birdlife-Partner Royal Society for the protection of birds (RSPB) im Jahr 2012 analysiert, wie die EU seit 2010 mit der Umsetzung ihrer Strategie vorangekommen ist.

Das Ergebnis lässt sich kurz zusammenfassen: Es gibt noch sehr viel zu tun. Besonders schlecht sieht es beim Beitrag der Land- und Forstwirtschaft aus, vor allem die europäische Agrarpolitik mit ihren aus ökologischer Sicht oft kontraproduktiven Subventionen in Milliardenhöhe wird als Bremser beim Natur- und Umweltschutz identifiziert (mehr dazu im Kapitel „Ernährung und Landwirtschaft“). Bei allen anderen Zielen seien bestenfalls erste zarte Anstrengungen zu erkennen, alleine bei der Ausweisung von Schutzgebieten sowie beim direkten Artenschutz konstatieren die Autoren spürbare Fortschritte.

Deutschland – kein Musterschüler

Die Studie bewertet auch die Bemühungen der einzelnen EU-Staaten bei der Umsetzung des Schutzgebietsnetzes Natura 2000, das bislang knapp ein Fünftel der EU-Landfläche unter Schutz stellt. Beim Management der Gebiete befindet sich Deutschland lediglich im Mittelfeld (Spitzenreiter sind Frankreich, Schweden, Belgien und Lettland), bei der Finanzierung belegt das wirtschaftsstärkste Land der EU – 20 Jahre nach Verabschiedung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie durch die Europäische Union – sogar einen Abstiegsplatz. Dabei schätzt die Europäische Kommission, dass ein funktionsfähiges System von Schutzgebieten Umweltdienstleistungen für Wirtschaft und Gesellschaft im Wert von 200 bis 300 Milliarden Euro jährlich liefern kann.

In Deutschland liegt die Gesamtfläche der Schutzgebiete mit rund 15 Prozent deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 20 Prozent. Darüber hinaus fehlen vielerorts verbindliche Schutzverordnungen und Managementpläne, mit denen die Interessen des Naturschutzes etwa gegen die Land- und Forstwirtschaft durchgesetzt werden können.

Die steigenden Holzpreise üben einen massiven Druck auf die Wälder aus. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes ist der Einschlag von Laubholz seit dem Jahr 2000 um über 16 Prozent angestiegen. Und die anhaltende Intensivierung der Landwirtschaft zerstört Lebensräume. Nach Angaben des NRW-Landesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz gingen in den letzten 30 Jahren rund 180.000 Hektar wertvolles Dauergrünland in Nordrhein-Westfalen verloren.



Problem Flächenverbrauch

Der Flächenverbrauch ist ohnehin eines der größten Probleme für den Natur- und Umweltschutz, auch und gerade in NRW. Täglich müssen rund zehn Hektar Landesfläche neuen Siedlungsflächen oder dem Straßenbau weichen – zu viel für ein Bundesland, dessen Rote Liste etwa 45 Prozent der hier lebenden Tier- und Pflanzenarten als gefährdet ausweist. Deshalb sind Projekte wie „chance7“ wichtig, mit denen die Entwicklung und der Schutz von Landschaften mit hohem ökologischem Wert gefördert werden. Im Rhein-Sieg-Kreis arbeitet der BUND mit Unterstützung unserer Stiftung daran, möglichst viele Menschen und Initiativen an diesem Naturschutzgroßprojekt zu beteiligen (U-3475, S. 13).

Laut Waldschadensbericht hat sich der Zustand des Waldes in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2012 leicht verbessert. Der Anteil der Bäume ohne Schäden lag bei 34 Prozent, zehn Prozent mehr gegenüber dem Vorjahr. Dazu trug nach Angaben des Landesbetriebes Wald und Holz auch der moderate Witterungsverlauf ohne extreme Trockenheit, Stürme oder Fröste bei. Doch auch wenn die Werte im Zehnjahresvergleich nur 2009 besser waren, gibt es keinerlei Anlass zu Entwarnung: Immer noch sind mehr als doppelt so viele Bäume in Nordrhein-Westfalen stark geschädigt wie zu Beginn der Aufzeichnungen vor etwa 30 Jahren.

Ein geplanter Nationalpark hat 2012 die Gemüter zumindest in Ostwestfalen erhitzt (siehe dazu die Rundbriefe unserer Stiftung in 2012). Nach heftigen Diskussionen in der Region sieht es derzeit so aus, dass die alten räumlichen Szenarien hinfällig geworden sind und der Fokus jetzt auf einem künftigen Nationalpark in der Senne liegt. Es sei an dieser Stelle noch einmal daran erinnert, dass die 2007 von der Bundesregierung beschlossene Nationale Biodiversitätsstrategie bis zum Jahr 2020 zwei Prozent der Gesamtfläche und fünf Prozent aller Waldflächen in Deutschland aus der Nutzung nehmen will. Derzeit sind es höchstens 0,5 bzw. 1,8 Prozent. Ein Nationalpark Teutoburger Wald mit seinem großen Anteil naturnaher Eichen- und Buchenwälder würde da gut ins Bild passen.

Die Koordinierungsstelle Nationalpark Teutoburger Wald, die von unserer Stiftung gefördert wird, will den Menschen vor Ort zeigen, was ein Nationalpark bedeutet, welche Veränderungen zu erwarten sind und warum Mensch und Natur von einem Nationalpark profitieren können. Dies mag dazu beigetragen haben, dass sich bei einer Befragung von 555 Haushalten in der Region Ostwestfalen 63 Prozent für einen Nationalpark Teutoburger Wald ausgesprochen haben.

Information und Partizipation

Für die Stiftung sind Umweltbildung, sanfter Tourismus und Naturerleben zentrale Voraussetzungen für kompetentes Engagement auf dem Weg in eine nachhaltigere Gesellschaft. Dafür stehen von uns unterstützte Projekte wie der Naturerlebnispark „Garten EDEN“ in Westerkappeln. Dort erarbeiten Schüler, Lehrer und Eltern gemeinsam einen vielfältig strukturierten Lern- und Erlebnisort zum Thema Umwelt- und Naturschutz (U-3426, S. 10). Ein weiteres Beispiel sind die Projekte im Münsterland und im Tecklenburger Land, wo qualifizierte Gästeführer künftig möglichst vielen Menschen die Schönheiten und den Wert der Natur- und Kulturlandschaften in der Region vermitteln wollen (U-3427 und U-3455, S. 11).

Erfolgreicher Umwelt- und Naturschutz ist im bevölkerungsreichsten Bundesland mit seinem industriellen Ballungsraum Ruhrgebiet keine einfache Aufgabe. Doch gerade dort bieten sich Perspektiven für den Wiederaufbau großflächiger Natur- und Erholungsräume. Die RAG Montan Immobilien, im Ruhrgebiet für die Entwicklung von über 13.000 Hektar ehemaliger Bergbauflächen zuständig, möchte gemeinsam mit dem NABU-Landesverband diese Gebiete nachhaltig gestalten und in eine naturverträgliche Folgenutzung überführen.

Es wird zudem oft vergessen, dass auch in Nordrhein-Westfalen noch viele Naturräume mit einer erstaunlichen Artenvielfalt bestehen. Dazu gehören sicher die Eifel oder der Teutoburger Wald, aber auch die Bergische Heideterrasse, ein drei Kilometer breites und rund 50 Kilometer langes Landschaftsband im Südwesten von NRW. Alleine im Teilbereich zwischen Leverkusen und Siegburg gibt es 17 Naturschutzgebiete, in der Wahner Heide wurden bis heute rund 700 Tier- und Pflanzenarten der Roten Liste nachgewiesen. Und für viele Experten ist es auch nur noch eine Frage der Zeit, bis sich Nachkommen des Wolfsrudels aus der Lüneburger Heide auf den Weg nach Südwesten machen.

Entdecken, Erlebnis, Natur

Der Naturerlebnispark „Garten Eden“

Die Westerkappeler Elterninitiative für Spielen und Erleben richtet auf dem Gelände der Realschule in Westerkappeln einen Naturerlebnispark ein. Der „Garten EDEN“ – EDEN steht für Entdecken, Erlebnis, Natur – wird auf einer zentral gelegenen, bislang überwiegend ungenutzten Fläche von etwa 2.200 Quadratmetern angelegt. Hier soll ein Bereich entstehen, der von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen vielfältig genutzt werden kann.

Die Erlebniswerkstätten zu den Themen Wasser, Holz, Lehm, Feuer, Stein und Weide sowie weitere Angebote werden die Möglichkeiten der Umweltbildung im Schulkomplex Westerkappeln erweitern. Die Elterninitiative möchte mit dem Projekt die Naturerlebnispädagogik in Westerkappeln langfristig etablieren. Die Stiftung fördert den Garten EDEN bis Dezember 2014 mit 59.400 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.wespenetzwerk.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3426

Grüner Zug

Kinder-Kunst-Demo in Bonn

Im Rahmen des Ausstellungsprojekts „Das grüne Haus“ veranstaltete das Kinder-Atelier im Frauenmuseum am 30. Juni eine Kinder-Demo zum Thema Biodiversität. Die Aktion sollte die Kreativität und das Umweltbewusstsein von Kindern fördern. Mit Gesang, Trommeln und selbst gestalteten Pflanzenhüten zogen die Kinder mit Freunden und Geschwistern durch die Bonner Innenstadt.



Ebenfalls dabei waren ein „Greenteam“ von Greenpeace, eine Liedermacherin und die Trommelklasse der Marie-Kahle-Gesamtschule. Im Vorfeld der Aktion waren 17 verschiedene Kindergruppen in der Natur unterwegs und sammelten Eindrücke für ihre Pflanzenhüte. Rund 300 Pflanzenhut-Objekte – vom Titanenwurz bis zur Pusteblyume – wurden in der Ausstellung „Unsere Verwandten – Tiere und Pflanzen“ im Frauenmuseum sowie in der KinderKunstKinder-Ausstellung im Künstlerforum einem breiten Publikum präsentiert. Die Stiftung hat die Aktion mit 10.000 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.kinderatelier-im-frauenmuseum.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3478

Art Goes Green

Kunstworkshop zum Umweltschutz

In einem dreiwöchigen Workshop des Vereins CAT Cologne beschäftigten sich 49 Kinder und Jugendliche künstlerisch mit Umwelt- und Klimaschutz. Das Projekt in der Glas- hütte Porz – dem größten Jugendzentrum in Nordrhein-Westfalen – zielte darauf ab, die Teilnehmer ihren eigenen kreativen Ausdruck erproben zu lassen und sie gleichzeitig zu einem nachhaltigen und verantwortungsbe- wussten Umgang mit Ressourcen und dem eigenen Lebensumfeld anzuregen.

Am 24. August wurde die Ausstellung mit den Arbeiten der jungen Teilnehmer unter dem Titel „49 Kinder – 3 Wochen – 1 Ausstel- lung“ eröffnet. Die Stiftung hat den Kunst- workshop mit 2.460 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.catcologne.org sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3486

In aller Munde

NaturGenussFührer für das Münsterland

Die NABU-Naturschutzstation Münsterland bemüht sich seit vielen Jahren darum, den Menschen die Vielfalt des Münsterlandes mit seinen zahlreichen Naturschätzen und regionalen Spezialitäten näherzubringen. Um diese Besonderheiten noch weiter bekannt zu machen, bildet die Station naturinteressierte Personen aus der Region zu NaturGenuss-Führern aus.

Die Zertifikatsausbildungen unterliegen den bundesweit einheitlichen Standards der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz (BANU). Neben Fakten zu Naturkunde, Geschichte und Kultur des Münsterlandes lernen die Kursteilnehmer auch das Radfahren in der Gruppe und erhalten Grundlagenkenntnisse zu Recht, Marketing und Organisation. Die Stiftung fördert das Projekt bis Januar 2015 mit 14.804 Euro.



→ Weitere Informationen unter www.nabu-station.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3427

Den Wald entdecken

Umweltpädagogische Waldstationen



Mit sechs thematischen Waldstationen möchte die Waldakademie Vosswinkel Besuchern des Wildwaldes Vosswinkel die Schönheit der Natur näherbringen. Das rund 600 Hektar große Areal zeichnet sich durch eine besondere Artenvielfalt aus. Jede Station stellt ein spezifisches Thema in den Vordergrund, etwa Spechtlöcher in den angrenzenden Bäumen oder die Bedeutung der Wälder für Klima oder Wasserhaushalt.

Außerdem werden verschiedene Interaktionselemente angeboten. So kann das Gewicht unterschiedlicher Holzarten verglichen oder nach Tiersilhouetten gespäht werden. An allen Stationen lädt ein kurzer Erkundungspfad dazu ein, die jeweiligen naturkundlichen Besonderheiten zu entdecken. Die Stiftung fördert das Projekt bis Ende des Jahres 2013 mit 15.750 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.wildwald.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3452

Botschafter des Tecklenburger Landes

Ausbildung zum zertifizierten Kulturlandschaftsführer

Das Tecklenburger Land im Kreis Steinfurt ist eine von Menschen geprägte Kulturlandschaft mit einer großen biologischen Vielfalt. Um Einheimischen und Touristen die Schönheit und den Wert dieser Region nahezubringen, will die Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land (ANTL) zertifizierte Kulturlandschaftsführer ausbilden.

Im Rahmen der 80-stündigen Ausbildung werden u. a. Führungen und Exkursionen erarbeitet. Nach Abschluss der Ausbildung veranstalten die Kulturlandschaftsführer eigenständig Führungen. Die im Verlauf des Kurses entstehende Dokumentation und die Unterrichtsmaterialien bilden die Grundlage für die Ausbildung weiterer Kulturlandschaftsführer. Die Stiftung fördert das Projekt bis November 2013 mit 31.400 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.antl-rv.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3455

Tabiat

Türkische Umweltmultiplikatoren in Bonn

„Tabiat“ ist türkisch und bedeutet Natur. Mit dem gleichnamigen Projekt will die Bonner Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung (FiBB) bei Menschen mit Migrationshintergrund umweltbewusstes Verhalten im Alltag fördern. In Kooperation mit Bonner Umweltorganisationen wurden Menschen mit türkischem Migrationshintergrund in sechs Workshops zu zertifizierten Umweltexperten ausgebildet. Themenschwerpunkte waren Abfall, Energie, Klimaschutz, Wasser, Ernährung/Gesundheit und Natur. Jetzt übernehmen die Workshop-Teilnehmer, übrigens alles Frauen, eine beratende Funktion in ihrer Gemeinde oder in der Nachbarschaft. Andere Mitglieder der türkischen Community wurden durch Weiterbildungen zu umweltrelevanten Themen zu Projektmultiplikatoren. Ergänzend zur Tätigkeit der Experten und Multiplikatoren werden Info-Materialien auf Türkisch entwickelt.



Am Weltkindertag im September 2012 präsentierte sich das Projekt unter dem Motto „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ auf dem Bonner Marktplatz. Im Mittelpunkt stand der Umgang mit und die Vermeidung von Abfall. Die Stiftung fördert das Projekt bis Mai 2014 mit 110.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.fibb-ev.de, www.tabiat-natur.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3477



160 für 1050

Ein Baumlehrpfad wird beschildert

Im September 2012 wurde im Pulheimer Ortsteil Stommeln ein mehr als drei Kilometer langer Baumlehrpfad angelegt. Anlass war das 1050-jährige Bestehen von Stommeln. Mit 160 unterschiedlichen Baumarten ist der Lehrpfad der artenreichste in Nordrhein-Westfalen. Er soll bei der Bevölkerung ein besseres Verständnis für die Schönheit und Vielfalt der Natur wecken. Die Dr.-Walter-Fink-Stiftung, die maßgeblich an der Einrichtung des Lehrpfades beteiligt war, hat sich nun zur Aufgabe gemacht, die Bäume mit Schildern zu kennzeichnen. Angegeben werden u. a. Baumgattung, Verbreitung und die Funktion in ökologischen Kreisläufen. Ein QR-Code ermöglicht es Handynutzern, vor Ort auf die Internetseite www.baumkunde.de zugreifen zu können.

Ein weiterer Bestandteil des Projektes sind Baumpatenschaften für Schulen. Die Schulen sollen ein- bis zweimal pro Jahr den Zugang zu „ihrem“ Baum freischneiden, damit das Baumschild lesbar ist. Außerdem soll der Baumlehrpfad regelmäßiges Thema im Unterricht werden. Die Stiftung unterstützt die Beschilderung bis November 2013 mit 9.900 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.dwf-stiftung.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3458

Vom Schaf zum Schal

Alte Nutztierassen kennenlernen

Die zunehmend industrialisierte Landwirtschaft hat den Agrarsektor in den letzten Jahrzehnten massiv verändert. Tempo und Massenertrag sind die Devise, auch und gerade bei Nutztieren wie Schweinen, Rindern oder Schafen. Damit droht wieder einmal der Verlust von biologischer Vielfalt.



Mit verschiedenen Veranstaltungen „Vom Schaf zum Schal“ informiert die Arbeitsgemeinschaft Bildung für nachhaltige Entwicklung am Beispiel des Schafs über die Bedeutung und den Wert alter Nutz- und Haustierrassen. Wie leben diese Tiere? Was sind „Pommern“ oder „Skudden“? Wie wird aus Rohwolle ein warmer Pullover? Bei den Veranstaltungen im Raum Aachen dürfen die Besucher anfassen, ausprobieren und so alte Traditionen sinnlich erfahren. Die Stiftung hat Konzeption und Material für die Veranstaltungen mit 2.416 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.bine-aktiv.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3480

Partizipation stärken

Bürgerbeteiligung bei Naturschutzgroßprojekt

Mit dem Naturschutzgroßprojekt „chance.7“ soll die alte Kulturlandschaft im südöstlichen Teil des Rhein-Sieg-Kreises gepflegt, geschützt und entwickelt werden. Land- und Forstwirte werden dazu gezielt unterstützt, der Landschafts-Tourismus wird gefördert. Bund, Länder und Kommunen finanzieren das Vorhaben bis zum Jahr 2023 mit knapp 13 Millionen Euro.



Der BUND Nordrhein-Westfalen will mit einem Partizipationsprojekt ermöglichen, dass regionale Naturschutzgruppen und -vereine sich intensiv an „chance.7“ beteiligen. Konkret bedeutet dies, die Wahrnehmung offizieller Termine zu gewährleisten, die Gruppen bei ihrer Projektentwicklung zu unterstützen, sie zu vernetzen und sie in der Kommunikation gegenüber dem Projektbüro von „chance.7“ zu stärken. Die Stiftung fördert das Partizipationsprojekt bis August 2015 mit 67.020 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.bund-nrw.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3475

Schulbesuche

Aktionstag Nachhaltigkeit in Leverkusen

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung hatte für den 4. Juni 2012 zum „Deutschen Aktionstag Nachhaltigkeit“ aufgerufen. Im Vorfeld der UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung in Rio sollte das Thema mit vielfältigen Aktionen in die Öffentlichkeit getragen werden, damit sich möglichst viele Menschen für eine nachhaltige Entwicklung engagieren. Der Förderverein NaturGut Ophoven hat aus diesem Anlass im Rahmen seiner Klimakampagne an zehn weiterführenden Schulen in Leverkusen Aktionstage durchgeführt. Insgesamt waren 20 Vereinsmitglieder im Einsatz, um möglichst viele Schüler mit einem Infostand, mit Unterrichtsbesuchen und dem Spiel „Nachhaltigkeitsbingo“ für das Thema zu begeistern. Die Stiftung hat die Aktionen mit 2.424 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.naturgut-ophoven.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3481



Katastrophenschutz ist Menschenrecht

Der WeltRisikoBericht 2012

Am 12. September präsentierte das Bündnis Entwicklung Hilft den WeltRisikoBericht 2012 im Rahmen einer Fachtagung in Bonn. Die Publikation entstand in Kooperation mit dem Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit der Universität der Vereinten Nationen (UNU-EHS). Regelmäßiger Bestandteil des Berichts ist der WeltRisikoIndex. Er berechnet für 173 Länder das Risiko, Opfer einer Katastrophe als Folge eines Naturereignisses zu werden.

Thematischer Schwerpunkt war im Bericht 2012 der wechselseitige Zusammenhang von Umweltzerstörung und Katastrophenrisiko. So lassen entwaldete Hänge und der Verlust von schützenden Riffen, Mangroven und Feuchtgebieten Naturgewalten mit ungleich größerer Wucht auf bewohnte Gebiete treffen. Acht der 15 Staaten mit dem größten Risiko sind tropische Länder mit größeren Küstenzonen. Dort trifft eine hohe Gefährdung durch Naturereignisse und Klimawandel auf sehr verwundbare Gesellschaften. Die Stiftung hat die Erstellung des Berichts mit 25.000 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.weltrisikobericht.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5190

Schwalbenfreundliches Haus

600 Auszeichnungen für Immobilienbesitzer

Früher gehörten Rauch- und Mehlschwalben ganz selbstverständlich zum Sommer, wenn sie kunstfertig ihre Nester an Wände klebten und im akrobatischen Flug nach Insekten jagten. Doch seit Jahren geht ihre Zahl – auch in ländlichen Regionen – kontinuierlich zurück. Eine Ursache ist der fortschreitende Verlust von Nistmöglichkeiten, da viele Viehställe mittlerweile verschlossen sind. Mehlschwalbennester fallen den teilweise überzogenen Hygienevorstellungen einiger Hausbesitzer zum Opfer und werden oft illegal von der Hauswand entfernt.

Mit der Kampagne „Schwalbenfreundliches Haus“ motiviert der NABU Nordrhein-Westfalen seit mittlerweile drei Jahren Besitzer von Häusern, aber auch von Bauernhöfen und Industriebetrieben dazu, das Brutgeschehen der wendigen Sommerboten zu dulden oder mit der Anlage von Nisthilfen sogar zu fördern. Als Anerkennung dafür erhalten schwalbenfreundliche Hausbesitzer für ihre Immobilie die Auszeichnung „Schwalbenfreundliches Haus“. In der Schwalbensaison 2012 wurde die Plakette rund 600-mal öffentlichkeitswirksam durch die Kreis- und Stadtverbände des NABU NRW vergeben. Die Stiftung hat die Kampagne mit 14.000 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.nabu-nrw.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3466



Über den Wipfeln

Waldökologische Ausstellung im „Naturerlebnis“

Auf dem Gelände der ehemaligen Nutscheid-Kaserne am Stadtrand von Waldbröl im Bergischen Land entsteht derzeit auf einer Fläche von gut acht Hektar ein Naturerlebnispark, der die landschaftlichen Charakteristika der Region in verkleinertem Maßstab widerspiegeln soll. Baumhäuser, Höhlen, Heckenirrgänge oder ein „Globales Dorf“ bilden den Rahmen für regelmäßige umwelpädagogische Angebote in den Bereichen Naturerlebnis, heimische Flora und Fauna, Kultur- und Lokalgeschichte. Das Projekt wird von einem breiten Bündnis unter Federführung des Jugendherbergsverbandes Rheinland getragen.

Als besonders attraktives Angebot des Naturerlebnisparks ist ein rund 350 Meter langer, kreisförmig angelegter Baumwipfel-pfad geplant. Der Pfad und ein dazugehöriger Aussichtsturm sollen barrierefrei angelegt werden. In luftiger Höhe lassen sich dann die verschiedenen Baumvegetationszonen aus nächster Nähe betrachten. Im Aussichtsturm und auf dem Pfad soll eine multimediale Ausstellung zur Waldökologie und -ökonomie im Naturpark Bergisches Land eingerichtet werden. Die Stiftung fördert die Entwicklung der Ausstellung mit 290.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.panarbora.jugendherberge.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3490

Vielfalt erleben

Naturschätze in den Rieselfeldern Münster

Das 233 Hektar große EU-Vogelschutzgebiet Rieselfelder Münster mit seinen über 130 Teichen hat als bedeutender Rast- und Mauerplatz für Zugvögel eine wichtige Verbindungs- und Trittsteinfunktion für europaweit bedrohte Vogelarten. Auf fünf Wanderwegen mit einer Gesamtlänge von 20 Kilometern sind aber nicht nur seltene Vogelarten wie Rohrdommel oder Raubwürger zu erleben, sondern auch Libellen, Molche oder Ringelnattern.

Die Biologische Station Rieselfelder Münster möchte mit baulichen Maßnahmen wie der Freistellung von Schilfflächen, der Vertiefung eines Stauteiches oder dem Bau einer Uferschwalben-Brutwand bessere Lebensbedingungen für Vögel und andere Tierarten schaffen. Um das Gebiet auch für die jährlich rund 60.000 Besucher attraktiver zu gestalten, wird eine Beobachtungskanzel barrierefrei ausgebaut. Ergänzend werden Informationstafeln und ein Flyer entwickelt. Die Stiftung fördert das Projekt bis Februar 2014 mit 21.293 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.rieselfelder-muenster.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3500

Neuss natürlich!

Natur in der Stadt

Auf den ersten Blick vielleicht erstaunlich: In vielen Städten nimmt die Artenvielfalt zu. Das betrifft vor allem Tierarten wie Fuchs, Kaninchen oder Wildschwein, die in Städten mehr und einfacher Nahrung finden und dort auch weniger gejagt werden. Doch auch ungewöhnliche Pflanzenarten wie verschiedene Getreidesorten oder Wilder Meerrettich erobern sich zunehmend städtische Lebensräume. In deutschen Großstädten wachsen durchschnittlich über 1.000 verschiedene Pflanzen.

Der BUND-Landesverband Nordrhein-Westfalen möchte diese Entwicklung in der Stadt Neuss mit einem „Wildpflanzenband“ unterstützen. Die Bepflanzung begann auf der Mittelinsel eines Kreisverkehrs und wird sukzessive erweitert. Die ausschließlich heimischen Pflanzen werden regelmäßig gepflegt und in ihrer Entwicklung dokumentiert. Die Stiftung hat das Projekt mit 2.450 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.bund-nrw.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3482

Schwarzbuch Artenschutz

Negativinventur für den Rhein-Sieg-Kreis

Artenvielfalt und Biodiversität erhöhen die Attraktivität einer Region für Mensch und Natur – diese Erkenntnis setzt sich zunehmend durch. Und doch führen vielerorts Gedankenlosigkeit, Bequemlichkeit oder ganz einfach fehlendes Wissen zu Verstößen gegen den Natur- und Artenschutz. Zu den Negativbeispielen gehören die Anlage von Gewerbeflächen in Vogelschutzgebieten, die Duldung wilder Müllkippen oder die Zerstörung von Amphibien-Lebensräumen.

In einem „Schwarzbuch Artenschutz“ für den Rhein-Sieg-Kreis erfasst der BUND-Landesverband Nordrhein-Westfalen diese und weitere Verstöße gegen geltendes Natur- und Artenschutzrecht. Politik und Verwaltung sollen damit zu einem entschiedeneren Vorgehen gegen Umweltzerstörung animiert werden. Die Stiftung hat das „Schwarzbuch“ mit 2.200 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.bund-nrw.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3483

Genial einfach – einfach genial!

Nachhaltiger Umgang mit Energie

Der Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder Land Westfalen (VCP Westfalen) entwickelt ein Bildungsangebot zum Thema „Nachhaltiger Umgang mit Energie“ für seine rund 30 westfälischen Ortsgruppen. Dazu werden ehrenamtliche Gruppenleiter geschult und Materialien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erstellt.



Burg Husen, ein denkmalgeschützter Wohnturm aus dem 17. Jahrhundert in Dortmund-Syburg, ist das Tagungshaus des Verbandes mit Landesbüro, Jugendferienheim und Zeltplatz. Dort hat der VCP Westfalen Digitalstromtechnik sowie eine Photovoltaikanlage installiert, um mit gutem Beispiel voranzugehen und junge Menschen für den bewussten Umgang mit Energie zu begeistern. Zwei Fahrräder mit Generatoren wurden angeschafft, um mittels eigener Körperarbeit Strom erzeugen zu können. Die Stiftung hat das Projekt mit 11.200 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.vcp-westfalen.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3487



Klima

Das Jahr 2012 endete für den globalen Klimaschutz mit einer verpassten Chance. Wie viele seiner Vorgänger hat auch der 18. Weltklimagipfel in Doha/Katar kaum nennenswerte Fortschritte erbracht. Und hätte Gipfelpräsident Abdullah Bin Hamad al-Attija am Ende nicht in einem kuriosen Husarenritt einen Minimalkompromiss durchgepeitscht, wäre es nicht einmal zur Verlängerung des eigentlich Ende 2012 ausgelaufenen Kyoto-Protokolls bis zum Jahr 2020 gekommen. Jetzt soll in drei Jahren ein neues weltweites Klimaschutzabkommen beschlossen werden, die Klimagipfel 19 und 20 werden also bestenfalls der Vorbereitung dienen.

Natürlich ist internationale Klimadiplomatie ein ganz dickes Brett und Kritik an den größtenteils ernsthaften Bemühungen wohlfeil. Aber diese bittere Einsicht wird jene Entwicklungsländer kaum trösten, die den geringsten Anteil an den Ursachen des Klimawandels haben und dennoch die härtesten Konsequenzen tragen müssen. Der fehlende Wille von Staaten wie Kanada, den USA, China und Russland, aber auch Polen, wird aller Voraussicht nach auch in den kommenden Jahren substanzielle Fortschritte beim weltweiten Klimaschutz verhindern. So mehren sich die ernst zu nehmenden Stimmen, die eine Abkehr vom starren Blick auf das bisherige Zwei-Grad-Ziel fordern und stattdessen für umfassende und intelligente Anpassungsmaßnahmen plädieren.

Denn während weltweit über den rechten Weg beim Klimaschutz gestritten wird, sind die Konsequenzen der globalen Erwärmung längst spürbar. Die sozialen Folgen des Klimawandels in Lateinamerika untersucht ein von der Stiftung gefördertes Bildungsprojekt des Bonner Lateinamerika-Zentrums (Z-5191, S. 21). Im Zentrum der Aktivitäten stehen die Länder Bolivien, Brasilien und Chile, wo der Klimawandel bereits deutlich spürbar ist und sich in seiner Folge ganze Ökosysteme in den Anden oder im Amazonasbecken verändern – mit unabsehbaren Folgen für die dort lebenden Menschen.

Problemfall Emissionshandel

Neben der Blockadehaltung wichtiger Staaten gilt der nicht funktionierende Handel mit Emissionsrechten vor allem in Europa als zentrale Hürde auf dem Weg zu mehr und effizienterem Klimaschutz. Zwar beteiligen sich in 30 europäischen Ländern rund 11.000 Industriebetriebe und Kraftwerke am Emissionshandel, doch die Nachfrage ist durch die anhaltende Wirtschaftskrise und einen Überschuss an Zertifikaten auf dem Markt beinahe zusammengebrochen. 30 Euro für den Ausstoß einer Tonne Kohlendioxid waren ursprünglich anvisiert, derzeit sind es nur rund sieben Euro.

Deshalb hatte die EU-Kommission vorgeschlagen, zwischen 2013 und 2016 zunächst 900 Millionen Zertifikate aus dem Markt zu nehmen und die Ausgabe weiterer CO₂-Zertifikate zu verzögern. Dadurch sollte der Preis für den CO₂-Ausstoß von Unternehmen ansteigen, um



Klimabremser

Jeder US-Amerikaner ist pro Jahr im Durchschnitt für den Ausstoß von über 17 Tonnen CO₂ verantwortlich. Die **USA** sind damit relativer Klimasünder Nr. 1, wollen sich aber im Rahmen der Vereinten Nationen erst dann zu Emissionsminderungen verpflichten, wenn deren Umfang zuvor in einem nationalen Klimaschutzgesetz festgelegt worden ist. Allerdings ist ein solches Gesetz bereits 2010 im Kongress gescheitert. Und selbst wenn die US-Delegation 2015 einem weltweiten Klimaabkommen ohne nationales Gesetz zustimmen würde, wäre die Zustimmung durch eine Zweidrittelmehrheit im Senat eher unwahrscheinlich – gerade vor dem Hintergrund des aktuellen Booms bei der Förderung von Gas und Öl durch das sogenannte Fracking. Dabei werden die Rohstoffe durch Bohrungen unter Einsatz von enormem Druck, Chemikalien und Wasser aus dem Schiefergestein gelöst. Die durch dieses Verfahren nutzbaren Ressourcen sind nach Einschätzung der Internationale Energieagentur (IEA) so groß, dass die USA Russland und Saudi-Arabien bis 2020 als größte Ölproduzenten einholen könnten.

Kanada ist bereits 2011 aus dem Kyoto-Protokoll ausgestiegen. Das Land hatte zu diesem Zeitpunkt seine Emissionsminderungsziele um 30 Prozent verfehlt und kam mit dem Ausstieg einer Strafzahlung in Höhe von knapp 14 Milliarden Dollar zuvor. Kanadische Politiker führen den Ausbau der Ölsandförderung, die energieintensive Rohstoffindustrie, das kalte Klima und die großen Distanzen als Begründung für die anhaltend hohen Emissionen an.

Die Klimapolitik **Chinas** befindet sich in einer Zwickmühle. Die überall sichtbare Luftverschmutzung durch Kohlekraftwerke und rasant wachsenden PKW-Verkehr zwingt die Regierung zum Handeln, bis 2015 soll der Anteil der erneuerbaren Energien an der gesamten Stromversorgung von acht auf zwölf Prozent steigen. Gleichzeitig will das Land seinen wirtschaftlichen Aufschwung fortsetzen und ist daher skeptisch gegenüber verpflichtenden Klimaschutzabkommen. Nach Berechnungen der IEA werden die CO₂-Emissionen in China bis 2035 um 37 Prozent steigen.

Russland zeigt kein großes Interesse an einem verbindlichen internationalen Klimaabkommen. Das Land verweist dabei auf den mangelhaften Klimaschutz großer Emittenten wie China oder die USA, fürchtet aber in erster Linie um Absatzchancen für russisches Erdöl und Gas.



einen Anreiz für umwelt- und klimafreundliche Produktionsformen zu setzen. Im Rahmen des sogenannten „backloading“ wären diese Emissionsrechte 2019 und 2020 wieder in den Markt zurückgegeben worden. Im April 2013 hat das EU-Parlament dieses Vorhaben abgelehnt.

Blockade durch politischen Streit

Dieser Plan war – wie beinahe jede Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen – innerhalb der Bundesregierung umstritten. Während Umweltminister Altmaier (CDU) den Vorschlag der EU-Klimakommissarin Connie Hedegaard zur Reduzierung der Zertifikate unterstützte, blockierte Wirtschaftsminister Rösler. Auch über die Idee, die EU solle sich bis 2020 zur Reduzierung der Kohlendioxidemissionen um 30 Prozent im Vergleich zum Jahr 1990 verpflichten, herrscht Uneinigkeit. Dabei ist das ursprüngliche Ziel einer Reduzierung um 20 Prozent in der Bundesrepublik bereits heute nahezu erreicht.

Der anhaltende Dissens zwischen den zuständigen Ministerien ist sicher einer der Gründe dafür, dass Deutschland 2012 im jährlichen Klimaindex von Germanwatch um zwei Plätze auf Rang acht zurückgefallen ist. Die deutsche NRO untersucht jährlich gemeinsam mit dem Climate Action Network (CAN) jene 58 Staaten, die für über 90 Prozent der weltweiten energiebedingten Kohlendioxidemissionen verantwortlich sind. Dabei basieren 80 Prozent der Bewertungen auf den Kriterien Emissionstrend und Emissionsniveau. Die restlichen 20 Prozent beruhen auf den Einschätzungen von über 200 befragten Experten zur nationalen und internationalen Klimapolitik.

Nachholbedarf bei der Energieeffizienz

Der Preisverfall beim Emissionshandel verschärft zudem ein zentrales Problem Deutschlands bei der Umsetzung der viel beschworenen Energiewende. Bei einem anhaltend niedrigen Preis pro Tonne CO₂ würden sich die Einnahmen des Energie- und Klimafonds (EKF) gegenüber der ursprünglichen Planung um rund 2,3 Milliarden Euro verringern. Aus diesem Topf sollen internationale und nationale Klimaschutzprojekte finanziert werden, insbesondere Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz.

Hier hat Deutschland nach Auffassung vieler Experten großen Nachholbedarf. Nach Berechnungen der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena) aus dem September 2012 könnte Deutschland seine Energiekosten bis zum Jahr 2020 um nahezu 33 Milliarden Euro senken, wenn bislang unerschlossene Potenziale – vor allem bei Gebäuden und im Verkehrssektor – erschlossen werden. Dazu bedarf es allerdings klarer politischer Rahmenbedingungen sowie weitreichender finanzieller Anreize und Investitionen – Mittel, die durch den nicht funktionierenden Emissionshandel immer knapper werden. Ein Schritt in diese Richtung ist ein Beschluss der Bundesregierung vom Dezember 2012: Das Fördervolumen für die Sanierung privater Gebäude wurde um zusätzliche 2,4 Milliarden Euro aufgestockt.

Außerdem ist nach zähem Ringen am 4. Dezember 2012 die EU-Energieeffizienz-Richtlinie in Kraft getreten. Durch eine Vielzahl an Maßnahmen soll der Primärenergieverbrauch der EU-Staaten bis zum Jahr 2020 um 20 Prozent reduziert werden. Die EU-Mitgliedstaaten müssen dazu ab 2014 jährlich 1,5 Prozent ihres jeweiligen durchschnittlichen Endenergieabsatzes der Jahre 2010 bis 2012 einsparen. Bis Juni 2014 muss die Richtlinie in nationales Recht umgesetzt werden. In Deutschland wird die Umsetzung durch das Bundeswirtschaftsministerium koordiniert.

Jahrhundertvorhaben Energiewende

Deutschland will bis zum Jahr 2020 den Ausstoß an Treibhausgasen um 40 Prozent gegenüber 1990 reduzieren und den Anteil regenerativ erzeugten Stroms auf 35 Prozent steigern. Ein ambitioniertes, aber durchaus erreichbares Ziel. Schließlich lag der Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch im Jahr 2012 bei 22,9 Prozent (2011: 20,5 Prozent). Deutschland hat 2012 rund 23 Milliarden Kilowattstunden exportiert, die wachsenden Mengen an Wind- und Solarenergie drücken den Preis und machen bei uns erzeugten Strom für die Nachbarn attraktiv.

Dass diese Preissenkungen nicht bei den deutschen Verbrauchern ankommen, liegt unter anderem an einer zunehmend als ungerecht empfundenen Schiefelage bei der Finanzierung der Energiewende. So waren Ende 2012 rund 800 Unternehmen von der Ökostrom-Umlage befreit, für 2013 gibt es weit über 2.000 entsprechende Anträge.

Diese Unternehmen nutzen einen Passus im Erneuerbare-Energien-Gesetz, der Ausnahmen für Firmen im internationalen Wettbewerb vorsieht, und zahlen nur 0,05 Cent Erneuerbare-Energien-Umlage je Kilowattstunde – Privatverbraucher mit 3,59 Cent das 71-fache. Die grundsätzlich vorhandene Akzeptanz der Menschen für die Energiewende wird dadurch aufs Spiel gesetzt.

Zankapfel Netzausbau

Regenerative Energie muss nicht nur erzeugt, sondern auch verteilt werden. Eine technische und finanzielle Herausforderung, die zudem nur mit einem umfassenden und zielgerichteten Partizipationsprozess zu meistern sein wird. Niemand sieht gerne neue Strommasten vor seiner Haustüre oder Pumpspeicherkraftwerke im nahe gelegenen Erholungsgebiet, aber ohne neue Leitungen und einen Ausbau der Speicherkapazitäten ist die Energiewende nicht zu haben. Bereits heute stockt der Stromtransport von den Offshore-Windanlagen in der Nordsee nach Süden, weil die Netzbetreiber das Risiko langwieriger Auseinandersetzungen um Größe und Verlauf der Stromleitungen und -trassen scheuen.

Die zuständige Bundesnetzagentur hat im November 2012 den überarbeiteten Netzentwicklungsplan vorgelegt, auf dessen Grundlage der nationale Bedarf an neuen Höchstspannungsleitungen festgelegt werden soll. Ursprünglich hatten die vier Netzbetreiber – 50Hertz Transmission, Amprion, Transnet BW und TenneT TSO – 3.800 Kilometer neuer Höchstspannungsleitungen angemeldet. Nach der Strategischen Umweltprüfung durch die Bundesnetzagentur sowie 3.300 Stellungnahmen aus der Öffentlichkeit sind davon vorerst 2.800 Kilometer übrig geblieben.

Die vier Übertragungsnetzbetreiber hatten im Sommer 2012 außerdem einen Bedarf von 74 Netzaus- und Neubauprojekten ermittelt, wovon die Bundesnetzagentur nun 51 genehmigt hat. Auch von den ursprünglich vier geplanten Leitungen in Gleichstromtechnik (HGÜ), die Strom von der Küste in den Süden führen sollen, wurden nur drei in den Entwurf für den Bundesbedarfsplan übernommen.

Die Situation in Nordrhein-Westfalen

Für Nordrhein-Westfalen sieht der Netzentwicklungsplan derzeit 34 Neu- und Umbauprojekte vor. Die nordrhein-westfälischen Naturschutzverbände BUND, LNU und NABU haben insbesondere die aus ihrer Sicht unzureichende Prüfung des energiewirtschaftlichen Bedarfs, die fehlenden Alternativprüfungen sowie die lückenhafte und beschönigende Darstellung von Umweltrisiken heftig kritisiert. In Meerbusch-Osterath will der Netzbetreiber Amprion einen Großkonverter errichten, mit dem der Gleichstrom auf der Trasse zwischen Emden (Niedersachsen) und Philippsburg (Baden-Württemberg) in Wechselstrom umgewandelt wird – die anhaltenden Proteste gegen den Konverterbau vor Ort geben einen Vorgeschmack darauf, welche Schwierigkeiten beim Netzausbau zu überwinden sein werden.

Die Gestaltung der nordrhein-westfälischen Energiepolitik ist ohne Frage eine anspruchsvolle Aufgabe. Nach Angaben des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MKULNV) werden hier rund ein Drittel der in Deutschland entstehenden Treibhausgase emittiert. Der Stromverbrauch in NRW



Technische und finanzielle Herausforderungen

Gleichstrom wechselt innerhalb eines definierten Zeitraumes weder seine Fließrichtung noch seine Stärke. Es herrscht eine stetig konstante Spannung am Stromkreis. Beim Wechselstrom ändert sich die Stromrichtung in unseren Netzen beständig. Geschieht das etwa 50-mal pro Sekunde, spricht man von einer Frequenz von 50 Hertz. Eine besondere Form des Wechselstroms ist der Drehstrom, der zur Verteilung von großen Energiemengen durch öffentliche Stromerzeuger benutzt wird. Dabei werden Wechselströme in drei parallelen Leitungen so übertragen, dass sich ihre Spannungsphasen gleichmäßig überlagern und ausgleichen. Die Wechselspannungen können mit Hilfe eines Transformators bedarfsgerecht umgewandelt werden, da die benötigte Spannung von der Überlandleitung über die städtischen Netze bis zur Steckdose in der Wohnung abnimmt.

Der Stromtransport erfolgt bei uns überwiegend in Form von Drehstrom. Aber auch die sogenannte Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung (HGÜ) wird beim Stromtransport über große Distanzen genutzt. Zur Umwandlung von Dreh- in Gleichstrom sind an beiden Enden der Leitung sogenannte Konverterstationen notwendig, die den Drehstrom aus dem Übertragungsnetz in Gleichstrom und wieder zurück umwandeln. Die Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung bringt bei der Übertragung über sehr große Distanzen geringere Verluste als Drehstrom, ist allerdings durch die Notwendigkeit von Konverterstationen in der Errichtung teurer.

Viele Bürger halten Erdkabel für die bessere Lösung, da sie die Umgebung weniger beeinträchtigen und das elektrische Feld nicht in die Umgebung abstrahlt. Je nach Beschaffenheit der Umgebung ist die Verlegung von Erdkabeln allerdings vier- bis achtmal so teuer wie der Bau von Freileitungen. Die Studie des Bundesumweltministeriums „Ausbau elektrischer Netze mit Kabel oder Freileitung unter besonderer Berücksichtigung der Einspeisung erneuerbarer Energien“ kommt allerdings zu dem Ergebnis, dass die Mehrkosten einer Erdverkabelung häufig durch einen schnelleren Netzausbau kompensiert werden können.

macht 30 Prozent des nationalen Verbrauchs aus, knapp ein Viertel des Verbrauchs von Privathaushalten und 40 Prozent des Industriestroms. Nur rund sieben Prozent des Strombedarfs und drei Prozent des Wärmebedarfs werden bei uns durch erneuerbare Energien gedeckt.

Die Folgen des Klimawandels sind auch in NRW schon heute zu spüren. Nach Angaben des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) hat sich der Beginn der Vegetationszeit zwischen 1951 und 2009 um 16 Tage nach vorne verlagert, die mittlere Wassertemperatur des Rheins seit 1978 um 1,2 Grad Celsius zugenommen. Seit den 2000er Jahren treten vermehrt lokale Starkregenereignisse auf, die zu Schäden an Gebäuden, Verkehrseinrichtungen und auf landwirtschaftlichen Flächen führen.

Zukunftsaufgabe Klimaschutz

Bereits 2011 wurde der Entwurf eines Klimaschutzgesetzes von der Landesregierung auf den Weg gebracht. Es wurde schließlich am 23. Januar 2013 vom Landtag verabschiedet. Nordrhein-Westfalen ist mit diesem Gesetz das erste Bundesland, das Minderungsziele für Treibhausgase gesetzlich festlegt. Dabei möchte die Landesregierung möglichst viele gesellschaftliche Gruppen in die Erarbeitung eines sogenannten Klimaschutzplanes einbinden. Derzeit beteiligen sich 158 Institutionen an der Erstellung einer „Road Map für eine neue Klimaschutzpolitik“, so das MKULNV.

In sechs Arbeitsgruppen entwickeln Experten aus Wissenschaft, Verwaltung, Unternehmen und Verbänden Vorschläge für Klimaschutzstrategien und Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel. In einer zweiten Phase des zunächst auf fünf Jahre angelegten Partizipationsprozesses werden Bürger, Unternehmen und Kommunen auf einer Reihe von Veranstaltungen dazu Stellung nehmen und ihre Interessen einbringen.

Eine wirksame Klimaschutzpolitik ist nur mit den Bürgern möglich, insofern scheint NRW auf einem guten Weg. Die Stiftung unterstützt ausdrücklich Projekte, die einen substanziellen Beitrag der Zivilgesellschaft zum Klimaschutz leisten wollen. So erarbeitet fairPla.net, die internationale Genossenschaft für Klima, Energie und Entwicklung, Klimaschutzfinanzierungskonzepte der Zivilgesellschaft (Z-5211, S. 22). Im Zentrum steht die Idee, dass nicht nur Staaten, sondern auch Unternehmen und Bürger ein Prozent ihrer Gewinne bzw. Nettoeinkommen in den Klimaschutz und erneuerbare Energien investieren.

Den partizipativen Ansatz unterstützt auch der neu geschaffene Initiativkreis Klimaschutz NRW (U-3491, s. Text rechts). Dieses ambitionierte Projekt will Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Gewerkschaften und Politik in Nordrhein-Westfalen zusammenbringen, um die Umsetzung und Weiterentwicklung des Klimaschutzplanes konstruktiv zu begleiten. Initiiert wurde es u. a. von der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW, den Landesverbänden von BUND und NABU, der Evangelischen Kirche Westfalen und der Verbraucherzentrale NRW.

Konstruktiver Dialog

Der Initiativkreis Klimaschutz NRW

Nordrhein-Westfalen hat sich als erstes deutsches Bundesland mit einem Klimaschutzgesetz konkrete Ziele für die Minderung seiner Treibhausgasemissionen gesetzt. Ein entscheidendes Instrument auf diesem Weg ist der Klimaschutzplan. Damit sollen unter breiter gesellschaftlicher Beteiligung Maßnahmen erarbeitet werden, mit denen der Ausstoß von Treibhausgasen bis zum Jahr 2050 um 80 Prozent gegenüber dem Niveau von 1990 reduziert werden kann.

Um die Partizipation von Zivilgesellschaft und Wirtschaft an diesem politischen Prozess zu unterstützen, haben die nordrhein-westfälischen Landesverbände von BUND und NABU, das Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen, die Verbraucherzentrale NRW sowie die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 (LAG 21 NRW) den Initiativkreis Klimaschutz NRW gegründet. Die Projektpartner wollen mit dem Initiativkreis die Chance nutzen, jenseits parteipolitischer Vorgaben die inhaltlichen Debatten über die notwendigen Klimaschutzmaßnahmen in Nordrhein-Westfalen in einem offenen Diskurs mit allen gesellschaftlichen Gruppen zu führen. Verschiedene Veranstaltungsreihen mit unterschiedlichen Formaten dienen der Information, der Diskussion sowie der Abstimmung und Positionierung der relevanten Akteure.

Im Verlauf des Projektes werden themenspezifische Studien, Positionspapiere sowie weitere Publikationen erarbeitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Stiftung Mercator und die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen fördern den Initiativkreis Klimaschutz bis Oktober 2015 mit jeweils 559.714 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.lag21.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3491



Flagge zeigen

Ausgezeichnet für den Klimaschutz

Der Klimawandel und seine Folgen sind auch für die Kommunen in Nordrhein-Westfalen zentrale politische Herausforderungen. Deshalb möchte die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW) viele lokale Allianzen für den Klimaschutz initiieren. Zwischen 2009 und 2011 wurden im Rahmen der Kampagne „Gemeinsam für Klimaschutz“ 17 lokale und regionale Klima-Allianzen gegründet, an denen sich 26 Städte und Gemeinden, zwei Kreise, ein Landschaftsverband und eine Universität beteiligen. Getragen werden die Klima-Allianzen von über 260 Kooperationspartnern: Organisationen, Vereine, Verbände, Kirchen, Unternehmen, Politik und Verwaltung.



Neben der inhaltlichen Beratung und Prozessbegleitung hat die LAG 21 alle interessierten Gruppen auch bei der professionellen Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Dazu gehörte eine 3 x 1 Meter große Klimaschutzflagge, mit der die lokalen Klima-Allianzen innovative Projekte auszeichnen konnten. Diese Auszeichnungen waren besonders öffentlichkeitswirksam und haben den Bekanntheitsgrad der Kampagne spürbar gesteigert. Deshalb hat die Stiftung die Produktion weiterer 30 Flaggen mit 1.994 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.lag21.de, www.gemeinsam-fuer-klimaschutz.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3469

Was können wir tun?

Die sozialen Folgen des Klimawandels in Lateinamerika

In unseren gemäßigten Breiten ist der Klimawandel für viele Menschen immer noch eine abstrakte Bedrohung in der fernen Zukunft. Das ist ein Irrtum, denn die Folgen der klimabedingten Veränderungen sind auch in Deutschland bereits messbar. Besonders dramatisch allerdings sind die Auswirkungen des Klimawandels in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern zu spüren. Mit dem Bildungsprojekt „Die sozialen Folgen des Klimawandels in Lateinamerika“ möchte das Bonner Lateinamerika-Zentrum insbesondere bei Jugendlichen der Klassen 6 bis 9 das Bewusstsein für den Zusammenhang von Umwelt-/Klimaschutz und Armutsbekämpfung stärken.

Im Rahmen des Projektes werden Bildungsmaterialien und Unterrichtsinhalte erarbeitet, Podiumsdiskussionen veranstaltet und eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt. Im Zentrum der Aktivitäten stehen die südamerikanischen Länder Bolivien, Brasilien und Chile. Dort sind Menschen und Natur durch den anhaltenden Verlust des Regenwaldes, aber auch durch das Schmelzen der Gletscher in den Anden Boliviens und Chiles bedroht. Ganze Ökosysteme verändern sich durch den Klimawandel irreversibel. Die Stadt La Paz in Bolivien, das Projeto Saúde e Alegria in Brasilien sowie die Universidad de Talca in Chile sind die Projektpartner vor Ort, die sich bereits seit längerer Zeit und erfolgreich für bessere Lebensbedingungen engagieren. Die Stiftung hat das Projekt mit 8.000 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.lateinamerikazentrum.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5191

→ Interessierte Schulen können bei der Projektreferentin Yvonne Burbach Informationsmaterial anfordern unter yburbach@lateinamerikazentrum.de

Klimastation Südwestfalen

Eine Lernwerkstatt nicht nur für Schüler

Der Tourismus- & Kneipp-Verein Hilchenbach möchte im Kreis Siegen-Wittgenstein ein pädagogisches Angebot zu den Themen Klimawandel und -schutz aufbauen. Die als Lernwerkstatt geplante „Klimastation Südwestfalen“ soll vor allem von Schülern, aber auch von anderen Bevölkerungsgruppen und Touristen genutzt werden. Der Verein besteht seit über 100 Jahren und fördert neben touristischen Aktivitäten auch Maßnahmen zur Jugendgesundheit sowie die Gründung von Jugendgruppen. Die Stadt Hilchenbach hat in den vergangenen Jahren viele Initiativen zum Klimaschutz entwickelt und wurde dafür 2011 mit dem European Energy Award ausgezeichnet. Die Stiftung fördert die Konzeptentwicklung für das Projekt mit 22.225 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.hilchenbach.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3503



Köln spart CO₂

Klimaschutzkampagne im Internet

Gute Beispiele machen Schule: diese Idee steht hinter dem Projekt „Köln spart CO₂“ von KölnAgenda. Der Verein koordiniert den lokalen Agenda-Prozess und dient als Servicestelle für Nachhaltigkeitsinitiativen vor Ort. Mit dem aktuellen Projekt entwickelt KölnAgenda eine interaktive Internetplattform, um Einsparbeiträge Kölner Bürger zu sammeln und zu dokumentieren. Die individuellen Einsparleistungen werden addiert und auf Stadt- und Stadtviertelebene zusammengefasst.

Prominente Kölner werden für die Kampagne werben, um eine möglichst breite Resonanz zu erzielen. Auf einer abschließenden Fachtagung werden Experten die Möglichkeiten des Internets für effektiveren Klimaschutz diskutieren. Die Internetplattform soll künftig auch von anderen Kommunen, Institutionen oder Unternehmen genutzt werden können. Die Stiftung unterstützt das Projekt mit 61.641 Euro.

.....> Weitere Informationen unter www.koelnagenda.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3457

YES

„Klimaschulen“ im Ruhrgebiet

Der Verein „Klimaschulen“ ist eine Weiterentwicklung der von der Stiftung Mercator ins Leben gerufenen Initiative „KlimaMacher“. An 14 Förder-, Haupt- und Gesamtschulen im Ruhrgebiet mit insgesamt 11.500 Lehrkräften und Schülern werden seit 2009 nachhaltige Unterrichts- und Projektkonzepte rund um den Klimaschutz für die jeweiligen Schulprogramme entwickelt. Langfristig will „Klimaschulen“ ein bundesweites Netzwerk von Schulen, Unternehmen, Hochschulen und Bildungseinrichtungen etablieren, um die Motivation und das Engagement von Kindern und Jugendlichen und deren sozialem Umfeld im Umwelt- und Klimaschutz zu steigern.

Unter dem Titel „Youth Eco Summit – YES Ruhrgebiet“ organisiert „Klimaschulen“ mit 300 Schülern und Lehrern aus dem Ruhrgebiet ein Bildungscamp zu den Themen Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung. Das Camp findet am 14. September 2013 parallel zum „Youth Eco Summit“ in Western Sidney statt.

Im Rahmen des Treffens an der Matthias-Claudius-Gesamtschule Bochum werden schulische Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsprojekte präsentiert sowie virtuelle Touren zu Klima- und Nachhaltigkeitsorten im Ruhrgebiet vorgestellt. Die Stiftung fördert die Vorbereitung und Durchführung der Konferenz mit 41.400 Euro.

.....> Weitere Informationen unter www.klimaschulen.com sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5211

1 Prozent

Klimaschutz gerecht finanzieren

Ein Hauptproblem beim Kampf gegen den globalen Klimawandel ist die Finanzierung der notwendigen Maßnahmen. Mit einem „1%-Klimakonzept“ möchte fairPla.net, eine internationale Genossenschaft für Klima, Energie und Entwicklung, hierzu praktikable Lösungsvorschläge erarbeiten. Grundlage der Idee ist die Annahme, dass die notwendigen Investitionen für erfolgreiche Klimaschutzmaßnahmen bei rund einem Prozent des jährlichen weltweiten Bruttoinlandsproduktes liegen. Soll das Konzept funktionieren, müssen allerdings nicht nur Staaten, sondern auch Unternehmen und Bürger ein Prozent ihrer Gewinne bzw. ihrer Nettoeinkommen in den Klimaschutz und erneuerbare Energien investieren.

Im Rahmen des Projektes werden zunächst die theoretischen Grundlagen erörtert sowie eine Machbarkeitsstudie erstellt. Ein anschließend entwickeltes Handlungskonzept wird in einer Simulation auf seine Tragfähigkeit hin überprüft. Die Machbarkeitsstudie und die Simulation werden vom Wuppertal Institut für Umwelt, Klima, Energie GmbH erarbeitet. Die Stiftung fördert das Projekt mit 33.320 Euro.

.....> Weitere Informationen unter www.fairpla.net sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5201

Gut gemischt mobil

Nachhaltige Mobilität in Gelsenkirchen



Mit der Kampagne „Gut gemischt mobil“ will der Förderverein Lokale Agenda 21 in Gelsenkirchen die Bürger davon überzeugen, bei der alltäglichen Wegeplanung nicht nur auf das Auto zu setzen, sondern auch Alternativen wie Bus, Bahn oder Fahrrad einzubeziehen. Clevere Kombination ist das Geheimnis intelligenter Mobilität, außerdem sind Carsharing oder Nachbarschaftsautos preisgünstige Alternativen zum eigenen Auto.

Als Teil der Kampagne wurde am 23. November im Bildungszentrum Gelsenkirchen die Mobilität-Werk-Stadt gegründet. Sie wird als Arbeitsgremium die Kampagne begleiten, eigene Projekte in Arbeitsgruppen entwickeln und umsetzen sowie konkrete Infrastrukturverbesserungen anregen. Die Mobilität-Werk-Stadt wurde als offizielles Projekt der UN-Dekade für den Zeitraum 2013/2014 ausgezeichnet. Die Stiftung unterstützt die Kampagne bis Oktober 2014 mit 90.950 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.agenda21.info sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3461

Autofrei in Düren

Beitrag zur Europäischen Mobilitätswoche

Im Rahmen der Europäischen Mobilitätswoche haben sich 2012 europaweit über 1.000 Städte an dem Aktionstag „In die Stadt ohne mein Auto“ beteiligt. Dazu gehörte auch die Stadt Düren, wo ein breites Agenda-21-Bündnis einen Teil der Innenstadt für den Autoverkehr sperren ließ und die „autofreie Zone“ für ein umfangreiches Aktionsprogramm nutzte. Straßenkünstler luden zum Mitmachzirkus ein, Dürener Fahrradhändler präsentierten sich mit neuesten Fahrradmodellen und zwei Museen veranstalteten eine Kalligraphie-Aktion. Viele Bürger nutzten das Angebot des Agendabüros und diskutierten über die nachhaltige Zukunftsgestaltung ihrer Stadt. Die Stiftung hat den Dürener Aktionstag mit 2.110 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.dueren.de/buergerservice/rathaus/lokale-agenda-21/ sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3492



Klimafreundlich mobil

Eine Kampagne für die Stadt Hamm

Nach Angaben des Forums für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe) werden in Hamm 17 Prozent aller Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt. Das ist im Vergleich mit anderen nordrhein-westfälischen Städten zwar ein überdurchschnittlich hoher Wert, doch nach Ansicht der FUGe längst nicht genug. Um den CO₂-Ausstoß in Hamm spürbar zu reduzieren und so einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, orientiert sich die FUGe an fahrradfreundlichen Städten wie Münster, Kopenhagen oder Amsterdam und hat deshalb die Kampagne „Nachhaltige und klimafreundliche Mobilität in Hamm“ gestartet.

Mit Radtouren, Vorträgen und Führungen will die FUGe für das Fahrrad, aber auch für den Ausbau und die verstärkte Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs werben. Der Verein arbeitet dabei eng mit Schulen und Kirchengemeinden zusammen und thematisiert auch die heute schon spürbaren Folgen des Klimawandels in den Ländern des Südens. Die Stiftung fördert die Kampagne bis November 2014 mit 50.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.fuge-hamm.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5217



Ernährung und Landwirtschaft

Nach Berechnungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) waren im Zeitraum 2010 bis 2012 weltweit rund 868 Millionen Menschen chronisch unterernährt: 564 Millionen in Asien und der Pazifikregion, 239 Millionen in Afrika, 49 Millionen in Lateinamerika. Und auch in den Industrieländern können 16 Millionen Menschen nicht ihren täglich notwendigen Energiebedarf decken.

Jeden Tag sterben rund 57.000 Kinder, Frauen und Männer an Hunger und den Folgen der Unterernährung, vor allem in den Entwicklungsländern. Gleichzeitig wird weltweit immer mehr Fleisch gegessen. Jährlich werden mehr als 280 Millionen Tonnen Fleisch von Huhn, Schwein, Rind und Schaf produziert, gut doppelt so viel wie noch 1980. Das führt dazu, dass mehr als ein Drittel der Weltgetreidernte an Tiere verfüttert wird. Eine Verschwendung lebenswichtiger Energie – schließlich bedarf es zehn pflanzlicher Kalorien, um eine Kalorie Rindfleisch zu erzeugen. Für die Produktion von 1.000 Kalorien benötigt man etwa 30 Quadratmeter, die gleiche Menge pflanzlicher Energie – in Getreide, Gemüse oder Obst – wächst bereits auf zwei Quadratmetern.

Die Lust auf Fleisch wird bei anhaltendem Bevölkerungswachstum zu einem echten Problem. Derzeit gehen die Vereinten Nationen davon aus, dass im Jahr 2050 rund neun Milliarden Menschen auf dieser Erde leben werden, die weitaus meisten davon in den heutigen Entwicklungs- und Schwellenländern. Allerdings vermuten Experten wie der FAO-Direktor José Graziano da Silva, dass sich mit den heute bekannten Techniken im Agrarbereich sogar zehn Milliarden Menschen ernähren ließen. Auch für Karl von Koerber, Ernährungsökologe an der Technischen Universität München, kommt es darauf an, die vorhandenen Ressourcen effizienter einzusetzen. Was dies bedeutet, ist unter Fachleuten weitgehend unumstritten: besseres Saatgut, schonenderer Anbau, weniger Verschwendung und vor allem weniger Fleisch.

Folgen des Klimawandels

Auf zwei Konferenzen in Dublin haben sich Anfang des Jahres 2013 Experten aus aller Welt mit Fragen der globalen Ernährungssicherheit beschäftigt. Dabei stand der Klimawandel als wachsende Bedrohung für die Welternährung im Mittelpunkt. Extreme Temperaturen, Flutkatastrophen und lange Dürrephasen in vielen Regionen der Erde könnten zu einer Beeinträchtigung der Nahrungsmittelproduktion und zu deutlich steigenden Preisen führen – was wiederum vor allem die Ärmsten treffen würde.

Eine Studie der Stanford-Universität hat diesen Effekt bereits für den Zeitraum zwischen 1980 und 2008 belegt. Bei Mais und Weizen fiel die weltweite Ernte durch den Klimawandel geringer aus, als das ohne steigende Temperaturen und Wetterextreme der Fall gewesen



Leere Bäuche, volle Bäuche

Der wachsende Fleischkonsum ist längst nicht mehr nur ein Phänomen der westlichen Wohlstandsgesellschaften. Wirtschaftlich aufstrebende Entwicklungs- und Schwellenländer holen rasch auf, in China etwa wird gut ein Viertel der globalen Fleischmenge produziert und konsumiert. Auch in einigen Ländern Afrikas geht die Schere zwischen Hunger und Überfluss zunehmend auseinander, laut nationalem Gesundheitsreport sind etwa in Südafrika mehr als die Hälfte der Frauen und ein Drittel der Männer übergewichtig. Ähnlich sieht es in Brasilien aus. Das von uns geförderte Projekt „Wer hungert hier im Überfluss?“ von Service Civil International hat sich dem Zusammenhang zwischen Mangel und Überfluss gewidmet (E-4795, S. 30)

wäre. Bei Soja und Reis hingegen war kein Einfluss des Klimawandels spürbar. Im verstärkten Einsatz angepasster und klimaresistenterer Pflanzen sowie der Entwicklung robusterer Arten sehen Forscher einen Schlüssel zur Lösung des künftigen Ernährungsproblems.

Das Jahr 2012 hat einen Vorgeschmack darauf geliefert, welchen Herausforderungen sich die Weltgemeinschaft beim Thema Ernährung künftig stellen muss. Die anhaltende Dürre in den USA, aber auch in Indien und Russland führte zu massiven Ernteaufschlägen vor allem bei Weizen, Soja und Mais (siehe Rundbrief 3-2012). Für diese Getreidearten wurden an den Rohstoffbörsen Rekordpreise erzielt.

Eine im Auftrag der Hilfsorganisation OXFAM erstellte Studie „Extreme weather events and crop price spikes in a changing climate“ vom Institut of Development Studies an der University of Sussex beschreibt den Einfluss extremer Wetterereignisse auf das verfügbare Nahrungsangebot und kommt zu dem Schluss, dass sich vor dem Hintergrund des anhaltenden Klimawandels die Preise für Mais, Weizen oder Reis in Zukunft mehr als verdoppeln könnten.

Spekulation und Land Grabbing

Die Preissteigerungen werden nach Auffassung vieler Experten durch die Spekulation mit Lebensmitteln noch verstärkt. Investoren kaufen virtuell Nahrungsmittel an der Börse ein, entziehen diese dem Markt und tragen so zu höheren Preisen bei, von denen sie zu einem späteren Zeitpunkt profitieren, so der Vorwurf (siehe Rundbrief 4-2012). Ende Oktober 2012 forderten zwölf zivilgesellschaftliche Organisationen – darunter WEED, Südwind, Oxfam und die Welthungerhilfe – in einem Offenen Brief von Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble, sich konsequent gegen Nahrungsmittelspekulation einzusetzen. Auf öffentlichen Druck hin haben Banken wie die Sparkassen-Dachbank Deka und die Commerzbank Produkte aus dem Angebot genommen, mit denen sich auf Nahrungsmittelpreise wetten lässt. Doch die noch größeren Akteure, wie Allianz oder Deutsche Bank, sind weiterhin im Geschäft.

Auch das sogenannte „Land Grabbing“ wird für steigende Preise verantwortlich gemacht. Zunehmend kaufen internationale Konzerne große Agrarflächen vor allem in Afrika, um dort Lebensmittel für den Export herzustellen und von den steigenden Weltmarktpreisen zu profitieren. Da diese Flächen der lokalen Nahrungsmittelproduktion entzogen und so Kleinbauern ihrer Existenzgrundlage beraubt werden, haben das diakonische Hilfswerk Brot für die Welt und die Menschenrechtsorganisation FIAN die Bestrafung von Regierungen und Firmen gefordert, die mit ihrem Handeln gegen das Recht auf Nahrung verstoßen.

Den strukturellen Bedrohungen, denen eine ausreichende und gerechte Welternährung ausgesetzt ist, widmen sich mehrere von unserer Stiftung geförderte Projekte. Dazu gehört „Land satt!“ (Z-5202, S. 31) von Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene, eine umfassende Untersuchung zu Flächennutzung und Flächenkonkurrenz, oder auch „Diskriminierung schafft Hunger“ (E-4817, S. 30), eine Kampagne von FIAN zur Verbesserung der Rechte von Kleinbauern in ländlichen Regionen des Südens.

Flächenkonkurrenz durch Bioenergie

Verschärft wird das Problem der knappen Ackerflächen durch den anhaltenden Boom bei Biokraftstoffen. Weltweit hat sich der Getreideverbrauch für Bioethanol seit 2006 mehr als verdoppelt, alleine in den USA werden durchschnittlich 40 Prozent der Maisernte zu Bioethanol verarbeitet. Auch in Deutschland, wo rund 20 Prozent des Ackerlands mit nachwachsenden Rohstoffen bepflanzt werden, waren 2012 mit Mais für Biosprit derzeit deutlich höhere Erlöse zu erzielen als etwa mit Brotweizen oder Roggen. Das führte nicht nur zu steigenden Pachtpreisen für Ackerland – Monokulturen mit Energiepflanzen wie Mais oder Raps, deren Anbau häufig mit hohem Pestizid- und Düngemiteleinsatz verbunden ist, sind eine Bedrohung für die biologische Vielfalt.

Biokraftstoffe galten bis vor kurzem noch als Wunderwaffe im Kampf gegen den Klimawandel. Die EU wollte bis zum Jahr 2020 einen Anteil von mindestens zehn Prozent erreichen. Im Oktober 2012 hat die EU-Kommission eingestanden, dass der ungehemmte Anbau von Biomasse für Kraftstoffe mit erheblichen Risiken für Natur und

Umwelt verbunden ist. Deshalb dürfen künftig nur noch fünf Prozent der Biokraftstoffe aus Nahrungsmitteln stammen. Die anderen fünf Prozent müssen aus Abfällen und Reststoffen, zum Beispiel Stroh, gewonnen werden.

Halbherzige EU-Agrarreform

Die Herausforderungen für eine zukunftsfähige Landwirtschaft sind enorm. Sie muss ausreichend Nahrungsmittel und Rohstoffe bereitstellen, die biologische Vielfalt sowie natürliche Ressourcen wie Wasser und Böden sichern und schließlich auch ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Wie kompliziert dieser Weg werden wird, zeigte sich 2012 bei den Diskussionen zur Reform der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP). Ein Jahr lang wurde heftig um eine Modernisierung dieses ersten europäischen Großprojektes gerungen. Mehr Umweltschutz, Reduzierung von Subventionen oder zumindest deren Koppelung an Umweltmaßnahmen, so sollte das „Greening“ der GAP aussehen.

Das vorläufige Resultat ist einigermaßen ernüchternd. Der Kompromiss, den die EU-Agrarminister ausgehandelt und dem Europaparlament zu weiteren Verhandlungen übergeben haben, sieht zwar vor, dass künftig 30 Prozent der Direktzahlungen an Umweltleistungen der Landwirte gekoppelt werden sollen. Aber EU-Umweltkommissar Dacian Ciolos hatte ursprünglich alle Direktzahlungen mit Umweltauflagen verknüpfen wollen. Und von den zunächst vorgesehenen sieben Prozent ökologischer Vorrangflächen sind nur noch fünf Prozent übrig geblieben. Außerdem wurden zahlreiche Sonderregelungen formuliert, die jeweilige nationale Interessen berücksichtigen und die Reform so weiter abschwächen. Umweltverbände wie der NABU sprachen dann auch von „einem unvermeidbaren Kniefall vor der Agrarlobby“.

Dramatischer Grünlandverlust in Deutschland

Eine bestenfalls halbherzige Reform der GAP dürfte auch die ökologischen Probleme des Agrarsektors in Deutschland kaum verbessern. Die Intensivierung der Landwirtschaft hat ihre deutlichen Spuren hinterlassen. So wurde das artenreiche Grünland in Deutschland zwischen 2003 und 2012 um rund 252.000 Hektar reduziert und erreicht heute nur noch einen Anteil von 28 Prozent an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Eine gefährliche Entwicklung, so Beate Jessel, Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz (BfN): „Grünland hat für den Schutz von Biodiversität, aber auch für die Ressourcen Wasser, Boden und Klima eine zentrale Funktion. Nur wenn es uns gelingt, das noch verbleibende Dauergrünland in Umfang und Qualität zu sichern und zu entwickeln, können wir die bis 2020 vereinbarten Biodiversitätsziele auf europäischer und bundesdeutscher Ebene erreichen.“

Die Anbaufläche für nachwachsende Rohstoffe, vor allem für Raps, erhöht sich kontinuierlich und hat 2012 mit 2,5 Millionen Hektar einen Anteil von fast 21 Prozent aller Ackerflächen erreicht. Über 80 Prozent der Äcker in Deutschland werden von den drei (Mono-)Kul-



turen Wintergetreide, Raps und Mais dominiert. Einfalt statt Vielfalt in der Landwirtschaft – ein Grund dafür, dass Feldvögel wie Kiebitz, Uferschnepfe oder Wachtelkönig kaum noch Brutplätze und Nahrung finden und mittlerweile einen traurigen Spitzenplatz auf der Roten Liste der Brutvogelarten in Deutschland einnehmen.

Immerhin erweiterte sich die ökologisch bewirtschaftete Fläche in Deutschland nach Angaben des Bundes Ökologische Lebensmittelwirtschaft 2012 auf 1,04 Millionen Hektar. Die Zahl der Biobetriebe stieg gegenüber dem Vorjahr um 600 auf 23.096 an. Der Anteil des Ökolandbaus an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche liegt allerdings bei mageren 6,2 Prozent, damit lässt sich der wachsende Bedarf nicht befriedigen. Nach Schätzungen der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI) werden bei biologisch erzeugten Äpfeln, Gurken und Möhren rund 50 Prozent der hier verkauften Ware importiert, bei Tomaten und Paprika sind es sogar über 80 bzw. 90 Prozent.

Die Situation in Nordrhein-Westfalen

Die Intensivierung der Landwirtschaft und der damit verbundene Artenrückgang sind auch in NRW zentrale Konfliktfelder des Natur- und Umweltschutzes. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes wurden Ende 2011 16.701 Quadratkilometer durch den Agrarsektor genutzt, das entspricht einem Anteil von 49 Prozent an der gesamten Landesfläche. Trotz eines Rückgangs von 584 Quadratkilometern in den letzten zehn Jahren bleibt die Landwirtschaft die mit Abstand größte Form der Flächennutzung.

Und die bereitet Naturschützern große Sorgen. Mit einem Minus von 6,2 Prozent gegenüber 2003 hat NRW bundesweit den größten Grünlandverlust zu beklagen. Dagegen boomt der Anbau von Energiepflanzen für Biosprit, insbesondere von Mais: 2012 wuchsen die Pflanzen auf mehr als 290.000 Hektar Fläche, das ist ein Rekordwert und bedeutet einen Zuwachs um drei Prozent gegenüber dem Vorjahr. Diese Monokulturen bieten zwar kaum Lebensraum, doch sie sind wirtschaftlich lukrativ, was sich auch in den Preisen für landwirtschaftliche Flächen widerspiegelt. In Nordrhein-Westfalen mussten 2012 durchschnittlich 30.488 Euro für einen Hektar bezahlt werden, damit liegt das Land bundesweit unangefochten an der Spitze.

Mit dem Programm „Ländlicher Raum“ will die nordrhein-westfälische Landesregierung eine nachhaltige und gentechnikfreie Landwirtschaft fördern, die zum Erhalt und zur Entwicklung lebenswerter ländlicher Räume beiträgt. Das Programm finanziert sich aus Landes-, Bundes- und EU-Mitteln sowie kommunalen Beiträgen und hat ein Gesamtvolumen von rund 875 Millionen Euro. Ein Großteil der verfügbaren Mittel – rund 70 Prozent – entfällt auf die Förderung von Agrarumweltmaßnahmen und Vertragsnaturschutz sowie auf Ausgleichszulagen für Betriebe in benachteiligten Gebieten, etwa in Mittelgebirgen.

Verbraucher in der Verantwortung

Ein zentraler Faktor für eine nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft sind die Verbraucher. Auf den ersten Blick sind wir europäische Musterknaben: Innerhalb der EU ist Deutschland der größte Absatzmarkt für ökologische Produkte. 2012 stieg der Umsatz von Bio-Produkten um sechs Prozent auf rund sieben Milliarden Euro im Jahr. Allerdings macht der Marktanteil am gesamten Lebensmittelumsatz nach Berechnungen des Arbeitskreises Biomarkt noch nicht einmal vier Prozent aus.

Denn offenbar ist ein unschlagbar niedriger Preis – für das billige „Turbohuhn“, das wässrige Schnitzel, den undefinierbaren Pseudokäse – immer noch das stärkste Verkaufsargument. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben Nahrungsmittel in Deutschland nur noch einen Anteil von 14,2 Prozent an den Konsumausgaben privater Haushalte. 1970 lag der Anteil noch bei 25 Prozent und 1950 sogar bei 44 Prozent. Über Skandale wie beim Pferdefleisch in der Lasagne empören wir uns gerne, allerdings ohne nachhaltige Konsequenzen.

Diese Geringschätzung von Nahrung erhöht den Preisdruck auf die landwirtschaftlichen Betriebe. Und sie ist sicherlich ein Grund dafür, dass die Bundesbürger laut einer Studie der Universität Stuttgart jährlich 6,7 Tonnen Lebensmittel in den Müll werfen. Angesichts der knapp 80 Millionen Menschen, die in Europa unterhalb der Armutsgrenze leben und von denen viele auf Lebensmittelhilfen angewiesen sind, ist das wohl kaum eine zukunftsfähige Einstellung.

Wenn das Land zur Ware wird

Bedrohung indigener Gemeinden in Mexiko

Die Informations- und Bildungskampagne „Wenn das Land zur Ware wird“ thematisiert die Bedrohung der indigenen Gemeinden in Süd-mexiko durch Monokulturen, Infrastrukturausbau, Tourismusprojekte und Gewalt. Die kleinbäuerlichen Dorfgemeinschaften funktionieren bis heute auf der Basis von traditioneller Versammlungskultur, Selbstorganisation, Gemeinschaftsarbeit und Subsistenzwirtschaft zur Grundversorgung mit Nahrungsmitteln.



Doch das Land gerät zunehmend ins Visier von Politik und Wirtschaft. Ölpalmen- und Jatrofapflanzungen, Autobahnen, touristische Ausflugsorte und die unter immensem Druck erzwungene Zusammenfassung von indigenen Dörfern in sogenannte Landstädte sind nur einige Beispiele für neoliberale und technikgläubige „Entwicklungsprojekte“, die direkt oder indirekt die Lebensgrundlagen und Lebensweisen der Indigenen angreifen und die Umwelt schädigen. Über diese Problematik informiert der Münsteraner Verein „Zwischenzeit“ mit einem Dokumentarfilm, einer Wanderausstellung und einer Broschüre. Ergänzend werden Multiplikatorenschulungen angeboten. Die Stiftung hat das Projekt mit 18.000 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.zwischenzeit-muenster.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4774



Mehr Aufmerksamkeit für Artenvielfalt

Das Obst-Arboretum Olderdissen in Bielefeld

Während zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch rund 1.000 Apfelsorten in Deutschland angebaut wurden, finden sich heute in den meisten Obstregalen die immer gleichen höchstens zehn Sorten. Auch bei Birnen oder Steinobst sucht man die Sortenvielfalt vergebens. Um die genetische Vielfalt beim Obst zu bewahren und auf diesem Weg einen Beitrag zur Agro-Biodiversität zu leisten, gründete der Pomologen-Verein 1995 in Bielefeld auf dem Gelände der ehemaligen städtischen Baumschule das Obst-Arboretum Olderdissen.

Zunächst wurden vor allem alte und neue Apfelsorten angepflanzt. Nach einer Flächenerweiterung kamen Kirschen-, Pflaumen- und Aprikosensorten hinzu. Heute findet man auf der für Nordrhein-Westfalen einzigartigen Anlage 508 Obstsorten. In den kommenden Jahren soll der Bestand auf 670 Bäume aufgestockt werden. Um den Garten für Besucher attraktiver zu machen, wurden bei allen Bäumen Sortenschilder angebracht. 15 thematische Schautafeln und ein Falblatt ergänzen das Informationsangebot. Die ersten Beschilderungen erfolgten im August 2012 anlässlich eines Besuchs von NRW-Landwirtschaftsminister Remmel. Die Stiftung unterstützt den Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit mit 10.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.pomologen-verein.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3489

Lecker – aber nachhaltig?

Orangensaft in und aus Nordrhein-Westfalen

Orangensaft ist mit einem Anteil von 35 Prozent der beliebteste Saft der Welt. Das süße Getränk hinterlässt jedoch einen bitteren Nachgeschmack, wenn man sich die Produktionsbedingungen ansieht: In den größten Anbau- und Exportländern wie Brasilien, Mexiko und Costa Rica sind Kinderarbeit und die Verletzung von Arbeitnehmerrechten an der Tagesordnung. Und auch die Umwelt wird oft in hohem Maße geschädigt, durch Monokulturen und den Einsatz von energieintensiven und toxischen Pestiziden.

Mit dem Projekt „Nachhaltiger Orangensaft in und aus Nordrhein-Westfalen“ hat sich Fairfood International vorgenommen, sowohl in der Fruchtsaftindustrie als auch in der allgemeinen Öffentlichkeit ein Bewusstsein für die besonderen ökologischen, sozialen und ökonomischen Herausforderungen zu schaffen, die sich bei der Produktion von Orangensaft ergeben. Zunächst wurden in NRW ansässige Fruchtsaathersteller über das Projekt informiert und in Form einer internen Nachhaltigkeitsbewertung genauer unter die Lupe genommen. In einem gemeinsamen Workshop diskutierten anschließend Stakeholder aus Handel, Vertrieb, Verbänden, Politik und Zivilgesellschaft über die Problematik und mögliche Handlungsoptionen. Die Stiftung hat das Projekt mit 23.000 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.fairfood.or
sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4778



Regionale Wertschöpfungskette Streuobst

Aufbau eines Kompetenznetzwerks

Von einer Streuobstwiese ist dann die Rede, wenn hochstämmige Obstbäume auf Wiesen, Weiden oder Mähweiden stehen. Mit ihren vielfältigen Anbauformen sind Streuobstbestände ein prägender Bestandteil der mitteleuropäischen Kulturlandschaften. Die Biodiversität dieses Lebensraumes ist mit über 5.000 Tier- und Pflanzenarten sowie über 3.000 Obstsorten herausragend. Allerdings ist in Nordrhein-Westfalen der Bestand an Streuobstwiesen in den letzten 50 Jahren um rund 75 Prozent zurückgegangen. Alleine im Rheinland wurden, gefördert durch EG-Prämien, zwischen 1970 und 1973 etwa eine Million Obstbäume gefällt. Deshalb werden Obstwiesen in der Roten Liste der „gefährdeten und vom Aussterben bedrohten Biotop-typen“ aufgeführt.

Wegen ihrer großen Bedeutung für die Natur- und Kulturlandschaft bemüht sich der Kreis Heinsberg seit langem, Streuobstwiesen zu erhalten und zu fördern. Mit dem Projekt „Regionale Wertschöpfungskette Streuobst“ baut die NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath jetzt ein Kompetenznetzwerk rund um das Thema Streuobst auf. Zu den Maßnahmen gehören der Erhalt, die Pflege und der Schutz bestehender sowie die Pflanzung und Pflege neuer Streuobstwiesen. Mit der Entwicklung einer Regionalmarke Streuobst sollen Ernte, Verarbeitung und Vermarktung des Obstes wieder profitabel werden. Fortbildungen, etwa zum „Obstbaumwart“, und eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit sind weitere Zielsetzungen des Netzwerks. Die Stiftung fördert das Projekt bis November 2014 mit 60.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.nabu-wildenrath.de
sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3474

Hunger im Überfluss

Interkulturelle Workshops
in Köln und Bonn



Das Projekt von Service Civil International beschäftigte sich mit den Zusammenhängen zwischen Armut und Mangel an Nahrungsmitteln in vielen Weltregionen und dem Überfluss und der Verschwendung bei uns. Was bedeutet eigentlich Hunger? In welchen Regionen hungern Menschen und warum ist das so? Gibt es einen Mangel an produzierter Nahrung? Und wie müsste eine globale Landwirtschaft aussehen, die alle ernährt?

Diesen und weiteren Fragen sind Freiwillige aus Malawi, Sambia, Zimbabwe, Kenia, Sri Lanka, Indien, Kambodscha, Palästina, Mexiko, Peru und Deutschland nachgegangen. Sie absolvierten zunächst ein zehntägiges Trainingsseminar und veranstalteten anschließend Workshops für rund 800 Schüler im Raum Köln-Bonn. Die Stiftung hat das Projekt mit 26.000 Euro gefördert.

.....> Weitere Informationen unter www.sci-d.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4795



Diskriminierung schafft Hunger

Menschenrechte im ländlichen Raum

Fast eine Milliarde Menschen sind chronisch unterernährt. Der weitaus größte Teil von ihnen, nämlich 700 Millionen, lebt in ländlichen Regionen. Häufige Ursachen für ihre besonders schlechte Situation sind Landenteignungen, Vertreibungen, politische Fehlentscheidungen und Diskriminierungen sowie fehlende Mindestlöhne. Die Pläne des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen, eine Konvention über die Rechte von Menschen im ländlichen Raum zu verabschieden, werden von der Bundesregierung bislang abgelehnt.

Mit einer Online-Kampagne, Multiplikatoren-Fortbildungen, Informationsveranstaltungen und Pressearbeit will das Food First Informations- und Aktionsnetzwerk Deutschland (FIAN) die Öffentlichkeit für die Unterstützung einer solchen Konvention mobilisieren und so dazu beitragen, das Menschenrecht auf Nahrung in ländlichen Gebieten des Südens zu verwirklichen. Die Stiftung unterstützt die Kampagne des Kölner Vereins bis Ende 2013 mit 34.000 Euro.

.....> Weitere Informationen unter www.fian.de, www.kleinbauernrechte-jetzt.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4817

Sustainability for People

Mehr Nachhaltigkeit
in der Landwirtschaft

Die Stadt Bonn lädt jedes Jahr eine Nichtregierungsorganisation zu einer Jahrespartnerschaft ein. 2012 war dies der Weltverband der Biolandbewegung, die International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM). Im Rahmen der Bonn Sustainability Days zogen Bonns Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch und IFOAM-Präsident Andre Leu am 26. November eine Bilanz des Nachhaltigkeitsgipfels Rio+20 und unterzeichneten die Bonner Nachhaltigkeits-Deklaration.



IFOAM-Präsident Katherine DiMatteo

Über 150 Teilnehmer aus 44 Ländern hatten zuvor das Bonner „Sustainability for People!“-Forum besucht und dabei nach den eher enttäuschenden Ergebnissen von Rio die Notwendigkeit weiterer globaler Nachhaltigkeitsschritte betont. Für den Biolandbau seien dies insbesondere die Weiterentwicklung umweltschonender Bewirtschaftungsformen sowie die effizientere Verarbeitung und Vermarktung der Produkte. Die Stiftung hat das Forum mit 20.000 Euro gefördert.

.....> Weitere Informationen unter www.ifoam.org sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3493

„Land satt“

Flächennutzung und Flächenkonkurrenz

Mit diesem Projekt leistet Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene einen Beitrag zur anhaltenden Debatte um weltweite Flächennutzung und Flächenkonkurrenz. Mit Fact-Sheets, Studien, einer Zeitungsbeilage und einem Kurzfilm sollen sowohl Konsumenten als auch Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft angesprochen werden. Klimawandel, Degradierung der Böden, globaler Handel, Spekulation auf Nahrungsmittel, Agrotreibstoffe und wachsende Weltbevölkerung sind nur einige der Themen, mit denen Südwind die globalen Konsequenzen von Lebensstilen und politischen Entscheidungen verdeutlichen will.

In einer ersten Studie mit dem Titel „Von weißem Gold und goldenem Öl“ hat das Siegburger Institut den Zusammenhang zwischen zunehmendem Flächenverbrauch für die Exportproduktion und Migrationsbewegungen herausgearbeitet. Fallbeispiele aus China oder Malaysia belegen, dass der Schlüssel zur Behebung ländlicher Armut vor allem in einem verbesserten Zugang zu ländlichen Ressourcen und in existenzsichernden Löhnen liegt. Die Stiftung fördert das Projekt bis Ende 2013 mit 35.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.suedwind-institut.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5202



Neue Perspektiven

Die Rechte indigener Gruppen bei Waldschutzprojekten

Das Kölner Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie hat die im Umfeld des Rio+20-Gipfels stattfindende Debatte um die „Green Economy“ genutzt, um auf das Anliegen und die Rechte indigener Gruppen bei Waldschutzprojekten hinzuweisen. In den tropischen Regenwäldern basiert die Lebensweise von etwa 50 Millionen Menschen aus indigenen Völkern in wirtschaftlicher, kultureller, religiöser und spiritueller Hinsicht auf dem Wald und seinen Produkten.

Zwar werden die Rolle und Rechte indigener Völker im Rahmen der internationalen Verhandlungen zum Wald- und Klimaschutz prinzipiell anerkannt. Das spiegelt sich u. a. in den relevanten Beschlüssen der Vertragsstaatenkonferenzen der Klimarahmenkonvention wider. Allerdings ist die praktische Umsetzung oft sehr kompliziert. Das Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie hat sich in drei Studien mit Waldklimaschutzvorhaben und den Rechten indigener Völker beschäftigt. Aus den so gewonnenen positiven und negativen Beispielen wurden Empfehlungen für partizipative, auf Menschenrechten basierende, nachhaltige und effektive Waldschutzmaßnahmen erarbeitet, die bei künftigen Waldschutzprojekten berücksichtigt werden sollten. Die Stiftung hat diese Arbeit mit 28.270 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.infoe.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5187

umWelpreis 2012

Sozial und ökologisch

Alle zwei Jahre vergibt der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Aachen gemeinsam mit den Regionalen Katholikenräten den „umWelpreis“. Der mit 1.500 Euro dotierte Preis zeichnet nachhaltige sowie zukunftsorientierte Ideen und Projekte aus. Er richtet sich an kleinere, ehrenamtlich arbeitende Initiativen und soll sie in ihrem Engagement stärken und vernetzen.



Das Motto des Wettbewerbs 2012 lautete „Beim Essen die Welt verbessern: na(h)türlich, bio, fair“. Sieger wurde der Förderverein Arbeit, Umwelt und Kultur in der Region Aachen. Insbesondere die Verknüpfung von sozialem Engagement mit zahlreichen Umweltprojekten überzeugte die Jury. So wird im Erwerbsarbeitslosen-Projekt „Cafe Patchwork“ nicht nur Gepa-Kaffee getrunken, sondern Menschen aus unterschiedlichen Milieus können sich hier zu den Vorteilen fair gehandelter und biologisch erzeugter Produkte austauschen. Die Stiftung hat den umWelpreis 2012 mit 2.500 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.dioezesanrat-aachen.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3464



Wirtschaft und Konsum

Als der Internationale Währungsfonds (IWF) im Oktober 2012 eine Prognose für die globale Wirtschaftsentwicklung im Jahr 2013 abgab, stand die Furcht vor Wachstumseinbrüchen im Zentrum der Analyse. Die Schuldenkrise der USA und im Euro-Raum sowie die weltweit gesunkene Nachfrage führten dazu, dass selbst wachstumsgeübte Schwellenländer wie China, Indien oder Brasilien die zuvor optimistischen Schätzungen nach unten korrigierten. Den Industrieländern wurde vorgehalten, nicht das erforderliche Vertrauen in die mittelfristige Entwicklung aufgebaut zu haben.

Über die Bedeutung solcher Prognosen wird viel und zu Recht gestritten. Sie verlassen jedoch nicht den Rahmen der traditionellen Interpretation von Wirtschaftswachstum, trotz der Tatsache, dass sich das globale Finanzsystem von der Realwirtschaft entkoppelt und dem politischen Zugriff weitgehend entzogen hat, trotz der offensichtlichen Folgekosten für Umwelt, Klima und Menschen überall auf der Welt.

Dabei haben auch die Teilnehmer des Rio+20-Weltgipfels im Juni die Notwendigkeit von Indikatoren für gesellschaftlichen Fortschritt erkannt, die über das Bruttoinlandsprodukt (BIP) hinausgehen. So heißt es in Paragraph 38 des Abschlussdokuments: „Wir sind uns dessen bewusst, dass es in Ergänzung zum Bruttoinlandsprodukt umfassenderer Fortschrittsmaße bedarf, um politische Entscheidungen auf bessere Grundlagen stellen zu können, und ersuchen in dieser Hinsicht die Statistische Kommission der Vereinten Nationen, in Absprache mit den zuständigen Institutionen des Systems der Vereinten Nationen und anderen maßgeblichen Organisationen ein diesbezügliches Arbeitsprogramm in die Wege zu leiten, das auf bestehenden Initiativen aufbaut.“

Zauberformel Green Economy?

Im Vorfeld der Rio+20-Konferenz bestimmte die Vision einer Green Economy die Debatten. In einer Studie, die von der Internationalen Arbeitsorganisation ILO und dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP in Auftrag gegeben worden war und drei Wochen vor Beginn der Rio-Konferenz vorgestellt wurde, war von 15 bis 60 Millionen zusätzlicher Arbeitsplätze innerhalb der nächsten 20 Jahre die Rede. Notwendig seien dafür zielgerichtete Investitionen wie beim beispielhaften deutschen Förderprogramm zur energieeffizienten Gebäudesanierung, die nicht nur zur Reduzierung von Energiekosten und Schadstoff-Emissionen geführt, sondern auch rund 300.000 neue Arbeitsplätze initiiert hätten.

Zweifellos führen öffentliche und private Investitionen in nachhaltige Produktionsweisen zu größerem Wohlstand für die Menschen, erhöhen die soziale Gerechtigkeit, schonen Ressourcen und mindern Umweltrisiken. Die Rio+20-Konferenz konnte sich aber nicht auf einen klaren und kohärenten Begriff der Green Economy verständigen, wie



Jenseits des BIP

Der Wohlstand einer Gesellschaft und seine wirtschaftliche Entwicklung können durch den Indikator Bruttoinlandsprodukt nicht hinreichend beschrieben werden. Diese Einsicht gewinnt immer mehr Anhänger. So sollten nach Ansicht der Deutschen Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ künftig die drei Dimensionen „materieller Wohlstand“, „Soziales und Teilhabe“ sowie „Ökologie“ die Basis für die Wohlfahrtsmessung sein. Dafür hat die Enquete-Kommission zehn Leitindikatoren entwickelt: Bruttoinlandsprodukt, Einkommensverteilung und Staatsschulden (materieller Wohlstand), Beschäftigungsquote, Bildungsniveau, Gesundheit und Freiheit (Soziales und Teilhabe), sowie Artenvielfalt, Ausstoß von Treibhausgasen und Stickstoff (Ökologie).

Auch die EU-Kommission beschäftigt sich mit dem Thema Wohlstand, zum Beispiel in der Mitteilung „Ein menschenwürdiges Leben für Alle: Beseitigung der Armut und Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft für die Welt“ (Oktober 2012): Dort wird ein umfassenderer Rahmen als bislang gefordert, um die miteinander verknüpften Herausforderungen Armutsbeseitigung und Gewährleistung einer nachhaltigen Entwicklung besser bewältigen zu können. Außerdem arbeitet die EU-Kommission im Rahmen ihrer Wachstumsstrategie „Europa 2020“ an Indikatoren, die über das BIP hinausgehen.

Jens Martens im Rundbrief 2-2012 unserer Stiftung schrieb: „In den Verhandlungen über Schritte zu einer grünen Wirtschaft neutralisierten sich Gegner und Befürworter des Konzepts weitgehend. Auf der einen Seite gelang es der EU nicht, ihren Vorschlag einer Green Economy Roadmap mit konkreten Zielen und Maßnahmen, etwa zur Steigerung der Ressourceneffizienz, durchzusetzen. Auf der anderen Seite konnten Länder wie Bolivien, die eine vollständige Kommerzialisierung der Natur befürchteten, nicht verhindern, dass der Begriff überhaupt im Abschlussdokument auftaucht.“

Dennoch könnte die Green Economy nach Auffassung der Konferenzteilnehmer ein wirkungsvolles Instrument sein, um die Armut zu bekämpfen, ökonomisches Wachstum herzustellen, die soziale Inklusion und menschliche Wohlfahrt zu verbessern, neue Jobmöglichkeiten sowie anständige Arbeit für alle zu schaffen, während gleichzeitig die gesunden Funktionen der Ökosysteme auf der Erde erhalten bleiben. Reinhard Loske, ehemaliger Bremer Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa, kritisierte diese umfassenden Erwartungen im Rahmen der Tagung „Nachhaltiges NRW“ im November 2012 als die Illusion von einer „eierlegenden Wollmilchsau“.

Die kommenden Jahre werden zeigen, ob die Green Economy zumindest teilweise die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen kann – oder ob die Kritiker recht behalten, für die nachhaltige Entwicklung und permanentes Wirtschaftswachstum nicht vereinbar sind. Der aktuell zu konstatierende Rebound-Effekt – es wird zwar ressourceneffizienter, aber auch immer mehr konsumiert, der positive Effekt dadurch also konterkariert – gibt durchaus Anlass zur Skepsis.

Nachhaltigkeit: Deutschland muss mehr tun

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) hat im November 2012 den Stand des nachhaltigen Wirtschaftens in Deutschland als unzureichend bezeichnet. Wünschenswertes werde nicht getan, Mögliches bleibe unerledigt, Visionen fehlten, Vorreiter-Unternehmen seien isoliert. Politik und Wirtschaft müssten größere und glaubwürdigere Anstrengungen in Richtung Nachhaltigkeit unternehmen. Und auch wir Verbraucher seien gefragt, als Einzelpersonen ebenso wie als Institutionen.



Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex

Der am 13. Oktober 2011 vom RNE beschlossene Deutsche Nachhaltigkeitskodex enthält 20 Anforderungen für nachhaltiges Wirtschaften, mit denen Unternehmen aller Größen und Rechtsformen ihre Leistungen messen und darstellen können. Er soll Nachhaltigkeitsleistungen vergleichbarer machen und Analysten die Beurteilung des Unternehmens jenseits finanzieller Kriterien erleichtern. Obwohl einige Experten eine gesetzliche Verankerung forderten, ist der Deutsche Nachhaltigkeitskodex bislang ein freiwilliges Instrument.

Um die Diskussion zum Thema Nachhaltigkeit mit neuem Leben zu füllen, hat der RNE Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Behörden, Verbänden, Kirchen und Nichtregierungsorganisationen sowie auch Privatpersonen mit zehn Forderungen zu einem Dialog über das Nachhaltige Wirtschaften eingeladen (www.nachhaltigkeitsrat.de). Zu den Forderungen gehören die Einführung einer ökologischen Gewinn- und Verlustrechnung für Unternehmen, die verstärkte Anwendung des Deutschen Nachhaltigkeitskodex durch Unternehmen und öffentliche Institutionen sowie eine multisektorale Innovationsstrategie für Energiewende und nachhaltiges Wirtschaften. Das Ergebnis des Dialogs fließt in die Arbeit einer Gruppe von internationalen Experten ein, die 2013 auf Wunsch von Bundeskanzlerin Angela Merkel die deutsche Nachhaltigkeitspolitik bewertet.

Sharing Economy

Sharing Economy, Collaborative Consumption, Teilen statt Haben, Nutzen statt Besitzen – unabhängig von der Bezeichnung wird eine Ökonomie des Teilens zunehmend populärer. So nutzen nach Angaben des Bundesverbandes CarSharing mittlerweile rund 500.000 Menschen das Angebot, sich bei Bedarf gegen Gebühr ein Auto zu leihen, statt selber eines zu besitzen. Vor allem in Großstädten verzichten immer mehr – vor allem junge – Menschen auf ein eigenes Auto und greifen nur im Bedarfsfall auf klimabelastende individuelle Mobilität zurück.

Im Dezember 2012 hat der neu gegründete Verein Foodsharing e. V. seine Internetplattform www.foodsharing.de eröffnet. Damit erhalten Privatpersonen, Händler und Produzenten die Möglichkeit, überschüssige Lebensmittel kostenlos anzubieten, abzuholen oder mit anderen zu teilen, anstatt sie wegzuwerfen. Über Foodsharing kann man sich außerdem zum gemeinsamen Kochen verabreden.

Das Time Magazin hat den Trend zum Teilen 2012 zu einer der zehn großen Ideen auserkoren, die die Welt verändern können. In einer Studie mit dem Titel „Nutzen statt Besitzen – auf dem Weg zu einer ressourcenschonenden Konsumkultur“, die das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie im Auftrag des NABU und der Heinrich-Böll-Stiftung erarbeitet hat, werden die Möglichkeiten des Konzeptes anhand der Beispiele Kleidertausch, Werkzeugverleih und Chemieleasing eingehender untersucht (www.boell.de/downloads/Endf_NutzenStattBesitzen_web.pdf). Dabei wird deutlich, dass „Nutzen statt Besitzen“ eine wichtige Ergänzung zu effizienten Technologien sein kann. Allerdings wäre dazu nach Auffassung der Autoren ein Sinneswandel in unserer Konsumkultur nötig und Wiederverwendungsmöglichkeiten müssten aus der Nische in den Mainstream gelangen.



Leichter Aufwärtstrend bei Fairtrade

Aus der Nische in den Mainstream: Das soll auch für Fairtrade-Produkte gelten. Immerhin wurden, nach Angaben von TransFair, bundesweit im Jahr 2012 Fairtrade-zertifizierte Waren im Wert von 533 Millionen Euro verkauft. Das bedeutet ein Plus gegenüber dem Vorjahr um rund 33 Prozent. Jede dritte Biobanane wird mittlerweile fair gehandelt, bei Rosen beträgt der Marktanteil knapp 20 Prozent. TransFair organisiert den fairen Handel von Produkten aus Entwicklungsländern, vergibt das Fairtrade-Qualitätssiegel und kontrolliert, ob die Kriterien für einen fairen Handel tatsächlich eingehalten werden. Durch feste Verträge und Mindestpreise sollen die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kleinbauern in Entwicklungsländern verbessert werden.

Die Stiftung fördert eine ganze Reihe von Projekten in diesem Handlungsfeld. So will der Bund der Deutschen Katholischen Jugend in der Erzdiözese Paderborn insgesamt 100 Kirchengemeinden sowie kirchliche Einrichtungen und Organisationen in der Region dazu bewegen, sich für mehr Nachhaltigkeit und fairen Handel zu engagieren (E-4808, S. 39). Das Projekt „Aus der Nische in die Mitte“ des Eine Welt Netz NRW (E-4762, S. 36) will dazu beitragen, dass sich die Marktanteile fair gehandelter Produkte im konventionellen Einzelhandel in NRW in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Mit den Kampagnen „Fairtrade-Schulen für NRW“ von TransFair (E-4735), „Fairtrade goes to School“ des Vereins Fair Trade (E-4789) und „Fair handeln – global und lokal“ von la tienda (E-4811, alle S. 36) fördert die Stiftung drei Projekte, die beim Thema Fairer Handel insbesondere die Bildung und Information von Schülern im Blick haben.

Eine Nachhaltigkeitsstrategie für NRW

Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat Nachhaltigkeit zu ihrem politischen Leitprinzip erklärt und will eine Nachhaltigkeitsstrategie auf den Weg bringen. Bei der Verknüpfung von ökologischer Verantwortung, ökonomischer Vernunft und sozialer Gerechtigkeit soll die Zivilgesellschaft umfassend einbezogen werden. Deshalb hatte Umweltminister Johannes Remmel zur Konferenz „Nachhaltiges Nordrhein-Westfalen – Wege in eine nachhaltige Zukunft“ am 21.11.2012 nach Duisburg eingeladen, um mit Vertretern der Kommunen, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft über neue Umsetzungsmöglichkeiten für mehr nachhaltiges Handeln zu diskutieren.

Nachhaltiges Wirtschaften war einer der Konferenzschwerpunkte. Dabei bezeichnete der Minister die Energiewende als ökonomische Chance für NRW – eine Chance, die viele Unternehmen bislang gut genutzt haben. So lag der Weltmarktanteil der nordrhein-westfälischen Windenergiebranche in den letzten Jahren bei rund 50 Prozent. Die Prognose der Landesregierung allerdings, bis zum Jahr 2020 die Zahl der Beschäftigten im Sektor Erneuerbare Energien auf rund 40.000 anzuheben, erscheint angesichts der Entwicklungen insbesondere im Bereich der Solarenergie etwas optimistisch.

Dr. Wolfgang Große Entrup, Vorstandsvorsitzender von econsense – Forum nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft und Leiter des Konzernbereichs Environment & Sustainability bei der Bayer AG, sprach in Duisburg von Nachhaltigkeit „als Verpflichtung und Chance für Unternehmen“. Mit neuen Technologien, Produkten und Dienstleistungen könnten wachsende Märkte erfolgreich bedient werden. Gleichzeitig erforderten Themen wie der Erhalt der Biodiversität, die Suche nach Alternativen für fossile Rohstoffe oder Ressourceneffizienz von vielen Unternehmen verstärkte Anstrengungen.

Mit Bekenntnissen wie dem von Wolfgang Große Entrup reagieren Konzernvertreter auch auf eine veränderte Erwartungshaltung der Gesellschaft. Dass es zwischen solchen Stellungnahmen und der Unternehmenspraxis oft noch einen großen Widerspruch gibt, zeigt unter anderem die anhaltende Kritik zivilgesellschaftlicher Organisationen am Geschäftsgebaren des Bayer-Konzerns etwa im Bereich „CropScience“.

In Nordrhein-Westfalen hat die 1998 gegründete Effizienz-Agentur bis heute über 1.500 Projekte zu produktionsintegriertem Umweltschutz und zum ressourceneffizienten Wirtschaften in kleineren bis mittleren Unternehmen initiiert und begleitet.



Aus der Nische in die Mitte

Vermarktungsmodell für den Fairen Handel

Mit diesem Projekt knüpft das Eine Welt Netz NRW an die Kampagne „Fair kaufen – Mehr Wert für alle“ an. Durch die Entwicklung eines zielgruppenorientierten und transferfähigen Vermarktungsmodells soll der Faire Handel in Nordrhein-Westfalen gestärkt werden. Ein Baustein dabei ist die Schulung von Führungskräften und Mitarbeitern im Einzelhandel sowie im öffentlichen Beschaffungswesen.

Darüber hinaus will das Eine Welt Netz NRW die jährliche Messe „FA!R“ langfristig sichern. Kooperationspartner dieser Messe zum Fairen Handel sind der Einzelhandelsverband Münsterland-Westfalen e. V., die Stadt Dortmund, die Messe Westfalenhallen GmbH, TransFair e. V. und GEPA. Das Vorhaben ist auf einem guten Weg: Die FA!R 2012 lockte vom 7. bis zum 9. September 121 Aussteller aus 16 Ländern in die Westfalenhallen. 3.200 Besucher bedeuteten eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um knapp 30 Prozent. Die Stiftung hat das Projekt mit einem Darlehen in Höhe von 60.000 Euro unterstützt.

.....> Weitere Informationen unter www.eine-welt-netz-nrw.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4762

Fairer Nachwuchs

Bildungsprojekte zum Fairen Handel

Die Kampagne „Fairtrade-Schulen für NRW“ von TransFair folgt einem guten Beispiel aus Großbritannien. Dort können sich Schulen seit 2005 als „Fairtrade School“ auszeichnen lassen, wenn sie sich für den Fairen Handel engagieren. In den letzten Jahren haben sich verschiedene Länder der Kampagne angeschlossen, TransFair hat die „Fairtrade-Schools“ nun auch in Deutschland eingeführt. Alle Schulformen können sich um den Titel bewerben, wenn sie bestimmte Kriterien erfüllen. Dazu gehört u. a. die Gründung eines Fairtrade-Schulteams aus Schülern, Lehrern und Eltern, der Verkauf fair gehandelter Produkte an der Schule und die Behandlung des Themas im Unterricht. Die Stiftung fördert das Projekt bis April 2014 mit 141.250 Euro.

Auch der Wuppertaler Verein Fair Trade möchte das Thema mit seiner Kampagne „Fair Trade goes To School!“ dauerhaft im Schulalltag verankern. Dazu hat der Verein einen Wettbewerb zu den besten und originellsten Aktionen zum Fairen Handel ausgerufen, an dem sich Schulklassen ab Jahrgangsstufe 5 beteiligen konnten. Ein Flashmob für den Fairen Handel, Kochduelle mit fairen Produkten, Ausstellungen oder Videoclips – der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Die Stiftung unterstützt den Wettbewerb mit 36.350 Euro.

„Fair handeln – global und lokal“ heißt das Projekt, mit dem der Verein „la tienda“ in Münster Studierende und weitere Interessierte zu Multiplikatoren des Fairen Handels ausbildet. Nach der einjährigen Fortbildung sind die Botschafter des Fairen Handels in der Lage, eigenständig Bildungsseminare mit Schulklassen und Jugendgruppen zu gestalten. Darüber hinaus bietet la tienda eine monatliche öffentliche Bildungsreihe zu verschiedenen Aspekten des Fairen Handels an. Die Stiftung unterstützt das Projekt bis September 2014 mit 81.950 Euro.

.....> Weitere Informationen zu den Projekten unter www.fairtrade-schools.de (Projektdatenbank E-4735), www.fair4you-online.de (E-4789) und www.latienda-weltladen.de (E-4811)

Schöne neue Welt

Blumen und die Globalisierung

Mit dem Projekt „Schöne neue Welt“ wollte der Verein Vamos aus Münster am Beispiel des weltweiten Blumenhandels Kompetenzen im Bereich des Globalen Lernens und der Bildung für nachhaltige Entwicklung vermitteln. Das Projekt richtete sich vor allem an angehende Floristinnen und Erzieherinnen sowie Schulklassen allgemeinbildender Schulen (ab Jg. 7). Dabei wurden in einem ersten Schritt Multiplikatoren ausgebildet sowie Informations- und Bildungsmaterialien erstellt.



Von November 2012 bis März 2013 besuchte das Team von Vamos Schul- und Berufsschulklassen. Die Schüler erarbeiteten sich Hintergrundwissen zu Menschen- und Arbeitsrechten in der internationalen Blumenindustrie und übten danach in Rollenspielen mögliche Gesprächssituationen zum Thema ein. Anschließend informierten sie Passanten in Fußgängerzonen und Floristinnen über die Arbeitsbedingungen im globalen Blumenhandel. Die Projektteilnehmer dokumentierten ihre Erfahrungen in Kurzfilmen, um so weitere Zielgruppen anzusprechen. Die Stiftung hat das Projekt mit 21.835 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.vamos-muenster.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4796

Katernberg zeigt Zukunft

Nachhaltige Gestaltung eines Stadtteils

Mit dem von der Evangelisch-methodistischen Bethesdagemeinde initiierten Projekt wollen die Bürger von Wuppertal-Katernberg ihren Stadtteil verändern. An den Projekten und Initiativen zur Förderung von Nachhaltigkeit und Lebensqualität sind auch Katernberger Grundschulen und Kindertagesstätten sowie verschiedene Wuppertaler Umweltinitiativen beteiligt.

Auf der Basis von „Zukunftswanderungen“ mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wurden zunächst Ideen für eine nachhaltige Gestaltung des Viertels gesammelt. Mit themenspezifischen Zukunftswerkstätten werden jetzt über mehrere Monate hinweg konkrete Aktivitäten geplant und durchgeführt. In einer ersten Zukunftswerkstatt entwickelten rund 80 Katernberger Bürger zahlreiche Projektvorschläge zu den Themen Ernährung, Soziales, Umwelt, Energie und Verkehr. Die Stiftung unterstützt das Projekt bis August 2013 mit 23.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.bethesdagemeinde.de, www.katernberg-zeigt-zukunft.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5209



Create Future Now

Carnival der Kulturen in Bielefeld wird nachhaltig

Seit 16 Jahren locken das Welthaus Bielefeld und der Shademakers Carnival Club mit dem Carnival der Kulturen jährlich bis zu 100.000 Besucher an. Traditionell stehen dabei Themen wie Respekt, Toleranz, Integration, ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit im Vordergrund. 2012 stand der Carnival unter dem Motto „Auf der Suche nach der blauen Blume – ökologische Netzwerke“. Diesen Ansatz möchte das Welthaus Bielefeld ausbauen und den Carnival der Kulturen in den kommenden Jahren zu einer nachhaltigen Veranstaltung machen.

Großveranstaltungen wie der Carnival bieten zahlreiche Ansatzpunkte für einen verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit Ressourcen. Energie einsparen, Müllaufkommen reduzieren, Anfahrten klimafreundlich gestalten, faire und ökologische Verpflegung – zu diesen und weiteren Fragen wird das Welthaus gemeinsam mit weiteren Akteuren vor Ort Vorschläge erarbeiten und in einem Stufenplan konkret umsetzen. Die Stiftung fördert das Projekt bis September 2013 mit 59.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.welthaus.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5212

Faires Fest

Veranstaltungswoche in Wuppertal



Seit 2004 machen der Katholikenrat Wuppertal und die Evangelische CityKirche alle zwei Jahre den Fairen Handel zum Thema. Bislang fand das „Faire Fest“ immer an einem Samstag im September statt. 2012 wurde die Aktion zu einer Veranstaltungswoche mit dezentralen Angeboten für alle Altersgruppen ausgeweitet.

Höhepunkte des Programms vom 15. bis 22. September waren ein „Fairtrade-Schokotag“ in der Wuppertaler Schwebebahn, der Auftritt des argentinischen Jazzmusikers Carlos Diaz und die Vorführung des Films „Taste the Waste“ in Kooperation mit dem Wuppertaler Cinemaxx. Die Stiftung hat das „Faire Fest“ mit 7.650 Euro unterstützt.

.....> Weitere Informationen unter www.katholikenrat-wuppertal.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5205

FairSchnitt

Soziale und ethische Standards in der Modeindustrie

Nach der Pilotphase geht es im Projekt „FairSchnitt – Studieren für eine sozialgerechte Modeindustrie“ von FEMNET jetzt darum, die Kontakte zu Lehrenden und Studierenden in modebezogenen Studiengängen auszubauen. Mit Semesterveranstaltungen, Vorträgen, Projekten, Fortbildungen und mit Unterstützung und Beratung bei wissenschaftlichen Arbeiten soll das Bewusstsein für ethische, soziale und ökologische Standards in der Modeindustrie vertieft werden. Die Konferenz „Ethik und Transparenz in der Bekleidungsindustrie“ im Oktober 2012 im Wissenschaftspark Gelsenkirchen stieß mit 75 Teilnehmern auf eine gute Resonanz.



Ein weiterer Bestandteil der Kampagne ist die Lobbyarbeit bei bildungspolitischen Entscheidungsträgern, um nachhaltige Themen in den Curricula von modebezogenen Studiengängen zu verankern. Die Stiftung fördert das Projekt bis Januar 2015 mit 55.000 Euro.

.....> Weitere Informationen unter www.fairschnitt.org sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4792

Gute Frage

Was macht eigentlich mein Geld...?

Die Diskussionen um die Spekulation mit Nahrungsmitteln oder die Auflage undurchschaubarer Finanzprodukte haben die moralische Dimension von Bankgeschäften in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Mit dem Projekt „Was macht eigentlich mein Geld ...?“ will die Organisation urgewald die Nachfrage nach ethischen Altersvorsorgeprodukten und Geldanlagen fördern.



Zunächst werden verschiedene Rentenversicherungsprodukte unter dem Aspekt „Nachhaltigkeit“ analysiert. Darauf aufbauend soll ein Leitfaden für Verbraucher entstehen. Weitere zentrale Elemente des Projektes sind Vorträge, zum Beispiel bei der Messe „Öko-Rausch 2012“, Fortbildungen und Öffentlichkeitsarbeit. Die Stiftung unterstützt die Kampagne bis Januar 2014 mit 37.000 Euro.

.....> Weitere Informationen unter www.urgewald.de, www.bankwechsel-jetzt.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4779

Design und Nachhaltigkeit

Begleitprogramm zu ökoRausch

ökoRausch, das Festival für Design & Nachhaltigkeit in Köln, feierte 2012 sein fünfjähriges Jubiläum. Vom 7. bis zum 14. Oktober präsentierte die Veranstaltung erstmals eine ganze Woche lang die Trends und Akteure von nachhaltigem Design in Deutschland. Im Zentrum des Festivals stand die Ausstellung „identify“ im Rautenstrauch-Joest-Museum, wo innovative Produkte, Konzepte und Projekte aller Designdisziplinen zu sehen waren.

Die Kölner Vereine Stadt.Land.Welt und Querwaldein haben für ökoRausch ein umfangreiches Begleitprogramm auf die Beine gestellt. Dazu gehörten Recyclingworkshops für Kinder und Erwachsene, Workshops zum Thema Design & Partizipation oder Fahrradtouren zu themenrelevanten Kölner Organisationen, zum Beispiel zum Allerweltshaus. Die Stiftung hat das Programm mit 14.847 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.stadt-land-welt.blogspot.de, www.querwaldein.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5213

Faire Gemeinde

Neue Einkaufspraxis für die Kirchen

2012 hat der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) kirchliche Institutionen, Organisationen und Einrichtungen dazu aufgefordert, ihre Einkaufspraxis an ökologischen und sozialen Kriterien auszurichten. Nicht Sparsamkeit, sondern Gerechtigkeit solle im Vordergrund kirchlicher Einkaufspraxis stehen. Das Volumen kirchlicher Beschaffung wird auf etwa 60 Milliarden Euro jährlich geschätzt.

Mit dem Projekt „Faire Gemeinde“ will das Trägerwerk des BDKJ in der Erzdiözese Paderborn insgesamt 100 Kirchengemeinden sowie kirchliche Einrichtungen und Organisationen in der Region dazu anregen, sich im Bereich Nachhaltigkeit und Fairer Handel zu engagieren. Wenn bestimmte Kriterien erfüllt sind, wird die Auszeichnung „Faire Gemeinde“ verliehen. Die Stiftung fördert das Projekt bis August 2015 mit 8.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.bdkj-paderborn.de, www.kritischer-konsum.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4808

Kaffeeparcours

Ausstellung wird erneuert

Die interaktive Ausstellung „Kaffeeparcours“ zeigt den Weg des Kaffees von der Bohnenpflanze bis in die Tasse. Dabei wird deutlich, wo der Kaffee herkommt, wie kompliziert die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Kaffeebauern vielfach sind und was wir Verbraucher tun können, um Kaffeeproduktion und -handel fairer zu gestalten.

Der Kaffeeparcours wurde bereits Anfang der 90er-Jahre entwickelt und wird jetzt im Auftrag des Evangelischen Kirchenkreises Krefeld-Viersen überarbeitet. Als zusätzliche didaktische Materialien werden ein Begleitheft, eine DVD und ein Computerspiel erarbeitet. Das Spiel simuliert den Handel mit und die Preisentwicklung von Kaffee und wird in Zusammenarbeit mit der Universität Duisburg entwickelt. Die Stiftung unterstützt die Überarbeitung des Kaffeeparcours bis August 2013 mit 7.000 Euro.

→ Weitere Informationen in unserer Projektdatenbank unter E-4810

FunkySchool

Verantwortungsvoller Umgang mit mobiler Kommunikation an Schulen



Bei der Frage, ob mobile Kommunikation gesundheitsschädlich ist, gehen die Meinungen auseinander. Fakt ist jedoch: Die meisten Jugendlichen nutzen Mobiltelefone oder drahtlose Internetverbindungen in hohem Maße. Mit dem Projekt FunkySchool, das die Landesinitiative Mobilfunk/ElektroSmog (LIMES) initiiert hat, werden an sieben Schulen in Nordrhein-Westfalen in einem partizipativen Prozess Nutzungskonzepte und Verhaltensregeln für mobile Kommunikation entwickelt. Die Vorteile des Mediums zu nutzen, ohne die Risiken in Kauf zu nehmen – um dieses Ziel zu erreichen, arbeiten die Projektpartner mit einem Netzwerk aus Wissenschaftlern, Baubiologen und Didaktikern.

Nach einem Vorgespräch mit der Schulleitung wurde das Thema an der jeweiligen Schule vorgestellt und mit Schülern, Lehrern und Eltern diskutiert. Anschließend wurde ein schulspezifisches Konzept zur Mobilien Kommunikation entwickelt. Ein weiterer Projektbaustein ist die Entwicklung von Materialien für den fächerübergreifenden Unterricht. Die Stiftung fördert FunkySchool mit 18.245 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.limes-nrw.de, www.funkschool.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3460

Bittere Importe

Wo die Kohle herkommt

Über 75 Prozent der Steinkohle, die von den großen deutschen Energieerzeugern verfeuert wird, stammt aus dem Ausland. Für den Betrieb deutscher Kraftwerke werden jährlich 34 Millionen Tonnen Steinkohle importiert. Doch wie sehen die Arbeitsbedingungen in den kolumbianischen, russischen oder südafrikanischen Kohleminen aus? Werden Umweltstandards eingehalten, und welche Rechte hat die Bevölkerung vor Ort?

Für das Dossier „Bitter Coal – Deutschlands Steinkohleimporte“ haben die Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen urgewald und FIAN in den Importländern recherchiert und die Energiekonzerne E.ON, STEAG, RWE, EnBW und Vattenfall befragt, aus welchen Minen sie ihre Kohle beziehen. Diese wollten die Namen ihrer Lieferanten nicht offenlegen – kein Wunder angesichts der schwerwiegenden menschenrechtlichen, sozialen oder ökologischen Probleme, die in dem Dossier beschrieben werden. Die Untersuchung ist Teil des Projektes „Wo die Kohle herkommt“, mit dem urgewald einen Beitrag zur Verbesserung der Situation von Mensch und Natur in den Kohleabbaugebieten leisten will. Die Stiftung fördert das Projekt bis Juni 2013 mit 64.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.urgewald.org sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5223



Best in Class

Stärken und Schwächen eines Anlagekonzeptes

Nach dem „Best in Class“-Prinzip können Anleger diejenigen Unternehmen aus einer Branche auswählen, die in Sachen Umwelt, Soziales und Gute Unternehmensführung die besten Ergebnisse ihrer Branche erzielen. Damit soll ein Wettbewerb um optimale Unternehmensleistungen angestoßen werden. Kritiker monieren allerdings, dass beim „Best in Class“ keine Branchen ausgeschlossen und auch solche Unternehmen einbezogen werden, die als Mischkonzerne in manchen Geschäftsfeldern alles andere als nachhaltig arbeiten.

Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene untersucht in einem neuen Projekt die Stärken, Schwächen und entwicklungspolitischen Wirkungen des „Best in Class“-Ansatzes. Darüber hinaus wird überprüft, ob eine Ergänzung durch den Engagement-Ansatz sinnvoll ist, also durch die gezielte Stimmrechtsausübung, den Auftritt bei Hauptversammlungen und den kontinuierlichen Dialog mit Unternehmen. Für die Studie werden Unternehmer, institutionelle und private Anleger, Nichtregierungsorganisationen, Nachhaltigkeitsanalysten und Zertifizierungsorganisationen befragt. Die Ergebnisse werden auf einer Fachtagung vorgestellt und in einer Broschüre publiziert. Die Stiftung fördert das Projekt bis November 2013 mit 9.325 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.suedwind-institut.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4799

Ressource@Region

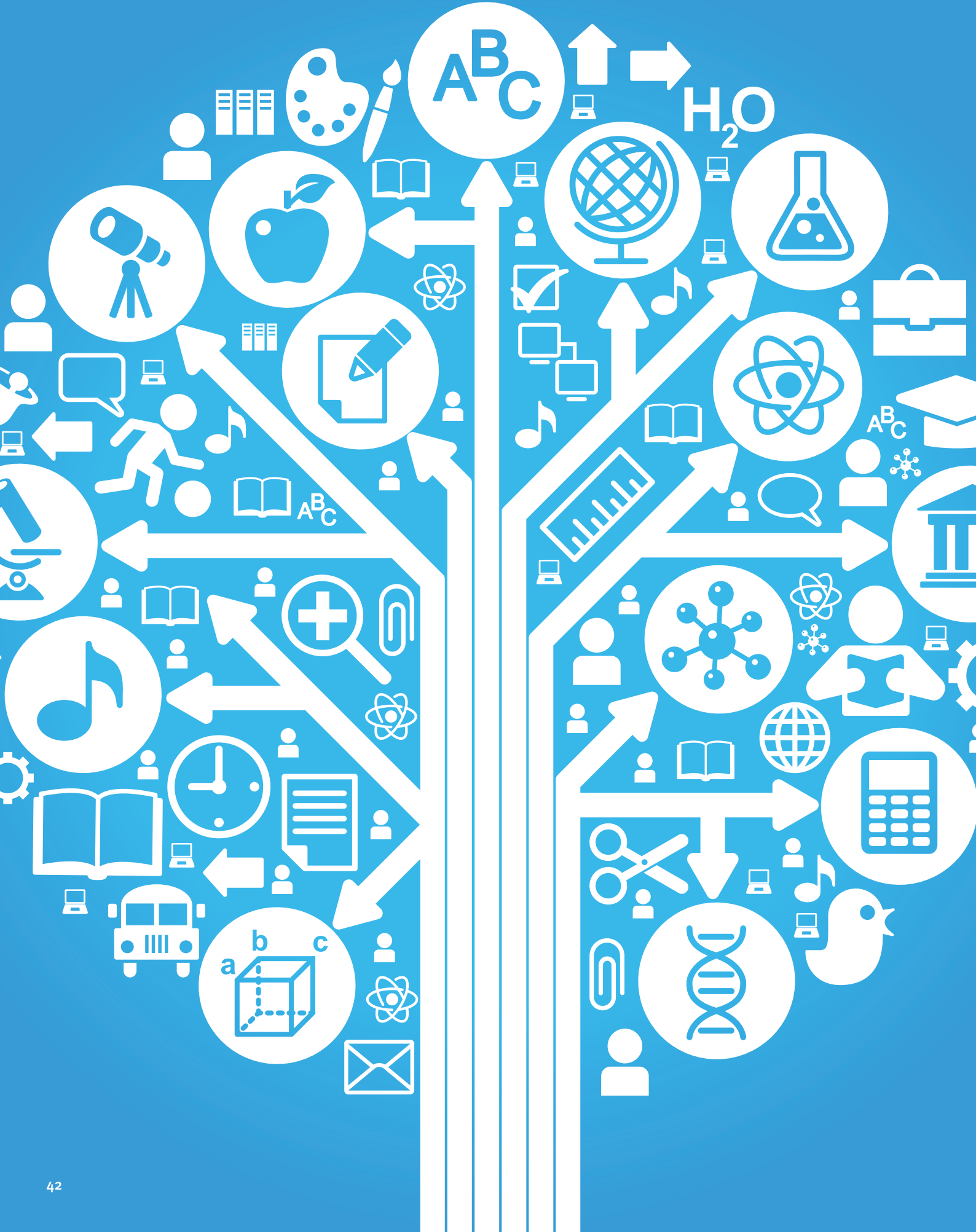
Strategien zur Kreislaufwirtschaft

Die Kreislaufwirtschaftspolitik in Europa wandelt sich. Die EU-Rahmengesetzgebung mit der europäischen Abfallrahmenrichtlinie (AbfRRL) und das darauf basierende neue deutsche Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) vom 1. Juni 2012 setzen einen deutlichen Schwerpunkt auf Wiederverwendung, Vorbereitung der Wiederverwendung und Recycling. Für die konkrete Umsetzung dieser Vorgaben sind die Bundesländer verantwortlich.



Nach Ansicht des Arbeitskreises Recycling werden bei der Strategieentwicklung zur Umsetzung des Gesetzes die gemeinnützigen Einrichtungen zur Wiederverwendung und Reparatur nur unzureichend eingebunden. Mit dem Projekt Re-Source NRW – Ressource@Region werden zunächst die Leistungen und das Entwicklungspotenzial einiger gemeinnütziger Recycling-Zentren in Ostwestfalen-Lippe analysiert. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für eine Workshop-Reihe, die den Ausbau der Zentren unterstützen soll. Anschließend sollen die Ergebnisse in überregionalen Diskussionen über Abfallvermeidung, Wiederverwendung und Recycling einen Beitrag zur Umsetzung des neuen Kreislaufwirtschaftsgesetzes auf Landesebene leisten. Die Stiftung fördert das Projekt bis August 2013 mit 18.930 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.recyclingboerse.org sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3494



Globales Lernen

Die Rio-Konferenz von 1992 hat mit der Agenda 21 die großen Fragen des Mensch-Natur-Verhältnisses und die der gesellschaftlichen Entwicklung im Begriff der nachhaltigen Entwicklung zusammengebracht.

Quer durch die Agenda 21 sind in jedem Unterkapitel Abschnitte der Mobilisierung der Öffentlichkeit, der Einbeziehung der Zivilgesellschaft und der Bildung gewidmet. Sie machen mehr als ein Drittel der gesamten Textmenge aus. Im eigentlichen Bildungskapitel 36 heißt es: „Bildung (...) ist als ein Prozess zu sehen, mit dessen Hilfe Menschen wie Gesellschaften ihr volles Potenzial verwirklichen können. Bildung ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung der nachhaltigen Entwicklung und die bessere Befähigung der Menschen, sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinanderzusetzen.“

In den Diskursen der Bildungsakteure hat es nach der Rio-Konferenz noch ziemlich lange gedauert, bis sich ein Verständnis durchgesetzt hat, dass Umwelt- und Naturschutzbildung einerseits und entwicklungspolitische Bildung sowie interkulturelles Lernen andererseits und auch ökonomisches und soziales Lernen viel mehr miteinander zu tun haben, als die jeweils getrennten Fachdidaktiken es lange propagiert haben.

Neben der Verknüpfung von Umwelt und Entwicklung gibt die Agenda 21 der Pädagogik einen weiteren wichtigen Anstoß: Bildung ermöglicht es Menschen, ihre Potenziale umfassend zu nutzen. Hierauf basiert ein zentrales Element der Bildung für nachhaltige Entwicklung: das Konzept der Gestaltungskompetenz.

Die Deutsche UNESCO-Kommission definiert Gestaltungskompetenz folgendermaßen: „... aus Gegenwartsanalysen und Zukunftstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und individuell, gemeinschaftlich und politisch umsetzen zu können.“

Dies gilt für alle Bereiche des formalen Bildungssystems von der Elementarbildung bis zur Hochschulbildung und ebenso für die außerschulische und die informelle Bildung. Es gilt außerdem für alle Themenbereiche der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Web-Portal der deutschen UNESCO-Kommission zählt 30 solche Themenbereiche auf, von Agrarwirtschaft über Energie, Globalisierung, interkulturelles Lernen bis zu Wasser.

Globales Lernen im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Auf Empfehlung der Rio-Nachfolgekonferenz 2002 in Johannesburg erklärte die UN-Generalversammlung im Dezember 2002 das Jahrzehnt von 2005 bis 2014 zur „Dekade der Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und beauftragte die UNESCO mit deren Koordination.



Gestaltungskompetenz

Die Deutsche UNESCO-Kommission nennt folgende Komponenten der Gestaltungskompetenz im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung:

- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können
- Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können
- An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können
- Sich und andere motivieren können, aktiv zu werden
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können
- Selbstständig planen und handeln können
- Empathie für andere zeigen können

Die große Komplexität des Handlungsfeldes macht es verständlich, dass die Begriffe, mit denen die Fachpädagogen und die interessierte Öffentlichkeit im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit und Bildung agieren, bis heute immer noch relativ ungefestigt sind.

Der Begriff „Globales Lernen“ taucht in der Agenda 21 nicht auf. Nichtregierungsorganisationen und Fachpädagogen der entwicklungspolitischen Bildung entwickelten diesen Begriff im Laufe der 1990er-Jahre, um sich im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung angemessen zu verorten und fachlich und ethisch die globalen Verflechtungen und Abhängigkeiten der heutigen Welt als Bildungsinhalte angemessen auszudrücken. In einem Arbeitspapier des Verbandes Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) zum globalen Lernen vom Dezember 2000 heißt es: *„Gegenüber früheren Formen entwicklungspolitischen Lernens zeichnet sich ‘Globales Lernen’ dadurch aus, dass gesellschaftliche Entwicklungsfragen nicht nur in der ‘fernen Dritten Welt’ lokalisiert, sondern im Kontext weltgesellschaftlicher Strukturen verstanden werden.“*

VENRO-Definition „Globales Lernen“

„Globales Lernen zielt auf die Ausbildung individueller und kollektiver Handlungskompetenz im Zeichen weltweiter Solidarität. Es fördert die Achtung vor anderen Kulturen, Lebensweisen und Weltansichten, beleuchtet die Voraussetzungen der eigenen Positionen und befähigt dazu, für gemeinsame Probleme zukunftsfähige Lösungen zu finden. Gegenüber früheren Formen entwicklungspolitischen Lernens zeichnet sich ‘Globales Lernen’ dadurch aus, dass gesellschaftliche Entwicklungsfragen nicht nur in der ‘fernen Dritten Welt’ lokalisiert, sondern im Kontext weltgesellschaftlicher Strukturen verstanden werden. Das setzt eine Abkehr von paternalistischem Entwicklungshilfedenken und von eurozentrischen Vorstellungen voraus. Es geht darum, die Verflechtung von globalen und lokalen Entwicklungsfragen in multiperspektivischer Weise zu erschließen. Und es geht um die Integration bisher getrennter pädagogischer Arbeitsfelder, wie der Friedenserziehung, der Menschenrechtserziehung, der Umweltpädagogik und des interkulturellen Lernens.“

Aus: Globales Lernen als Aufgabe und Handlungsfeld entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen. Grundsätze, Probleme und Perspektiven der Bildungsarbeit des VENRO und seiner Mitgliedsorganisationen. VENRO-Arbeitspapier Nr. 10, Bonn, Dezember 2000.

Im Jahr 2007 beschloss die Konferenz der Kultusminister (KMK) den „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“, den sie zusammen mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) entwickelt hatte.

„Der Orientierungsrahmen dient dem Ziel, den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung im Unterricht der allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen fächerübergreifend zu verankern“ (S. 15). Er „bietet Hilfestellung für die Entwicklung von Lehrplänen und schulischen Curricula, für die Gestaltung von Unterricht, sowie für lernbereichsspezifische Anforderungen und deren Überprüfung“ (S. 69). Er macht „orientie-

rende Aussagen zu den Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen, den Themen und fachlichen Inhalten, die für den Erwerb dieser Kompetenzen wichtig und geeignet sind“, und „den Leistungsanforderungen, die erreicht und in konkreten Aufgaben überprüft werden sollen“. (ebd.) Es werden die Kompetenzbereiche „Erkennen“, „Bewerten“ und „Handeln“ unterschieden. Sie sollen „unterschiedliche, aber komplementäre Komponenten eines ganzheitlichen Kompetenzbegriffs verdeutlichen“. (S. 73)

Der Orientierungsrahmen ist bis heute eine der wesentlichen Grundlagen des globalen Lernens in den Bildungskonzepten der Bundesländer.

Globales Lernen und die Stiftung

Bildungsarbeit ist der Schwerpunkt unserer Fördertätigkeit. Dies gilt für Förderungen im Bereich Umwelt ebenso wie im Bereich Entwicklung. Da die von uns geförderten Projekte sich immer an Menschen in Nordrhein-Westfalen richten müssen, sind die meisten der entwicklungspolitischen Projekte solche des globalen Lernens. Von der Vielfalt ihrer Inhalte und Methoden zeugen die nachfolgenden Projektberichte. Die Stiftung engagiert sich außerdem bei der im September 2012 eingerichteten Agentur für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BnE-Agentur). Sie ist ein Kooperationsprojekt unserer Stiftung mit dem Ministerium für Klima, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MKULNV), dem Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) und der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien (MBEM) in der Staatskanzlei des Landes.

Die Agentur ist beim MKULNV angesiedelt. Unsere Stiftung entsendet ab dem 1.1.2013 eine Mitarbeiterin in die Agentur und beteiligt sich auch darüber hinaus an der Finanzierung des Kooperationsprojektes. Ziel der Agentur ist es, bis Ende 2014 eine Strategie der Bildung für nachhaltige Entwicklung für das Land auszuarbeiten und bestimmte Leitprojekte zu realisieren.

BnE-Agentur

In einem interdisziplinären Team erarbeitet die Agentur bis Ende 2014 Vorschläge und Empfehlungen für eine Landesstrategie Bildung für nachhaltige Entwicklung, die zu einer breiten Verankerung und systematischen Umsetzung von BnE in den verschiedenen Bildungsbereichen führen soll.

Als Leitprojekte der Agentur sind geplant:

- Ausbau und Weiterentwicklung der Kampagne „Schule der Zukunft“
- Stärkung der Verbraucherbildung in der Schule
- Verankerung des Klimaschutzes als Bildungsziel
- Qualitätssicherung der außerschulischen Umweltbildung und Klärung der Möglichkeiten ihrer strukturellen Absicherung
- Flankierung der Eine-Welt-Strategie des Landes im Bereich des globalen und interkulturellen Lernens

Weitere Informationen unter www.aktion-zukunft-lernen.de

Entwicklung braucht Frieden

Material für den Schulunterricht

Mit diesem Projekt will der Mindener Bund für Soziale Verteidigung (BSV) entwicklungs- und friedenspolitische Bildungsarbeit miteinander verknüpfen. Mit neu entwickelten Unterrichtsmaterialien sollen die Themen Friedenspolitik und gewaltfreie Konfliktlösung stärker im Schulunterricht verankert werden. Neben einer grundsätzlichen Einführung in die Problematik werden beispielhaft Konflikte in fünf Ländern vorgestellt.

Darüber hinaus bietet der BSV Fortbildungen und Beratungen für Lehrkräfte und Studierende an. Die Ergebnisse des Projektes werden evaluiert und dokumentiert. Die Stiftung fördert das Projekt bis August 2013 mit 16.750 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.soziale-verteidigung.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4816

TrikotTausch

Die zwei Seiten der Sportbekleidungsproduktion

Sportbekleidung aus der Markenproduktion steht gerade bei jungen Menschen für einen modernen und dynamischen Lebensstil. Marken wie adidas, Nike oder Puma gelten als cool – doch die Beschäftigten in der internationalen Sportbekleidungsindustrie müssen häufig unter katastrophalen Bedingungen arbeiten. Der Verein Vamos in Münster sensibilisiert Schüler und Erwachsene mit dem Projekt „TrikotTausch“ für dieses Problem. Zwei Wanderausstellungen sowie ein „Sportkoffer“ mit Unterrichtsentwürfen, Broschüren und Filmen bieten dafür umfangreiches Material. 2012 – im Jahr der Fußball-Europameisterschaft – haben Schulklassen und Institutionen mit den Bildungsmaterialien im „Sportkoffer“ gearbeitet.



Die Ausstellung „TrikotTausch“ war in Münster, Rheine, Düren, Herdecke und Lippstadt zu sehen und wurde außerdem im Eingangsbereich der Messe „FA!R“ in Dortmund präsentiert. Die Stiftung hat das Projekt mit 37.500 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.vamos-muenster.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4760

Leerstelle füllen

„Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“



Die Geschichte der Soldaten aus Afrika, Asien und Ozeanien im Zweiten Weltkrieg, die sowohl von den faschistischen Achsenmächten als auch von den Alliierten in ihren Kolonien rekrutiert wurden, wurde lange Zeit von der Geschichtswissenschaft ignoriert. Wer weiß schon, dass rund 2,5 Millionen Kolonialsoldaten aus Indien in den Krieg geschickt wurden? Dass Mussolini bereits 1935 in Ostafrika seine imperialen Träume verwirklichen wollte und mit 300.000 Invasoren eine 250.000 Mann starke äthiopische Armee besiegte?

Seit beinahe 20 Jahren arbeiten das (Ende 2011 aufgelöste) Rheinische Journalistenbüro und der Kölner Verein Recherche International daran, diese und andere historische Leerstellen zu füllen. Neben einem Buch und einer Ausstellung entstand im Jahr 2007 – mit Förderung der Stiftung – eine umfangreiche Materialsammlung mit Hintergrundtexten, historischen Quellen und Zeitzeugenberichten für den Schulunterricht. Diese Broschüre inklusive CD wurde 2012 überarbeitet und in einer Auflage von 1.000 Exemplaren neu produziert. Die Stiftung hat die Neuauflage mit 12.250 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.3www2.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4725



vernetzte-er.de

Schulwettbewerb zu Ressourcen und Rohstoffen

Der bereits 2010/2011 vom Kölner Verein „Tatort – Straßen der Welt“ durchgeführte Schulwettbewerb „Vernetzte Erde“ wurde 2012 mit dem Thema „Weltweite Ressourcen und Rohstoffe“ neu aufgelegt. Schüler aller Schulformen ab der 7. Klasse waren dazu aufgerufen, die komplexen Zusammenhänge von Umwelt, Wirtschaft, Entwicklung und westlichem Lebensstil herauszuarbeiten. Unter www.vernetzte-er.de sowie in einem eigens für das Projekt entwickelten Materialband standen zahlreiche Hintergrundinformationen zur Verfügung. Die Resonanz auf den Wettbewerb war groß: Rund 130 Beiträge wurden eingereicht. Die Preisverleihung findet im Juni 2013 statt.

„vernetzte-er.de“ ist ein offizielles UNESCO-Projekt im Rahmen der Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Schirmherrin ist die nordrhein-westfälische Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. Die Stiftung fördert das Projekt mit 25.000 Euro.

.....> Weitere Informationen unter www.vernetzte-er.de, www.tatort-verein.org sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5186

Otros mundos

Lateinamerika in der Bildungsarbeit

Das Projekt „Otros Mundos – Lateinamerika in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit“ baut auf den Erfahrungen und Ergebnissen aus den vorhergehenden Projekten „Fokuscafé Lateinamerika“ und „Bildungslabor Lateinamerika“ auf. Eintägige Workshops mit Schulklassen und Jugendgruppen informieren junge Menschen über entwicklungspolitische Fragestellungen sowie die sozialen und politischen Beziehungen zwischen Europa und Lateinamerika. Zu den Themen gehören Kolonialgeschichte, Ökonomie, globale Zusammenhänge, Migration sowie Klimawandel und Umweltkonflikte.

Zusätzlich veranstaltet das Wuppertaler Informationsbüro Nicaragua an verschiedenen Orten in Deutschland Multiplikatorenseminare und eine Lehrerfortbildung. Dort sollen Lehrkräfte und andere in der Bildungsarbeit Aktive die Workshopkonzepte kennenlernen, um künftig die Methoden des Globalen Lernens und Themen rund um Lateinamerika im Unterricht anzuwenden. Die Stiftung fördert das Projekt bis September 2013 mit 25.000 Euro.

.....> Weitere Informationen unter www.informationsbuero-nicaragua.org sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4785

Bedrohte Schönheit

Die „Bildungsinitiative Regenwaldschutz“

Der Verein „Lernen-Helfen-Leben“ möchte mit seiner „Bildungsinitiative Regenwaldschutz“ Schülern in Nordrhein-Westfalen die Schönheit des Regenwaldes sowie seine große Bedeutung für das Klima und den Wasserhaushalt näher bringen. Dazu werden im Schulunterricht, aber auch im Rahmen von Projektwochen regelmäßig Veranstaltungen – vor allem mit Referenten aus afrikanischen Ländern – durchgeführt. Gleichzeitig erhalten die beteiligten Schüler die Möglichkeit, mit Schülern anderer Schulen in NRW gemeinsame Projekte und Aktionen zu initiieren.



Die „Bildungsinitiative Regenwaldschutz“ geht auf Anregungen von Lehrern zurück, die sich bereits am Vorgängerprojekt „Afrika als Lehrplanthema von NRW-Schulen“ beteiligt haben. Der Verein „Lernen-Helfen-Leben“ plant zurzeit ein Aufforstungsprojekt im Ostkongo, das dem Ressourcenschutz und der Armutsbekämpfung dienen soll. Dort ist ebenfalls Bildungsarbeit für Jugendliche vorgesehen, so dass langfristig eine Vernetzung von Schülern aus NRW und dem Kongo möglich scheint. Die Stiftung unterstützt die „Bildungsinitiative Regenwaldschutz“ bis November 2014 mit 36.758 Euro.

.....> Weitere Informationen unter www.l-h-l.org sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5192

Konferenz der Tiere

Kulturpädagogische Sommeraktion 2012

Der Roman „Konferenz der Tiere“ stand im Zentrum der kulturpädagogischen Sommerferienaktion, die das Neusser Theater am Schlachthof (TaS) durchgeführt hat. In der Geschichte von Erich Kästner treffen sich Tiere aus aller Welt zu einer Konferenz, da die Menschen Probleme wie Kriege, Hunger, Umweltzerstörung und Grenzstreitigkeiten nicht lösen können – zum großen Verdruss des Löwen Alois: „Wenn ich nicht so blond wäre, könnte ich mich auf der Stelle schwarz ärgern“.

Im Rahmen der einwöchigen Sommerferienaktion haben sich rund 50 Kinder den globalen Problemen auf spielerische Weise angenähert und dabei besonders den Kontinent Afrika in den Blick genommen. Unter Anleitung von professionellen Theatermachern, Tänzern und Musikern erarbeiteten die Kinder ihre eigene Inszenierung, die sie zum Projektabschluss öffentlich präsentierten. Die Stiftung hat die Sommerferienaktion mit 6.020 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.tas-neuss.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5203



Active for Development

Behinderung und Entwicklung

Menschen mit Behinderung sind in besonderer Weise von Armut bedroht: Jeder fünfte Mensch, der in absoluter Armut lebt, hat eine oder mehrere Behinderungen. Über 90 Prozent der Kinder mit Behinderung, die in Entwicklungsländern leben, besuchen keine Schule. Der Essener Verein Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit (bezev) hat das Projekt „Behinderung und Entwicklung – was geht mich das an“ weiter entwickelt, um mehr Menschen in Nordrhein-Westfalen für das Thema zu interessieren.

Deshalb publizierte bezev die Broschüre „Hunger und Unterernährung weltweit – eine unterschätzte Ursache von Behinderung“. Sie gibt einen Überblick über die weltweite Ernährungssituation und erläutert die vielfältigen Ursachen und Auswirkungen von Hunger und Unterernährung. Ein weiterer Projektbestandteil war ein gut besuchter Multiplikatoren-Workshop im November 2012. Die Stiftung hat das Projekt bis April 2013 mit 12.000 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.bezev.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4791

Nachhaltigkeit entdecken

Neue Zugänge und Formate in der Weiterbildung

Mit einer Fortbildungsreihe möchte die Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung NRW (LAAW) Weiterbildungseinrichtungen dabei unterstützen, das Thema Nachhaltigkeit inhaltlich und organisatorisch in ihre Arbeit zu integrieren. 15 bis 20 pädagogische Mitarbeiter werden zur Verbesserung und Weiterentwicklung von Bildungsangeboten in den Bereichen Umwelt, Entwicklung und Interkultur qualifiziert.

Zu den Projektbausteinen gehören die zielgruppengerechte Konzept- und Angebotsentwicklung, die Sensibilisierung und Selbstreflexion eigener Wertvorstellungen sowie die Integration digitaler Medien in Bildungsprozesse. In jedem thematischen Block stellen Experten aus Wissenschaft und Praxis ihre aktuellen Arbeitsergebnisse vor. Die Stiftung fördert das Projekt bis Juni 2013 mit 16.800 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.laaw-nrw.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5155



Green Economy und mehr

Die Eine-Welt-Landeskonferenz 2012

Mitte März 2012 richtete das Eine Welt Netz NRW in der Evangelischen Akademie Villigst in Schwerte die 16. Eine-Welt-Landeskonferenz aus. Sie stand unter dem Motto „Rio+20 – Wie nachhaltig ist die Green Economy?“. Im Vorfeld des UN-Gipfels wurden vor allem die Chancen und Risiken der Green Economy für eine globale ökologische und sozialverträgliche Wirtschaftsentwicklung diskutiert.

Die Ergebnisse der Konferenz wurden in einem Forderungskatalog zusammengefasst und vor den Landtagswahlen mit einem Brief an alle politischen Parteien in Nordrhein-Westfalen verschickt. Zu den Forderungen gehörten die Erarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie, die Verabschiedung eines Klimaschutzgesetzes sowie die Stärkung des kommunalen Nachhaltigkeitsengagements. Die Ausrichtung der Konferenz wurde von der Stiftung mit 34.275 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.eine-welt-netz-nrw.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5185



KiTa Global

Hinter die Dinge sehen

Warum sehen Gleichaltrige aus anderen Ländern anders aus? Warum wachsen bei uns keine Bananen, warum kommt nicht überall in der Welt der Strom so einfach aus der Steckdose? Schon Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren interessieren sich auf ihre ganz eigene Art für solche Geheimnisse, möchten erkunden, begreifen und hinter die Dinge sehen. Wie aber lassen sich diese komplexen Fragestellungen in der Kindertagesstätte behandeln?

Die Fortbildungsreihe KiTa Global des Wissenschaftsladen Bonn befasst sich praxisnah mit vielfältigen Themenangeboten für die Jüngsten. Dabei geht es nicht so sehr darum, den Kindern viel Wissen zu vermitteln, sondern sie vor allem zu forschendem Lernen zu ermutigen. Schwerpunkte der dreiteiligen Fortbildung sind das Leben in verschiedenen Ländern sowie die Bedeutung von Wasser, Boden, Sonne, Klima, Kleidung und Spielzeug weltweit. Die Stiftung fördert KiTa Global bis Ende 2013 mit 25.000 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.wilabonn.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5188

Nicaragua-Konferenz

Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven für die Solidaritätsarbeit

Das Informationsbüro Nicaragua hat im Oktober 2012 in Wuppertal eine Konferenz zur aktuellen Situation in Nicaragua ausgerichtet. Insbesondere Akteure aus Nicaragua- und Lateinamerika-Gruppen nutzten die Möglichkeit, über die aktuelle Situation in Nicaragua, die Solidaritätsarbeit und über mögliche gemeinsame Aktivitäten zu diskutieren. Einig waren sich die Teilnehmer in dem Ziel, die Solidarität zwischen den Menschen und ihren Kämpfen und Bewegungen zu stärken.

Inhaltliche Schwerpunkte der Konferenz waren Themen wie der Faire und Solidarische Handel, Gewalt gegen Frauen, nachhaltige Energiepolitik und Klimawandel. Ein Rahmenprogramm mit einem Workshop zu Vor- und Nachteilen von Freiwilligendiensten, einem Markt für Informationen und Austausch sowie einem Konzert der Band „La Papa Verde“ rundete die Konferenz ab. Die Stiftung hat die Nicaragua-Konferenz mit 13.800 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.informationsbuero-nicaragua.org sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5214

ÜberLebensWelten 2.0

Frauen in Nicaragua

Bei dem Projekt des Wuppertaler Informationsbüro Nicaragua handelt es sich um die Fortschreibung der Ausstellung „ÜberLebenswelten“, in deren Zentrum das Alltagsleben von acht Frauen in Nicaragua stand. Am Beispiel dieser Protagonistinnen zeigt die neue multimediale Ausstellung, wie sich Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in Nicaragua in den letzten fünf Jahren verändert haben, zum Beispiel durch die Weltwirtschaftskrise.



„Überlebenswelten 2.0“ wurde im Sommer 2012 zunächst in Wuppertal gezeigt und war danach noch an 14 anderen Orten zu sehen. Die Ausstellung steht weiterhin auch Einrichtungen in anderen Städten zur Verfügung. Weitere Projektaktivitäten waren die Erarbeitung von Begleitmaterialien, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Durchführung von Bildungs- und Informationsveranstaltungen. Die Stiftung hat das Projekt mit 24.825 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.informationsbuero-nicaragua.org sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4770

Bittere Realität

Häusliche Gewalt gegen Frauen in Südostasien

Im vergangenen Jahrzehnt haben fast alle Regierungen Südostasiens das Millenniums-Entwicklungsziel „Gleichberechtigung der Geschlechter“ in ein nationales Entwicklungsziel umgesetzt und ein Gesetz zum Schutz von Frauen vor häuslicher Gewalt verabschiedet. Diese Gesetze liefern eine gute Grundlage für weitere Maßnahmen zum Gewaltschutz. Von einer Implementierung des Gesetzes sind die Staaten Südostasiens noch weit entfernt. Den Gründen dafür sowie möglichen Ansätzen zu Verbesserung der Situation geht die Südostasien-Informationstelle im Kölner Asienhaus nach.

Auf einem Seminar mit etwa 30 Teilnehmenden lieferten Länderexpertinnen einen Überblick über die Situation von Frauen in Indonesien, Kambodscha, Vietnam und den Philippinen. Anhand von drei Fallstudien wurden weit verbreitete und für fast alle Länder zutreffende Kriterien herausgearbeitet, die für häusliche Gewalt ursächlich sind. In einer Publikation zum Thema kommen insbesondere Vertreterinnen lokaler Frauenrechtsorganisationen in Südostasien zu Wort. Die Stiftung hat das Projekt mit 4.000 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.asienhaus.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4769



Weltenbummler in Bonn

Gemeinsam auf Entdeckungstour

In den Sommerferien 2012 richtete der Bonner Verein Kompass die vierwöchige Ferienfreizeit „Weltenbummler“ für Kinder und Jugendliche aus. Neben den üblichen Freizeitangeboten standen auch Aktivitäten zur Umwelt, zum Fairen Handel und zum interkulturellen Lernen auf dem Programm. Die Teilnehmer bastelten Bumerangs aus alten Pizzakartons und Teller aus getrockneten Palmblättern, prägten während einer speziellen Stadtführung ihre eigenen Münzen und richteten eine Marokko-Woche aus. Vor Ort sorgte ein Fair-Trade-Kiosk für gesunden Energienachschub.

Zu den Betreuern gehörten Studierende aus insgesamt 17 Nationen. Die jungen Menschen waren von der internationalen Studierendenorganisation AIESEC (Association Internationale des Etudiants de Sciences Economiques et Commerciales) ausgewählt worden und konnten während des Camps ihre Ausbildung zum Jugendleiter machen. Die Stiftung hat das Projekt mit 18.500 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.weltenbummler2012.de, www.kompassverein.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5207

POLISH
SLOVAKIAN
LATVIAN

EURUPA
Delikatesy

**STAFF
REQUIRED**
Ludvik Mach Dajbort
Ludmila Machova
Petr Mach
Karel Mach

Liberty
Lycan

EURUPA
Delikatesy

POLISH SLOVAKIAN ASIAN
LATVIAN BULGARIAN RUSSIAN

170A

Interkultur

Wir werden bunter: Dieser Slogan zur demografischen Entwicklung ist aktueller denn je. Laut Statistischem Bundesamt zogen 2012 rund 1,08 Millionen Menschen nach Deutschland, so viele wie zuletzt 1995. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Einwanderung um 13 Prozent. Etwa 966.000 Einwanderer waren Ausländer, vor allem aus Osteuropa, hinzu kamen rund 115.000 Spätaussiedler und deutsche Auslandsrückkehrer.

Anders als noch vor einigen Jahren werden die steigenden Zuwandererzahlen von Politik und Wirtschaft meist positiv bewertet, denn in vielen Branchen fehlen Fachkräfte. Als ein Hindernis erweist sich das Image Deutschlands: „Wir gelten als ein Land, in das zu kommen sehr kompliziert ist“, so Kanzlerin Merkel beim 2. Demografieipfel, der am 14. Mai 2013 in Berlin stattfand.

Ein wichtiger Schritt zur Öffnung ist sicherlich das sogenannte Anerkennungsgesetz, das im April 2012 in Kraft trat. Danach haben potenzielle Zuwanderer einen Anspruch darauf, dass die Gleichwertigkeit ihres Berufsabschlusses mit dem deutschen Referenzberuf überprüft wird. Innerhalb des ersten Jahres wurden rund 30.000 Anträge gestellt, bei denen die Mehrzahl der Auslandsabschlüsse anerkannt wurde.

Kritiker des Gesetzes beklagen u. a., dass für viele Zugewanderte das Anerkennungsverfahren zu kompliziert und zu teuer sei, etwa durch Kosten für Übersetzungen und Beglaubigungen. Außerdem fehle es an Nachqualifizierungen für diejenigen, die einen Teilerkennungsbescheid erhalten haben. Es gibt allerdings ein noch größeres Manko: Das Anerkennungsgesetz gilt nur für bundesrechtlich geregelte Berufsabschlüsse. Das betrifft zwar immerhin rund 600 Berufe, aber einige für die gesellschaftliche Entwicklung besonders wichtige Ausbildungsabschlüsse sind Ländersache, etwa zum Erzieher oder zur Lehrkraft. Hier müssen die einzelnen Bundesländer entsprechende Gesetze erlassen. Dies ist bislang in Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und dem Saarland geschehen. In Nordrhein-Westfalen wird zurzeit darüber beraten.

Es ist sicher positiv, wenn inzwischen von Politik und Wirtschaft eine „Willkommenskultur“ gefordert wird. Verständlich ist auch die Freude darüber, dass das Qualifizierungsniveau der neu Zugewanderten in den letzten Jahren immer höher wird. Dies darf jedoch nicht dazu führen, dass Menschen, die weniger gut ins Profil der Leistungsgesellschaft passen, weiter ins Abseits geraten. Und auch bei den jetzt so willkommenen Qualifizierten sollte man einen Fehler nicht wiederholen, den der Schriftsteller Max Frisch angesichts der Anwerbung von Gastarbeitern in den 60er-Jahren so formulierte: „Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen.“

Einen Ansatz zu einem „ganzheitlichen“ Blick auf Menschen mit Migrationshintergrund und zur Stärkung ihrer Chancengleichheit bietet das nordrhein-westfälische „Gesetz zur Förderung der gesell-

schaftlichen Teilhabe und Integration“. Es wurde im Februar 2012 vom Landtag verabschiedet. Ein Kernstück zu seiner Umsetzung ist die Einrichtung kommunaler Integrationszentren. Sie sollen relevante Akteure in den Verwaltungen, bei den freien Trägern und in den Migrant*innenorganisationen vernetzen und ihre Tätigkeiten aufeinander abstimmen. Der Begriff „interkulturelle Kompetenz“ taucht im Gesetzestext wiederholt auf, vor allem als Voraussetzung für eine stärkere Öffnung von Institutionen gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund. Interkulturelle Kompetenz ist jedoch keine „kultursensible“ Dienstleistung, sondern eine Fähigkeit, die immer wichtiger wird, wenn man in der globalisierten Welt bestehen will. Der Austausch und die Verflechtungen zwischen Ländern und Kontinenten nehmen kontinuierlich zu, in Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Kultur, im sozialen Bereich oder in der Freizeit. Und im World Wide Web ebenso wie im wirklichen Leben.

Zur Stärkung interkultureller Kompetenz möchte auch unsere Stiftung beitragen. Unserem Auftrag gemäß fördern wir Interkultur-Projekte, bei denen die Themen Umwelt und Entwicklung eine Rolle spielen. Einen großen Anteil machen dabei Kulturangebote aus, die zur entwicklungspolitischen Bildung und zur interkulturellen Verständigung beitragen und bei denen vor allem die Mehrheitsgesellschaft der Adressat ist. Dazu gehörten 2012 Lesungen und Diskussionen mit Schriftstellern aus Afrika und Lateinamerika oder mit nach Deutschland zugewanderten Autoren. Die bildende Kunst stand im Zentrum einer Wandmalaktion, die Künstler aus aller Welt mit Essener Stadtteilbewohnern zusammenbrachte.

Die interkulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen, häufig verbunden mit persönlichen Begegnungen, spielt in diesem Förderbereich ebenfalls eine zentrale Rolle. Themen waren zum Beispiel Interkulturelle Gewaltprävention und der Dialog zwischen jungen Menschen aus NRW und aus arabischen Staaten. In zwei Projekten vermittelten ehemalige afrikanische Straßenkinder mit künstlerischen Methoden ihre Erfahrungen und entwickelten gemeinsame Auftritte mit deutschen Schülern.

Einen weiteren Schwerpunkt bildeten im Jahr 2012 Projekte, die sich mit der aktuellen Lage und der Geschichte von in Deutschland lebenden Migranten beschäftigten. Konkret ging es dabei um Menschen afrikanischer Herkunft, um Sinti und Roma, um die Lebens- und Arbeitssituation von Migrantinnen und um die Genitalbeschneidung bei Frauen und Mädchen.

Ein Förderbereich, den unsere Stiftung für sehr relevant hält, ist der Austausch zwischen Fachleuten aus Deutschland und aus Ländern des globalen Südens. Beispiele hierfür waren 2012 Veranstaltungen zum Wissens- und Technologietransfer zwischen Kamerun und Deutschland und zu deutsch-afrikanischen Kooperationen im Bereich Umwelt.



WAENDE Südost

Interkulturelle Kunstaktionen im öffentlichen Raum

Im Sommer 2012 war die viel befahrene A 40 im Stadtgebiet von Essen wegen Bauarbeiten fast drei Monate lang gesperrt. Diese Gelegenheit nutzte ein breites Bündnis aus Kindergärten, Schulen, städtischen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden, Kirchengemeinden, Künstlern und Unternehmen für ein interkulturelles Kunstprojekt: die WAENDE Südost. Projektinitiator war die Bürgerinitiative Südostviertel e. V.

Vom 14. bis 30. September kamen im Essener Südostviertel – dort leben Menschen aus 36 Nationen – 21 Wandbildkünstler aus der ganzen Welt zusammen, um 3,5 Kilometer Schallschutzmauer zu einer einzigartigen öffentlichen Galerie umzugestalten. Ein häufiges Motiv war die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt. Alle im Viertel ansässigen Bürger und Institutionen waren eingeladen, sich am Gestaltungsprozess und an dem umfangreichen interkulturellen Rahmenprogramm zu beteiligen. Dazu gehörten Theateraufführungen in Wohnungen, Konzerte, Kunstaktionen, Stadtteilspaziergänge, Workshops, ein Leseprojekt und ein Stadtteilstfest.

Durch die Einbindung von Kindergärten, Grundschulen und weiterführenden Schulen wurde eine bunte Teilhabe von Kindern und Jugendlichen aus dem Viertel erreicht. Die unter dem Titel „Positive Störung des öffentlichen Raumes“ angebotenen Veranstaltungen lieferten Anlass für zahlreiche Kontakte und Gespräche. Die neu entstandenen Netzwerke zwischen den Institutionen und Bürgern des Viertels bilden eine nachhaltige Struktur für weitere gemeinsame Projekte und Begegnungen. Die Stiftung hat das Projekt mit 22.000 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.waende-suedost.de
und www.facebook.com/Waende.Suedost
sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4809

Mädchen unterstützen und schützen

Fachtagung zur weiblichen Genitalbeschneidung in Deutschland

Weltweit sind etwa 150 Millionen Frauen von Genitalbeschneidung betroffen. Das Thema wird in Deutschland als ein „Süd-Problem“ wahrgenommen – eine Fehleinschätzung: Nach Schätzungen von Terre des Femmes sind 24.000 Frauen in Deutschland unmittelbar von Genitalbeschneidung betroffen, mindestens 6.000 Mädchen gelten als gefährdet. Um das schwierige und mit Tabus behaftete Thema aufzugreifen, organisierte der Düsseldorfer Verein „Stop Mutilation“ Anfang Juni eine Tagung für pädagogische Fachkräfte. Ziel der Veranstaltung unter dem Motto „Mädchen unterstützen und schützen“ war es, den rund 80 Teilnehmenden konkrete Hilfe für ihren beruflichen Alltag zu bieten. In seinem Grußwort wandte sich der Stiftungsvorsitzende Alfred Buß gegen die Argumentation, der Kampf gegen die Genitalverstümmelung sei eine illegitime Einmischung in fremde Kulturen. „Bei dieser grausamen Tradition handelt sich um eine Menschenrechtsverletzung, die nicht geduldet werden darf! Menschenrechte gelten für alle Mädchen und Frauen auf der ganzen Welt, unabhängig davon, wo sie leben.“

Der Verein Stop Mutilation leistet seit 1996 direkte Hilfe für Mädchen und Frauen, die von Genitalbeschneidung betroffen oder bedroht sind. In Düsseldorf betreibt er eine Beratungsstelle. Die Mitarbeitenden sind afrikanischer Herkunft. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter Nordrhein-Westfalen hat Stop Mutilation im Januar 2011 eine Telefonberatungshotline eingerichtet. Die Stiftung hat die Fachtagung mit 20.500 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.stop-mutilation.org
sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4773



Das Wort als Brücke

Kampagne zu den Menschenrechten in Mexiko

Mexiko wird seit Jahren von einer der größten Gewaltwellen in der Geschichte des Landes erschüttert. Mit weit über 60.000 Toten seit Ende des Jahres 2006 ist Mexiko einer der konfliktreichsten Staaten der Welt. Insbesondere der sogenannte „Krieg gegen die Drogen“ fordert beinahe täglich zahlreiche neue Opfer.

Um auf diese Situation aufmerksam zu machen, organisierte das Allerweltshaus Köln eine Lesereihe unter dem Titel „la palabra como puente – das Wort als Brücke“, in Zusammenarbeit mit dem „kollektiv tonali“ und der Mexiko-Initiative Köln/Bonn. Die Lesungen wurden musikalisch begleitet von dem in Köln lebenden mexikanischen Musiker Josué Avalos. Ein Programmheft und Fact-Sheets zu verschiedenen Themen sorgten für Hintergrundinformationen. Zusammen mit dem Magazin „grenzenlos“ von allewelt-onair wurden Beiträge über die mexikanische Zivilgesellschaft produziert und auf Radio Köln ausgestrahlt. Außerdem entstand eine Audio-CD zu der Lesung „Cuántas muertas son muchas? – Wie viele Tote sind viele?“, die im Allerweltshaus zu erwerben ist. Die Stiftung hat das Projekt mit 15.000 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.allerweltshaus.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4812



WortWelten

Lesungen aus aller Welt

Das soziokulturelle Zentrum Bahnhof Langendreer in Bochum hat die 2011 gestartete Veranstaltungsreihe „WortWelten“ fortgesetzt, bei der Schriftsteller aus den Ländern des Südens ihre Werke vorstellen. Mit dabei waren dieses Mal u. a. Helon Habila (Nigeria), Chirikure Chirikure (Zimbabwe), Sabina Berman (Mexiko) und Tendai Huchu (Zimbabwe). Inhaltliche Schwerpunkte der monatlichen Lesungen waren Entwicklungs- und Migrationspolitik sowie die globalen Einflüsse auf die soziale und natürliche Umwelt. Die Stiftung hat die Reihe mit 5.240 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.bahnhof-langendreer.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4793

Buchstabenzauber

Interkulturelle Woche Remscheid



„Herzlich willkommen – wer immer Du bist“ – unter diesem Motto stand die Interkulturelle Woche 2012, an der sich auch der Caritasverband Remscheid mit der Veranstaltungsreihe „Buchstabenzauber“ beteiligte. Im Zentrum der mehrsprachigen Geschichten, Lesungen, interaktiven Planspiele und Podiumsdiskussionen stand das Thema Familie als emotionaler Zufluchtsort inmitten von Umbrüchen und Neuorientierung. Neben dem Caritasverband waren Kulturschaffende aus Remscheid, das Katholische Bildungswerk Wuppertal/Solingen/Remscheid und der Verein KulturStadt Remscheid beteiligt. Die Stiftung hat das Projekt mit 5.250 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.caritas-remscheid.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4807





Wissenschaft und Technologie

Symposium der kamerunischen Diaspora

Die Kameruner bilden in Deutschland die drittgrößte Migrantengruppe aus Subsahara-Afrika. Nach einer Statistik des DAAD sind unter den Migranten aus Kamerun überdurchschnittlich viele Studierende, vor allem aus den Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und der Medizin. Die junge wissenschaftliche Diaspora organisiert sich in Gruppen wie dem Verein Kamerunischer Ingenieure und Informatiker (VKII e. V.). Der Verein veranstaltet seit 2001 jährlich das internationale Wissenschafts- und Technologiesymposium der kamerunischen Diaspora (FoSTDIC).

Das Symposium am 18. und 19. Mai 2012 in Dortmund befasste sich mit dem Thema „Nord-Süd Wissens- und Technologietransfer im Zeitalter der Informations- und Kommunikationstechnologien“, mit besonderem Augenmerk auf die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Kamerun. Zunächst debattierten die rund 250 Gäste über die verschiedenen Möglichkeiten und Chancen des gegenseitigen Wissens- und Technologietransfers. Anschließend wurden die Diskussionen in Workshops vertieft, zum Beispiel zu Themen wie „Finanzierung von gemeinschaftlichen Projekten und Innovationen in Afrika“ oder „Technologietransfer und Infrastruktur“. Am Ende der Konferenz unterzeichneten der Verein Kamerunischer Ingenieure und Informatiker und die Universität von Yaoundé eine Absichtserklärung zur künftigen engen Kooperation. Die Stiftung hat das Symposium mit 17.510 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.adv-nrw.org sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4775

Spielend streiten lernen

Gewaltprävention und interkulturelle Streitkultur

Das Projekt des Bonner Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen hat anhand des bereits erprobten Programms „Spielend streiten lernen“ Erzieherinnen aus drei Bonner Einrichtungen in interkultureller Gewaltprävention geschult. Damit soll Vorurteilen und Diskriminierungen bereits im Kindergarten entgegengewirkt werden.



Die Teilnehmerinnen zeigten sich mit der Fortbildung sehr zufrieden. Es bestand ein großes Interesse an Methoden und Austausch zu diesem Thema. Als wichtigstes Ergebnis wurden die vielen, dringend benötigten Anregungen für die interkulturelle Elternarbeit genannt. Basierend auf den Erfahrungen dieser Fortbildung wird das gewaltpräventive Programm angepasst und in Form eines Handbuchs publiziert. Die Stiftung hat das Projekt mit 10.000 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.bimev.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4805



Roma und Mehrheitsgesellschaft

Interkulturelle Information und Begegnung

Als 1986 Hunderte Romaflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien in Köln Zuflucht suchten, begann die Geschichte des Rom e. V. Seit 27 Jahren setzt sich der Kölner Verein für die Menschenrechte von Sinti und Roma ein. Zu den Arbeitsschwerpunkten gehören die Bekämpfung des Rassismus, die Durchsetzung des Bleiberechts für Roma-Flüchtlinge, die Unterstützung bei der Integration sowie die Förderung der Verständigung zwischen Roma und Sinti und der Mehrheitsgesellschaft. Der Verein wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem 2011 vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) für die wertvolle und vorbildliche Arbeit mit Migrantenkindern, sowie 2010 mit dem „Kinderrechtspreis“ des WDR.

Eine weitere Aufgabe des Rom e. V. und des kooperierenden Vereins zur Förderung der Roma in Köln besteht darin, die Kultur der Roma zu erhalten und zu fördern – von der Literatur über die gesprochene Sprache bis hin zur Aufarbeitung der Geschichte. Der Verein verfügt über ein umfangreiches Archiv mit rund 5.000 Fotos sowie 500 Grafiken und Gemälden, das im Rahmen des Projektes „Roma und Mehrheitsgesellschaft“ systematisch aufbereitet und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Um Wissensvermittlung und interkulturellen Austausch zu verbinden, finden außerdem Vorträge, Lesungen und Workshops statt, zum Beispiel eine Tagungsreihe „Antiziganismus in Deutschland“. Die Stiftung fördert das Projekt „Roma und Mehrheitsgesellschaft“ bis Ende 2013 mit 76.450 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.romev.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4772



Vom Leben erzählen

Gesprächsprojekt mit Migrantinnen

Viele soziologische Studien zur weltweiten Arbeitsmigration von Frauen kommen zu dem Ergebnis, dass Frauen zunehmend losgelöst von Familienzusammenhängen migrieren, dass sie sich dabei in besonderem Maße Gewalterfahrungen ausgesetzt sehen und dass sie der entscheidende Faktor für die Existenzsicherung ihrer Familien im Herkunftsland sind.

Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene (Siegburg) will durch Gespräche mit Migrantinnen überprüfen, inwieweit diese Aussagen auch für zugewanderte Frauen in Nordrhein-Westfalen gelten. Die Ergebnisse der Interviews werden in einer Publikation, im Internet und bei mehreren Veranstaltungen öffentlich präsentiert. Die Stiftung fördert das Projekt bis Ende 2013 mit 19.500 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.suedwind-institut.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4815

Youth in Dialogue

Europäische und arabische Jugendliche im Gespräch

Das interkulturelle Netzwerk „The Global Experience“ fördert seit mehreren Jahren den interkulturellen Dialog zwischen jungen Menschen aus Nordrhein-Westfalen und aus der arabischen und islamischen Welt. Dafür wurde der Initiator, der Münsteraner Verein „The Global Experience“, mit zahlreichen nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet, u. a. als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Für das Projekt „Youth in Dialogue“ kamen über ein Praktika-Programm junge, sozial engagierte Menschen aus Ägypten, Jordanien, Marokko, Oman und Pakistan nach NRW, um mit deutschen Schülern und Studenten Medien- und Bildungsprojekte durchzuführen und Schulklassen zu besuchen.

Tandems aus ausländischen und deutsch-muslimischen Referenten veranstalteten Workshops für Schulklassen, bei denen die Schüler unterschiedlicher Altersgruppen zu developmentpolitischen Themen sowie zum euro-arabischen und christlich-muslimischen Dialog arbeiteten. Kulturelle Vielfalt, Menschenrechte und Geschlechtergerechtigkeit waren zentrale Inhalte bei zwei internationalen Mediacamps für Schüler und Studierende aus NRW und den Partnerländern. Hier ging es vor allem darum, die Themen gemeinsam für verschiedene Medien, vor allem das Internet, aufzubereiten und so Jugendlichen in aller Welt zugänglich zu machen. Die Stiftung hat „Youth in Dialogue“ mit 49.300 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.theglobalexperience.org sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4776

Homestory Deutschland

Schwarze Biographien in Geschichte und Gegenwart

Die Ausstellung „Homestory Deutschland – Schwarze Biographien in Geschichte und Gegenwart“ wurde von der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD Bund e. V.) entwickelt. Die Zusammenstellung von 27 visuell aufbereiteten Biographien schwarzer Männer und Frauen aus drei Jahrhunderten zeigt exemplarisch, in welcher Weise gesellschaftliche Rahmenbedingungen einzelne Lebensgeschichten formen und prägen. Deutlich wird in diesen Biographien jedoch auch der starke Wille, das Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, oft in der mühsamen Auseinandersetzung mit der weißen Mehrheitsgesellschaft.

Seit August 2006 ist die Wanderausstellung in zahlreichen Städten Deutschlands unterwegs. Vom 3. bis zum 25. November 2012 war sie in der Alten Feuerwache in Köln zu sehen, ergänzt durch Lesungen, Vorträge, Film- und Theateraufführungen sowie musikalische Darbietungen. Die Stiftung hat das Kölner Rahmenprogramm mit 5.860 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.isdonline.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4820

Lachen lernen

Clowns aus Südafrika in NRW

Der Pantomime Nemo gründete den Verein „Clownschoools for life“ nach einer Gastspielreise im Jahr 2004 in die südafrikanische NRW-Partnerprovinz Mpumalanga. Er traf dort junge, begabte Menschen, denen er eine Perspektive geben wollte. Heute treten die Clowns aus Mpumalanga bei vielen Anlässen auf, so etwa bei der Fußball-WM 2010 oder auch immer wieder in sozialen Einrichtungen der Caritas im Erzbistum Köln.



Nach einer erfolgreichen Tour 2011 mit 27 Auftritten an 19 Tagen waren im Sommer 2012 erneut sechs junge Clowns in NRW zu Gast. Initiator des Projektes war der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V. Diesmal gaben die Clowns acht Workshops an Schulen sowie Kinder- und Jugendhilfzentren des Erzbistums Köln. Für die Kinder, häufig aus komplizierten Lebensverhältnissen, war es eine beglückende Erfahrung, sich nach und nach durch Pantomime, Tänze, Spiele und Musik öffnen und eigene Auftritte erarbeiten zu können. Auf einhelligen Wunsch aller Beteiligten sollen die Begegnungen fortgesetzt und ausgebaut werden. Die Stiftung hat das Projekt mit 11.669 Euro gefördert.

.....> Weitere Informationen unter www.caritasnet.de, www.clownschooolsforlife.net sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4786



Shangilia mtoto wa Africa

Junge Künstler aus Kenia

Das Kölner Institut Equalita präsentierte im Juni 2012 an 15 Schulen in Nordrhein-Westfalen Theateraufführungen und Workshops mit der kenianischen Jugendkulturgruppe Shangilia. „Shangilia mtoto wa Africa“ bedeutet so viel wie „Freue Dich, Kind Afrikas“. Dahinter steckt ein 1994 entstandenes Projekt der Schauspielerinnen Anne Wanjugu, die bei Dreharbeiten zu einem Film mit Straßenkindern in Nairobi fasziniert war von der schauspielerischen Begabung dieser Kinder. Bis zu ihrem Tod im Jahr 2002 arbeitete sie mit den Straßenkindern Nairobis.

Aus anfangs 17 sind mittlerweile 230 Kinder geworden, die durch Theater, Gesang, Akrobatik oder Malerei ihr Leben als Straßenkind verarbeiten. Die bei öffentlichen Auftritten erworbene Anerkennung vermittelt ihnen ein neues Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Die Auftritte in NRW waren oft ein Gemeinschaftswerk der deutschen und kenianischen Schüler. So wurde das Interesse und Verständnis für den „Anderen“ geweckt und ein interkultureller Austausch initiiert.

Besonders interessant für die Kinder und Jugendlichen aus Kenia waren die Erfahrungen mit dem deutschen Schulsystem, vor allem der Besuch von Schulen für körperlich behinderte Menschen. Dadurch eröffnete sich ein neuer Blickwinkel auf den Umgang mit behinderten Menschen, die in Kenia vom öffentlichen Leben weitgehend ausgeschlossen sind. Die Stiftung hat das Projekt mit 12.500 Euro gefördert.

.....> Weitere Informationen unter www.equalita.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4781

Besuch aus Ghana

Von Damongo nach Nordwalde

2012 war das 20-jährige Jubiläum der Partnerschaft zwischen den Kirchengemeinden St. Dionysius im münsterländischen Nordwalde und St. Anne's Damongo im Norden Ghanas. Aus diesem Anlass besuchten im September fünf Gäste aus Damongo die Partnergemeinde Nordwalde. Sie besuchten Schulen, Kindergärten und Vereine und berichteten über das Leben im Norden Ghanas.

Durch den vielfältigen Austausch wurde die Partnerschaft zwischen den beiden Gemeinden intensiviert. Die Stiftung hat die interkulturelle Begegnung mit 3.570 Euro unterstützt.

.....> Weitere Informationen unter www.kirchensite.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4798

Afrika-Seminar

Umwelt und Nord-Süd-Kooperation

Das Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe) in Hamm organisierte gemeinsam mit dem Verein Lernen-Helfen-Leben ein Seminar zu Umwelt- und Entwicklungsprojekten in Kongo, Madagaskar, Nigeria, Togo und Tschad. Vom 15. bis 17. Juni 2012 diskutierten die Teilnehmenden aus Deutschland sowie mehreren afrikanischen Ländern über erfolgversprechende Ansätze der deutsch-afrikanischen Entwicklungszusammenarbeit bei verschiedenen Umweltthemen, etwa Solartechnik, Regenwaldschutz, angepasste Landwirtschaft, Müllvermeidung oder lokale Produktion von Medikamenten aus traditionellen pflanzlichen Heilmitteln.



Das Seminar war vor allem durch die hohe Beteiligung von Akteuren aus Afrika ein großer Erfolg. Die Inhalte der Tagung sind im Internet veröffentlicht. Die Stiftung hat die Veranstaltung mit 2.500 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.fuge-hamm.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5196

Gemeinsame Verantwortung

Schüler aus Nicaragua besuchen Solingen



Im Juni 2002 feierten die Gesamtschule Solingen und das Instituto La Cuculmeca in Jinotega (Nicaragua) das zehnjährige Jubiläum ihrer Schulpartnerschaft. Aus diesem Anlass besuchte eine achtköpfige Schülergruppe aus Jinotega die nordrhein-westfälische Stadt und führte gemeinsam mit 19 Jugendlichen aus Solingen ein Kunstprojekt zum Thema Müll durch. Dabei ging es um die Frage, wie wir die Müllberge vermindern und ein gutes Leben führen können, ohne die Zukunft unseres Planeten zu gefährden.

Die großen Plakate, die im Rahmen der Aktion entstanden sind, tourten im Juli und August in Wechselrahmen an Solinger Müllsammelfahrzeugen durch die Stadt. Mit einer Musik- und Tanzperformance, an der neben den Austausch-Teilnehmern auch weitere Schüler mitwirkten, wurde die rollende Kunstausstellung auf dem Alten Markt eröffnet. Die Stiftung hat das Projekt mit 8.500 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.solingen-jinotega.de sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5199

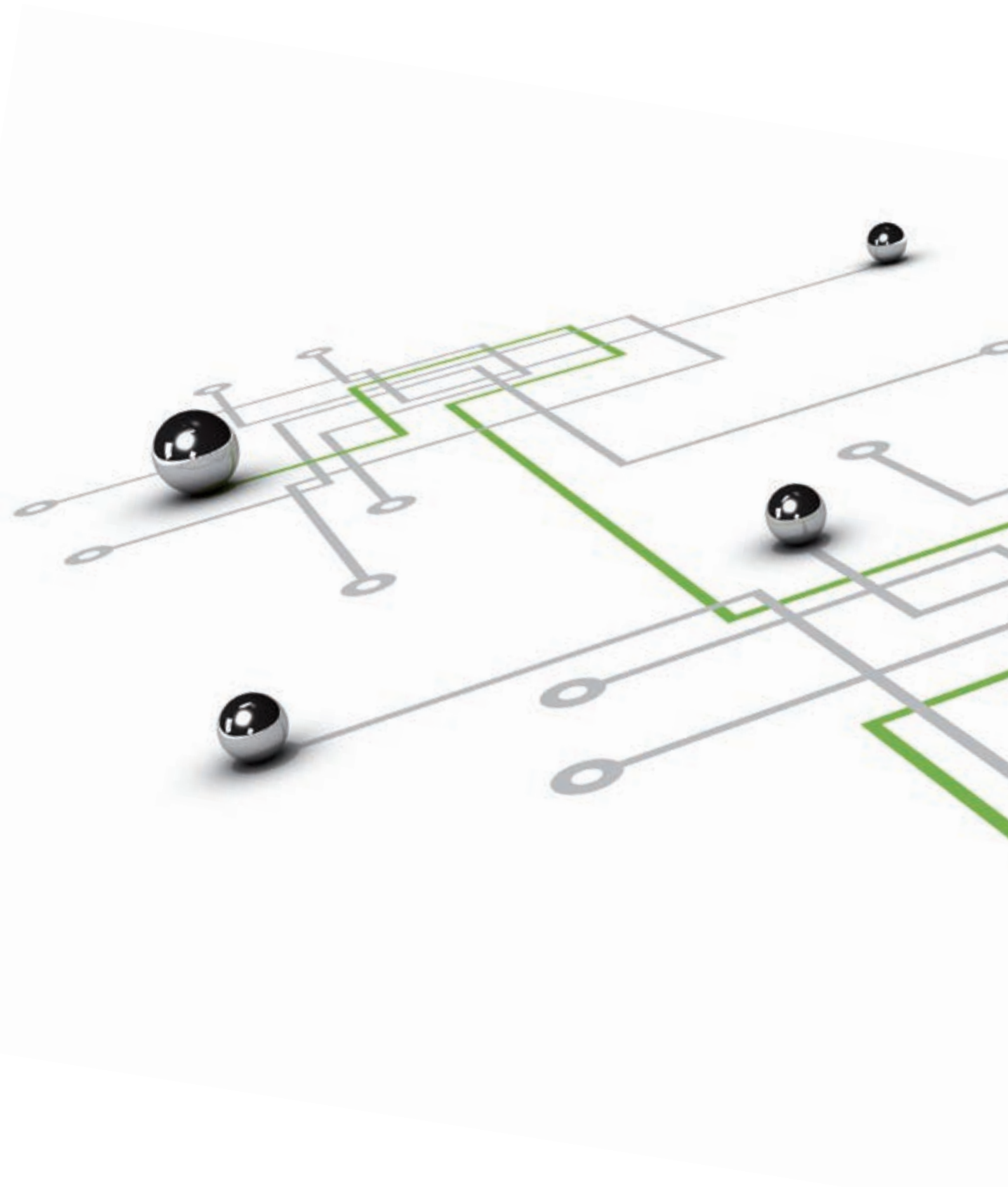
Lebendiger Dialog

Stimmen Afrikas 2012/2013

Seit dem Frühjahr 2009 organisiert das Allerweltshaus in Köln die kulturelle Veranstaltungsreihe „Stimmen Afrikas“. Zahlreiche Autorinnen und Autoren aus Afrika waren seither in Köln zu Gast, darunter so bekannte wie Fatou Diome aus dem Senegal, Winfried N'Sondé aus der Demokratischen Republik Kongo oder Youssouf Amine Elalamy aus Marokko. Die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen hat die „Stimmen Afrikas“ von Beginn an unterstützt.

In den Jahren 2012 und 2013 erweitert das Allerweltshaus das Literatur- und Bildungsprojekt mit neuen Formaten und hat sich dafür kompetente Partner gesucht. Unter anderem das Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum mit seinen jährlichen Afrika-Tagen und das Theater an der Ruhr in Mülheim. Ein Höhepunkt im Jahr 2012 war das Gastspiel des ghanaischen Abibigromma-Ensembles vom Nationaltheater Accra an zwei Kölner Schulen. Ein weiterer Bestandteil des Projektes ist der Ausbau der beständig wachsenden Afrika-Bibliothek im Allerweltshaus, die mittlerweile rund 300 Titel umfasst. Die Stiftung fördert die „Stimmen Afrikas 2012/2013“ bis Ende des Jahres 2013 mit 92.515 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.stimmenafrikas.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4759



Kommunikation und Infrastruktur



Im Zentrum unserer Fördertätigkeit steht die inhaltliche Arbeit zu den Themenbereichen Umwelt und Entwicklung. Damit erfüllen wir unseren Auftrag, bürgerschaftliches Engagement im Sinne der Agenda 21 zu unterstützen. Ein großer Anteil der von uns geförderten Organisationen arbeitet nach ökonomischen Maßstäben unter „prekären“ Bedingungen – fehlende langfristige Sicherheit sowie knappe personelle und finanzielle Ressourcen sind die Regel.

Auf diese schwierige Situation reagieren viele Mitarbeitende von Nichtregierungsorganisationen mit einem überdurchschnittlichen, oft ehrenamtlichen Engagement und mit großer Begeisterung für die Sache. Dennoch sind für eine langfristig erfolgreiche Arbeit professionelle Strukturen und Methoden notwendig.

Deshalb unterstützt unsere Stiftung auch Aktivitäten in den Bereichen Organisationsentwicklung, Kommunikation und Infrastruktur. Mit diesem im Bereich der umwelt- und entwicklungspolitischen Förderung einzigartigen Angebot möchten wir den organisatorischen Rahmen für die inhaltliche Arbeit der NRO verbessern.

In den letzten Jahren lag der Schwerpunkt im Bereich der Organisationsentwicklung. Durch die von uns geförderte professionelle Beratung wurde es vielen NRO ermöglicht, effizientere Strukturen und Arbeitsformen zu entwickeln. Im Jahr 2012 haben wir vor allem Aktivitäten im Bereich Kommunikation und Infrastruktur finanziert.

Die Kommunikation nach innen und außen, das „Reden über die eigenen guten Taten“ wird vielfach noch zu gering geschätzt. Dabei ist effektive Öffentlichkeitsarbeit ein zentraler und von Beginn an zu berücksichtigender Bestandteil einer erfolgreichen Organisationsstrategie – auch und gerade bei Nichtregierungsorganisationen.

Mit einem professionellen Internetauftritt etwa können Organisationen, die in ihren personellen und finanziellen Ressourcen eingeschränkt sind, für ihre Arbeit werben und über interaktive Elemente in einen Austausch mit Interessierten treten. Bei einem gerade erst gestarteten Projekt sind Basismaterialien wie Flyer oder eine CD unverzichtbar, um möglichst viele Menschen über die eigenen Absichten zu informieren und Unterstützer zu finden.

Wir fördern auch Orte nachhaltigen Lernens. Dazu gehört das Informationszentrum 3. Welt in Minden, das seine entwicklungspolitische Arbeit künftig in einem eigenen Haus durchführen und weiterentwickeln kann (E-4767, S. 60). Und dazu gehört auch der Emshof in Telgte (U-3479, S. 60), in dessen neuer Küche künftig Kinder und Jugendliche ökologische und gesunde Produkte zu leckeren Gerichten verarbeiten werden.



Langfristig sicher

Eigenes Haus für das Informationszentrum 3. Welt Minden

Das Informationszentrum 3. Welt in Minden wurde 1976 gegründet und ist seither in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit aktiv. Es setzt sich durch zahlreiche Veranstaltungen für die Vermittlung von Themen wie Agenda 21, Millenniumentwicklungsziele und Bildung für nachhaltige Entwicklung ein. Das bislang gemietete Haus in der Brüderstraße wird von vielen entwicklungspolitischen Gruppen in der Region als Treffpunkt und Veranstaltungsraum genutzt.



Gemeinsam mit dem Weltladen Minden hat das Informationszentrum das Haus jetzt gekauft und so die Zukunft der entwicklungspolitischen Arbeit in Minden langfristig auf eine solide Grundlage gestellt. Die Stiftung hat den Kauf mit 35.000 Euro unterstützt und darüber hinaus ein zinsloses Darlehen in Höhe von 21.600 Euro gewährt.

→ Weitere Informationen unter www.wl-minden.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4767

Webauftritt "up to date"

Modernisierung von Internetportalen

Das interkulturelle Austauschforum „The Global Experience“ entstand 2005 aus einem entwicklungspolitischen Schulprojekt am Schillergymnasium in Münster. Ein Schwerpunkt der Aktivitäten ist die Internetplattform theglobalexperience.org, virtueller Treffpunkt einer internationalen Jugend-Community mit rund 9.000 Mitgliedern aus 170 Ländern. Dort berichten die jugendlichen Teilnehmer aus ihrem Leben, helfen sich gegenseitig beim Sprachenlernen, lernen von anderen Kulturen, entdecken das gemeinsame Interesse an globalen Fragestellungen und entwickeln daraus neue Projektideen. Die Internetplattform wurde jetzt aktualisiert und modernisiert. Neben einer intuitiveren Benutzerführung sind verstärkt Elemente wie Youtube und Facebook eingebunden.

Eine Projektdatenbank mit Seminaren oder Austauschprogrammen erleichtert den Jugendlichen die Teilnahme an Veranstaltungen. Außerdem können sie News-Feeds zu bestimmten Themen, wie Umwelt oder Menschenrechte, abonnieren. Die Stiftung hat den Umbau der Internetplattform mit 8.300 Euro unterstützt.

Auch die zahlreichen Aktivitäten der NABU-Naturschutzstation Niederrhein werden seit Dezember 2012 auf einer neuen Website präsentiert. Nach elf Jahren machte die fortschreitende technische Entwicklung im Internet eine Erneuerung notwendig. Die Seiten wurden übersichtlicher gestaltet, die Optik und vor allem die Verknüpfung zu sozialen Netzwerken wie Facebook verbessert. Langfristig soll die Website zu einer interaktiven Informations- und Kommunikationsplattform für Ehrenamtliche und Interessierte ausgebaut werden. Die Stiftung hat den neuen Webauftritt mit 19.624 Euro gefördert.

→ Weitere Informationen unter www.theglobalexperience.org und www.nabu-naturschutzstation.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4803 und U-3462

Lernstation Küche

Von der Aussaat bis zum Kochen: Gesunde Ernährung erleben

Der Bioland-Emshof im münsterländischen Telgte ist einer von nur drei Schulbauernhöfen in Nordrhein-Westfalen. Rund 2.000 Kinder und Jugendliche kommen pro Jahr hierher und erfahren etwas über die Zusammenhänge zwischen Lebensmittelerzeugung, Ernährung und Umwelt. Sie lernen die verschiedenen Phasen der landwirtschaftlichen Produktion kennen, von der Aussaat bis zur Ernte. Bisher fehlte jedoch der letzte Schritt – die gemeinschaftliche Verarbeitung der geernteten Produkte.

Zum Hoffest Ende September 2012 überbrachte Stiftungsgeschäftsführer Eberhard Neugebohrn die freudige Nachricht, dass die Stiftung die Anschaffung einer neuen und modernen Küche sowie die Einrichtung eines Essraumes unterstützen werde. Als kurz danach die Bauarbeiten begannen, gab es eine schöne Überraschung: Unter Fliesen und Tapeten kam ein Kamin aus dem Jahr 1806 zum Vorschein, der jetzt dem ausgebauten Raum eine besondere Note gibt. Die neue Küche wurde von der Stiftung mit 125.500 Euro gefördert und Ende April 2013 eröffnet.



→ Weitere Informationen unter www.emshof.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3479

Mitstreiter gewinnen

Öffentlichkeitsarbeit für ein neues Umweltbildungszentrum



Der Verein Umweltbildungszentrum Pleistalwerk möchte in einem alten Fabrikgebäude auf einem Gelände bei Sankt Augustin ein Umweltbildungszentrum aufbauen. Das Areal bietet mit seiner industriellen Vergangenheit, seiner historischen Bedeutung für Sankt Augustin und seinen ökologisch wertvollen Biotopen die ideale Kulisse für regionalspezifische Umweltbildungsarbeit. Damit die Idee Wirklichkeit wird, benötigt der Verein viele Mitstreiter. Um mehr Aufmerksamkeit zu erreichen, entwickelte er Informationsmaterial und Ausstellungsbanner. Deren Konzeption und Produktion hat die Stiftung mit 2.500 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.ubz-pleistalwerk.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3471

Mehr Aufmerksamkeit erzielen Gemeinsam besser sichtbar

Natur- und Landschaftsführer mit frischem Material

Der im Herbst 2011 gegründete Verein der Natur- und Landschaftsführer Siebengebirge/Rhein-Sieg engagiert sich für Umwelt- und Naturschutz, Landschaftspflege sowie für Heimatpflege und -kunde. Seine Mitglieder sind als zertifizierte Natur- und Landschaftsführer in den Naturparks Bergisches Land, Rheinland und Siebengebirge aktiv. Neben den Führungen organisiert der Verein Fortbildungen, um die fachliche Qualifikation seiner Mitglieder zu erhöhen, und fördert Kontakte mit anderen Einrichtungen in der Region.

Um die Ziele und das Veranstaltungsprogramm der Natur- und Landschaftsführer in der Öffentlichkeit bekannter zu machen, wurden Informationsflyer gedruckt und ein mobiler Informationsstand angeschafft. Die Stiftung hat den Verein dabei mit 2.574 Euro unterstützt.

→ Weitere Informationen unter www.naturerlebnis-rhein-sieg.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3473



Corporate Design für das Allerweltshaus in Köln

Das Allerweltshaus in Köln wurde 1987 als interkulturelles Bildungszentrum von engagierten Einzelpersonen gegründet. Inzwischen beherbergt es über 25 Nutzergruppen, jeweils mit eigenem Erscheinungsbild und Logo. Für Außenstehende war daher nicht zu erkennen, dass alle Projekte und Organisationen einen gemeinsamen Rahmen haben.



Um den Bekanntheitsgrad des Allerweltshauses zu steigern und den Wiedererkennungswert zu verbessern, wurde ein einheitliches Corporate Design (CD) entwickelt. Zu den Projektaktivitäten gehören die Neuentwicklung von Logo und Layout sowie die Produktion von verschiedenen Materialien im neuen Design. Außerdem wird der Webauftritt neu gestaltet und mit zusätzlichen Funktionen versehen. Sichtbares Zeichen der Neuausrichtung ist die künstlerisch gestaltete Außenfassade des Allerweltshauses. Die Stiftung fördert den Prozess mit 20.934 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.allerweltshaus.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4788

Finanzen der Stiftung

Unsere Satzung verpflichtet uns zu einem Jahresabschluss mit einer Einnahmen- und Ausgabenrechnung und einer Vermögensaufstellung sowie zur Prüfung dieses Abschlusses durch einen anerkannten Wirtschaftsprüfer.

Die Prüfung des Jahresabschlusses 2012 wurde durch die Axis GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Köln vorgenommen. Der Abschluss hat das uneingeschränkte Testat der Wirtschaftsprüfer erhalten. Die Tabellen enthalten Rundungsdifferenzen.

Einnahmen- und Ausgabenrechnung

Die **Zinserträge** des Jahres 2012 lagen mit 833 T€ noch einmal um 59 T€ über den Erträgen des Jahres 2011. Die Stiftung hat damit eine Rendite von etwa fünf Prozent auf ihr Vermögen erwirtschaftet.

Die **Zuweisung des Landes** Nordrhein-Westfalen betrug 5.535 T€. Das waren 422 T€ mehr als im Vorjahr. Diese Steigerung ist vor allem der Auflösung von Sicherungsfonds der Landeslottogesellschaft und Restmitteln des Vorjahres geschuldet, die zusätzlich in das Verteilungsverfahren gekommen sind.

Die **Bewilligungslöschungen** betragen im Jahr 2012 53 T€. Sie lagen damit um 2 T€ unter der Summe des Vorjahres. Bewilligungslöschungen kommen zustande, wenn Fördernehmer bei den Nachweisen ihrer Projektausgaben unterhalb der ursprünglich angenommenen Kosten bleiben. Da die Förderbeiträge der Stiftung jeweils maximal einen bestimmten Prozentanteil der Projektkosten betragen, mindern sich bei geringeren Gesamtvolumina auch die Fördersummen.

Mit den **Tilgungen von Förderdarlehen** in Höhe von 100 T€ zahlen uns Fördernehmer Darlehen zurück, die wir ihnen zum Zweck der Überbrückung von Liquiditätseingängen in Projekten gewährt haben, z. B. weil andere Fördergeber ihre Fördermittel erst nach Abschluss der Projekte auszahlen.

Die Mitarbeit der Stiftung an der **Eine-Welt-Strategie** der Landesregierung wurde bereits im Jahr 2011 abgeschlossen. Deshalb sind hierfür im Jahr 2012 keine Kosten mehr angefallen.

Die **Personalkosten** betragen im Jahr 2012 487 T€, das waren 84 T€ mehr als 2011. Gründe dafür waren zum einen die Besetzung einer im Vorjahr noch vakanten Stelle in der Geschäftsstelle der Stiftung und zum anderen der zeitweilige Einsatz einer Aushilfsarbeitskraft, um das gestiegene Förderantragsvolumen zu bewältigen.

Die **sächlichen Verwaltungskosten** sind mit 65 T€ um 11 T€ unter der Vorjahressumme geblieben. Hintergrund dafür ist die Verschiebung einer größeren Drucker-Investition in das Jahr 2013.

Die **Personal- und Verwaltungskosten insgesamt** betragen 563 T€. Sie waren damit um 57 T€ höher als im Vorjahr. Die Geschäftsstelle der Stiftung ist gehalten, die Personal- und Verwaltungskosten aus den Zinserträgen des Stiftungsvermögens zu finanzieren. Wir freuen uns, um 270 T€ unterhalb dieser Schwelle geblieben zu sein.

Die **Ausgaben für Stiftungszwecke** betragen im Jahr 2012 insgesamt 4.266 T€ gegenüber 2.838 T€. Das ist eine Steigerung um etwa 50 %. Die zusätzlichen Fördermöglichkeiten, die sich uns durch die seit dem Landeshaushalt 2011 höhere Landeszuweisung eröffneten, schöpfen wir nunmehr vollständig aus.

Von der Gesamtsumme zur Realisierung des Stiftungszweckes entfielen 4.153 T€ auf die **Projektförderung** (im Vorjahr 2.686 T€). Die **BnE-Agentur** haben wir im Jahr 2012 mit 25 T€ mitfinanziert. Der Budgetansatz des Wirtschaftsplans 2012 sah hier ein Ausgabevolumen von 60 T€ vor. Da die Agentur aber erst mit dem vierten Quartal ihre Arbeit aufgenommen hat, war der Finanzierungsbeitrag der Stiftung entsprechend niedriger. Auf **sonstige Eigenprojekte** entfielen 11 T€, nach 18 T€ im Vorjahr. Für **Öffentlichkeitsarbeit** haben wir 76 T€ ausgegeben, nach 51 T€ im Vorjahr. Diese Steigerung ist vor allem auf den größeren Umfang unseres Jahresberichts und die Ausweitung des Umfangs unseres Rundbriefes von 8 auf 12 Seiten zurückzuführen.

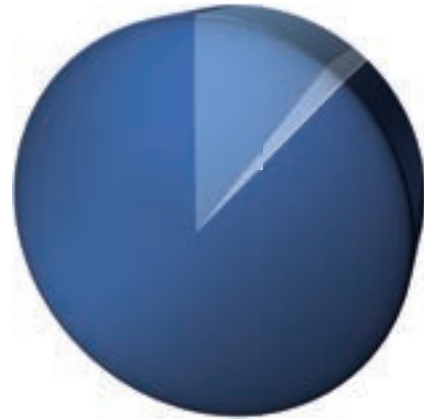
Dem **Stiftungskapital** haben wir zum Ausgleich von Inflationsverlusten der Vorjahre 280 T€ **zugefügt** (Vorjahr 499 T€). Im Wirtschaftsplan waren 300 T€ vorgesehen, diese Summe konnten wir aber aus steuerrechtlichen Gründen nicht in voller Höhe dem Stiftungskapital zufügen.

Es verbleibt ein **Haushaltsrest** von 7.876 T€, der für die künftige Realisierung des Stiftungszweckes zur Verfügung steht.



Einnahmen 2012

- 84,9 % Zuweisungen aus Landeshaushalt
- 12,8 % Zinserträge
- 1,5 % Tilgung Förderdarlehen
- < 1 % Bewilligungslöschungen
- 0 % Erstattung Mitarbeit Eine-Welt-Strategie
- 0 % Sonstige Erträge und Erstattungen



Ausgaben 2012

- 88,3 % Ausgaben für Stiftungszwecke
- 10,1 % Personalausgaben
- 1,3 % Sächliche Verwaltungsausgaben
- < 1 % Investitionen
- < 1 % Ausgaben für Stiftungsorgane

Einnahmen 2012	in T€	in %	2011	Veränderung
Zinserträge	833	12,8	775	+59
Zuweisungen aus dem Landeshaushalt	5.535	84,9	5.112	+422
Bewilligungslöschungen	53	0,8	55	-2
Tilgung Förderdarlehen	100	1,5	0	+100
Erstattung Mitarbeit Eine-Welt-Strategie	0	0,0	44	-44
Sonstige Erträge und Erstattungen	0	0,0	0	0
Summe Einnahmen	6.522	100	5.986	+535
Auflösung Rücklagen	0		292	-292
Haushaltsrest Vorjahr	6.463		4.081	+2.383
Summe Auflösung Rücklagen und Haushaltsrest Vorjahr	6.463		4.373	+2.091
Gesamteinnahmen	12.985		10.359	+2.626

Ausgaben 2012	in T€	in %	2011	Veränderung
Personalausgaben	487	10,1	403	+84
Sächliche Verwaltungsausgaben	65	1,3	76	-11
Investitionen	6	0,1	23	-17
Ausgaben für Stiftungsorgane	4	0,1	4	0
Summe Personal- und Verwaltungskosten	563	11,7	507	+57
Projektförderung	4.153	86,0	2.686	+1.467
BnE-Agentur	25	0,5	40	-15
Mitarbeit Eine-Welt-Strategie	0	0,0	44	-44
Sonstige Eigenprojekte	11	0,2	18	-7
Öffentlichkeitsarbeit	76	1,6	51	+25
Summe Ausgaben für Stiftungszwecke	4.266	88,3	2.838	+1.427
Gesamtausgaben	4.829		3.345	+1.484
Zuführung zum Stiftungskapital	280		499	-219
Zuführung Rücklagen	0		51	-51
Haushaltsrest	7.876		6.463	+1.413

Bilanz

Die Bilanz gibt unseren Vermögensstatus zum Jahresende 2012 wieder. Die Seite der Aktiva dokumentiert die Verwendung des Vermögens, die Seite der Passiva dokumentiert die kaufmännische Herkunft der Vermögenswerte.

Das **Anlagevermögen** der Stiftung besteht aus Finanzanlagen, immateriellen Vermögenswerten (z. B. Software-Lizenzen) sowie der Betriebs- und Geschäftsausstattung. Die Finanzanlagen waren in 2012 mit 15.708 T€ um 839 T€ höher als im Vorjahr. Die immateriellen Vermögensgegenstände hatten am Jahresende einen Wert von 3 T€. Der Wert der Betriebs- und Geschäftsausstattung war mit 23 T€ um etwa 10 T€ niedriger als im Jahr zuvor.

Das **Umlaufvermögen** umfasst im Wesentlichen Forderungen der Stiftung, kurzfristige Finanzanlagen sowie den Bestand auf Bankkonten und in der Kasse. Die kurzfristigen Finanzanlagen dienen der Stiftung zur Deckung ihres Liquidationsbedarfs für ihren laufenden Geschäftsbetrieb sowie für die Erfüllung ihrer Förderverpflichtungen. Das gesamte Umlaufvermögen betrug am Jahresende 2012 insgesamt 7.038 T€. Dieser hohe Betrag übersteigt selbstverständlich den laufenden Liquiditätsbedarf der Stiftung. Er ist darauf zurückzuführen, dass kurz vor dem Jahresende eine Vermögensanlage zurückgezahlt und auf einem Tagesgeldkonto bis zur Wiederanlage zwischengeparkt worden ist.

Größter Posten des **Eigenkapitals** der Stiftung ist das Stiftungskapital von 10.760 T€. Es wurde im Jahr 2012 um 280 T€ erhöht.

Die „Rücklage § 58 Nr. 7a AO“ ist eine von der Abgabenordnung zugelassene Rücklage für die zukünftige Erfüllung des Stiftungszweckes. Sie betrug Ende 2012 unverändert 51 T€.

Das „sonstige Kapital“ von 26 T€ ist der Gegenposten zum Anlagevermögen auf der Passivseite der Bilanz, genauer zu den immateriellen Vermögensgegenständen und der Betriebs- und Geschäftsausstattung.

Der „Fonds für zukünftige Projektbewilligungen“ entspricht dem „Haushaltsrest“ der Einnahmen- und Ausgabenrechnung. Er betrug Ende 2012 7.876 T€, nach 6.463 T€ im Vorjahr. Er ist das Sicherheitspolster der Stiftung für ihre bestehenden und zukünftigen Förderverpflichtungen.

Die **Verbindlichkeiten** der Stiftung am Jahresende 2012 bestehen aus Verbindlichkeiten aus bewilligten Förderungen, sonstigen Verbindlichkeiten und Rückstellungen.

Die Verbindlichkeiten aus bewilligten Förderungen entstehen durch Förderzusagen, die über das laufende Jahr hinausreichen. Die Stiftung fördert Projekte bis zu einer maximalen Laufzeit von drei Jahren. Der Teil der Förderzusagen, der nicht mehr im laufenden Jahr, sondern erst in den Folgejahren zur Auszahlung kommt, geht in die

Aktiva in T€	31.12.12	31.12.11	Veränderung
Anlagevermögen			
Finanzanlagen des Stiftungskapitals und des Haushaltsvermögens	15.708	14.869	+839
Immaterielle Vermögensgegenstände	3	5	-2
Betriebs- und Geschäftsausstattung	23	33	-10
Umlaufvermögen			
Forderungen, sonstige Vermögensgegenstände (Finanzanlagen)	519	207	+312
Kasse, Bank	6.519	4.178	+2.341
Summe Aktiva	22.772	19.291	+3.480

Passiva in T€	31.12.12	31.12.11	Veränderung
Eigenkapital			
Stiftungskapital	10.760	10.480	+280
Rücklage § 58 Nr. 7a AO	51	51	0
Sonstiges Kapital	26	38	-12
Fonds für zukünftige Projektbewilligungen	7.876	6.463	+1413
Verbindlichkeiten			
Verbindlichkeiten aus bewilligten Projekten	4.001	2.228	+1.773
Sonstige Verbindlichkeiten	57	31	+26
Summe Passiva	22.772	19.291	+3.480

Landeszuweisungen

Verbindlichkeiten aus bewilligten Förderungen ein. Diese Bilanzposition betrug am Jahresende 4.001 T€, das sind 1.773 T€ mehr als im Vorjahr. Diese deutliche Steigerung ist eine Folge der 2012 stark erweiterten Fördertätigkeit der Stiftung.

Die sonstigen Verbindlichkeiten und Rückstellungen in Höhe von 57 T€ setzen sich unter anderem aus kurzfristigen Lohnsteuer- und Sozialversicherungsverbindlichkeiten der Stiftung und aus Rückstellungen für die Kosten des Jahresabschlusses 2012 zusammen.

Die **Vermögensanlage** der Stiftung hat ein unter den Bedingungen der Finanzkrise gutes Ergebnis erbracht. Wir sind gehalten, die Kosten für Verwaltungszwecke und Personal aus der Vermögensrendite zu finanzieren. Dieses Ziel haben wir deutlich übertroffen.

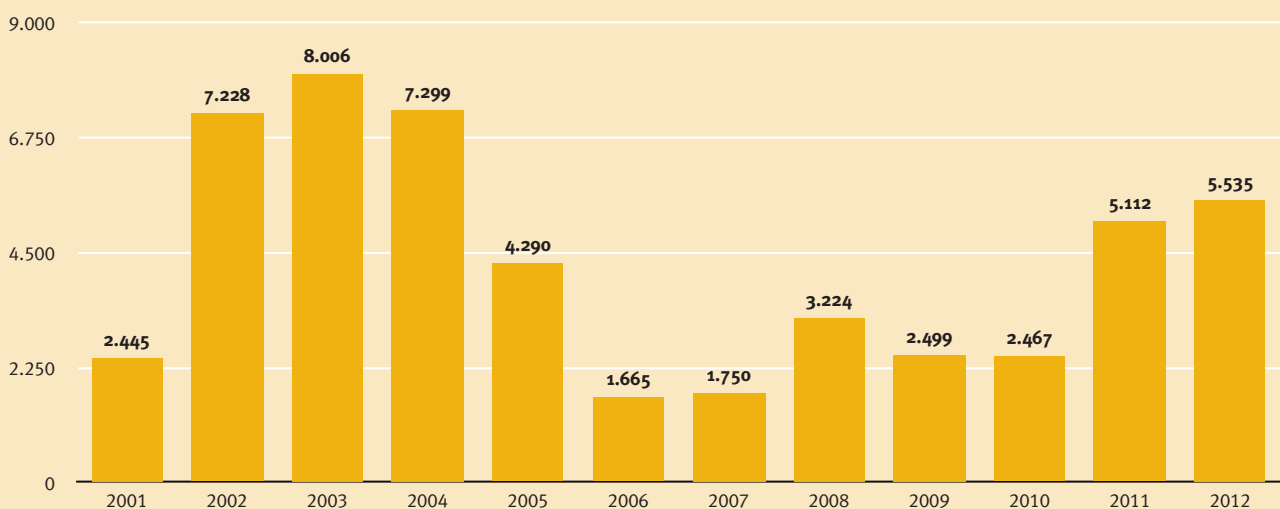
Die Landeszuweisungen an unsere Stiftung werden durch das Landeshaushaltsgesetz festgelegt. Sie kommen aus zwei Quellen: Aus an das Land abgeführten Glücksspiel- und Wettüberschüssen und seit 2011 auch aus Steuermitteln.

Die Glücksspiel- und Wetterträge kommen aus den Einspielergebnissen von Fußball-Toto, KENO, Oddset Sportwette, Losbrieflotterie und Spiel77. Sie fließen zunächst in einen gemeinsamen Pool. Diese Einnahmeposition des Landeshaushalts steht allerdings grundsätzlich unter dem Vorbehalt, dass auch tatsächlich entsprechend hohe Lotterie- und Wetterlöse eingespielt werden. Sind die Einspielergebnisse niedriger, wird weniger Geld von der Landeslottogesellschaft an das Land abgeführt. Sind die Einspielergebnisse höher, wird mehr abgeführt.

Aus diesem Pool wird zunächst ein Betrag von 1,25 Millionen € für Einrichtungen abgezweigt, die den Kampf gegen Spielsucht unterstützen. Der Rest wird nach festen Prozentsätzen an 15 verschiedene Organisationen verteilt. Darunter ist auch unsere Stiftung mit einem Anteil von 3,305 %. Im Jahr 2012 haben wir – auch dank bestimmter Sondereffekte – auf dieser Grundlage eine Zuweisung von 3,535 Millionen € erhalten.

Darüber hinaus hat der Landeshaushalt 2012 der Stiftung wieder eine Summe von 2 Millionen € aus Steuermitteln zugewiesen.

Landeszuweisungen in T€



Auszahlungen für laufende Projekte (inkl. Darlehenstilgungen und Bewilligungslöschungen)

Tätigkeitsbereich	2012				2011		Veränderung	
	Anzahl		Volumen		Anzahl	Volumen	Anzahl	Volumen
	absolut	in %	in T€	in %	absolut	in T€	absolut	in T€
Förderprojekte	201	94,8	2.056	98,3	160	1.753	+41	+302
davon:								
Umwelt	58	27,4	595	28,4	48	510	+10	+85
Entwicklung	82	38,7	771	36,8	68	575	+14	+196
Fachübergreifend	55	25,9	672	32,2	38	638	+17	+34
Organisationsentwicklung	6	2,8	18	0,9	6	31	0	-12
Eigenprojekte	11	5,2	36	1,7	13	69	-2	-33
davon:								
BnE-Agentur	1	0,5	25	1,2	1	40	0	-14
andere Eigenprojekte	10	4,7	8	0,5	12	29	-2	-19
Alle	212	100,0	2.092	100,0	173	1.823	+14	+269

Neu begonnene Förderprojekte (ohne Eigenprojekte) nach Größenklassen

Projektvolumen	2012				2011		Veränderung	
	Anzahl		Volumen		Anzahl	Volumen	Anzahl	Volumen
	absolut	in %	in T€	in %	absolut	in T€	absolut	in T€
bis 2.500 €	10	10,4	24	0,7	9	15	+1	+9
über 2.500 € bis 10.000 €	18	18,8	130	3,7	28	213	-10	-83
über 10.000 € bis 25.000 €	33	34,4	599	17,1	14	249	+19	+351
über 25.000 € bis 50.000 €	17	17,7	615	17,5	15	555	+2	+60
über 50.000 € bis 100.000 €	13	13,5	911	26,0	11	756	+2	+155
über 100.000 €	5	5,2	1.226	35,0	5	751	0	+476
Alle	96	100,0	3.505	100,0	82	2.539	+14	+966

Verteilung der Fördermittel

Nach der Satzung der Stiftung sind Projekte im Bereich Umwelt- und Naturschutz denen im Bereich Entwicklung grundsätzlich gleichwertig. Die tatsächlichen jeweiligen Fördervolumina schwanken von Jahr zu Jahr. Der Vergleich der Auszahlungen für **laufende Förderprojekte** (Förderbeschluss v. a. in den beiden Vorjahren) zeigt, dass im Jahr 2012 wieder einmal die Förderung entwicklungspolitischer Projekte das Übergewicht gegenüber den Umwelt- und Naturschutzprojekten hatte. Allerdings haben vor allem die fachübergreifenden Projekte, in denen sich beide Aspekte verbinden, stark zugelegt.

Die Aufstellung der im Jahr 2012 **neu begonnene Projekte nach Förderbereichen** zeigt jedoch, dass aktuell dem Fördervolumen nach die Umweltprojekte die größere Sparte werden.

Die Betrachtung der neuen **Förderentscheidungen nach Größenklassen** zeigt: Die mittleren und oberen Größenklassen haben zahlenmäßig und volumenmäßig deutlich zugelegt, besonders die Projekte zwischen 10.000 € und 25.000 € Fördervolumen sowie die Projekte mit einem Fördervolumen von über 100.000 €. Die durchschnittlichen Fördervolumina sind von 2011 mit knapp 30.000 € auf gut 43.000 € in 2012 gestiegen.



Neu begonnene Projekte nach Anzahl 2012

■	40,2 %	Entwicklungsprojekte
■	32,4 %	Umweltprojekte
■	21,6 %	Fachübergreifende Projekte
■	0 %	Organisationsentwicklung
■	5,9 %	Eigenprojekte



Neu begonnene Projekte nach Fördervolumina 2012

■	32,0 %	Entwicklungsprojekte
■	44,1 %	Umweltprojekte
■	15,6 %	Fachübergreifende Projekte
■	0 %	Organisationsentwicklung
■	8,2 %	Eigenprojekte

Neu begonnene Projekte nach Förderbereichen

Tätigkeitsbereich	2012				2011		Veränderung	
	Anzahl		Volumen		Anzahl	Volumen	Anzahl	Volumen
	absolut	in %	in T€	in %	absolut	in T€	absolut	in T€
Förderprojekte	96		3.505		90	2.538	+14	+967
davon:								
Umwelt	33	32,4	1.685	44,1	24	811	+9	+874
Entwicklung	41	40,2	1.224	32,0	30	784	+11	+439
Fachübergreifend	22	21,6	596	15,6	23	892	-1	-296
Organisationsentwicklung	0	0,0	0	0,0	5	50	-5	-50
Eigenprojekte	6	5,9	314	8,2	7	15	-1	+299
Alle	102	100,0	3.819	100,0	89	2.553	+13	+1.266

Fazit

Dank der zusätzlichen Landeszuweisung aus Steuermitteln seit 2011 konnte die Stiftung ihren finanziellen Status deutlich verbessern und ihre Fördertätigkeit kräftig ausweiten. Die Stiftung praktiziert grundsätzlich einen konservativen Umgang mit ihren Finanzen. Sie hat hinreichende Reserven aufgebaut, um alle bestehenden Förderverpflichtungen und alle sonstigen Verpflichtungen in jedem Falle erfüllen zu können. Die Reserven reichen auch für eine gewisse Zeit zur Erfüllung von Förderverpflichtungen, die derzeit noch nicht beschlossen sind, die sich aber aus dem vorliegenden Bestand an Förderanträgen ergeben. Ein Aufbau weiterer Reserven ist nicht geplant.

Die Stiftung

Stiftungsrat

Vorsitzende Hannelore Kraft Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen
Stellvertretende Vorsitzende Dr. Angelica Schwall-Düren Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen
Stellvertretender Vorsitzender Johannes Remmel Minister für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen

Weitere Mitglieder

Bärbel Beuermann DIE LINKE. NRW	Henning Höne (seit 11.12.2012) FDP-Landtagsfraktion NRW
Klaus Breyer Evgl. Kirche von Westfalen, Umweltdezernat	Josef Hovenjürgen MdL CDU-Fraktion des Landtags Nordrhein-Westfalen
Dr. Klaus Brülls DGB-Bildungswerk NRW e. V.	Tina Jerman Exile Kulturkoordination e. V.
Holger Ellerbrock MdL (bis 10.12.2012) FDP-Fraktion des Landtags Nordrhein-Westfalen	Ulrich Jost-Blome Bischöfliches Generalvikariat, Referat Weltkirche
Stefan Engstfeld MdL (bis 29.10.2012) Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag NRW	Thomas Kubendorff Landrat, Kreis Steinfurt
Marie Luise Fasse MdL Schutzgemeinschaft Deutscher Wald	Dr. Martin Michalzik (ab 10.1.2012) Landtagsverwaltung Nordrhein-Westfalen
Dr. Sabine Graf DGB Bezirk NRW	Klaus Müller Verbraucherzentrale NRW
Dr. Christopher Grünewald Gebr. Grünewald GmbH & Co. KG	Norwich Rüße (ab 30.10.2012) Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag NRW
Renate Hendricks MdL SPD-Fraktion des Landtags Nordrhein-Westfalen	Dr. Imme Scholz Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE)
Andreas Hennig Engagement Global gGmbH Außenstelle Nordrhein-Westfalen	Dr. Anke Valentin Naturschutzbund Deutschland, Landesverband NRW
Willy Hesse Willy Hesse Dachverarbeitung GmbH	Benno Wagner Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Mark vom Hofe Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW	

Stiftungsvorstand

Vorsitzender Dr. h.c. Alfred Buß Altpräses der Evangelischen Kirche von Westfalen
Stellvertretender Vorsitzender Viktor Haase Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
Stellvertretender Vorsitzender Dr. Herbert Jakoby Staatskanzlei NRW

Stellvertretender Vorsitzender Udo Schlüter Eine Welt Netz NRW
Stellvertretender Vorsitzender Paul Kröfges BUND NRW

Team

Geschäftsführer Eberhard Neugebohrn
Assistentin des Geschäftsführers Iris Gause
Sekretariat Gabriele Rosemann (bis 31.1.2013)
Projektbetreuung und Finanzen Barbara Krebs
Projektreferent Gerald Knauf
Projektreferent Till Winkelmann
PR- und Projektreferentin Christel Schwiederski



Rundbrief, Unterrichtsmaterialien, Veranstaltungen, Jahresberichte

Materialien

Alle Materialien (außer das Goldberg-Buch) kann man unter www.sue-nrw.de/service kostenlos herunterladen oder per E-Mail bestellen bei: info@sue-nrw.de.

- Der Rundbrief der Stiftung, „Resultate“, erscheint vierteljährlich und informiert über aktuelle Projekte und Neuigkeiten zu unserer Fördertätigkeit.
- Die Jahresberichte 2008 bis 2012 enthalten Informationen zu allen im jeweiligen Jahr geförderten Projekten sowie zu Finanzen und Gremien der Stiftung.
- Den Selbstdarstellungsflyer mit den wichtigsten Informationen zur Arbeit unserer Stiftung gibt es in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Niederländisch.
- Nur als Download verfügbar ist die Studie „Förderung von Freiwilligenengagement in Umwelt- und Entwicklungsorganisationen in NRW“.
- Festschrift zum 80. Geburtstag von Denis Goldberg, dem südafrikanischen Freiheitskämpfer, Humanisten und Mitkämpfer von Nelson Mandela: Herausgegeben von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen
Denis Goldberg – Freiheitskämpfer und Humanist
240 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-7795-0472-6
€ 19,90, Peter Hammer Verlag Wuppertal
- Die Broschüre „Engagement, Spaß und Selbstverwirklichung“ bietet Hintergrundinformationen und Empfehlungen für die erfolgreiche Freiwilligenarbeit in Umwelt- und Entwicklungsorganisationen.

Projekte Beginn zwischen 1.1.2012 und 31.12.2012

Umwelt- und Naturschutzbildung

Westerkappeler Elterninitiative für Spielen und Erleben e. V. Naturerlebnispark Garten Eden Fördersumme 59.400 €	Westerkappeln Seite 10 U-3426	Naturerlebnis Nutscheid gGmbH Waldökologische und waldökonomische Ausstellung im Umweltbildungsstandort „Nutscheid“ Fördersumme 290.000 €	Düsseldorf Seite 14 U-3490
NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V. NaturGenuss mit Herz und Verstand – Regionale Gästeführer in Münster und im Münsterland Fördersumme 14.804 €	Münster Seite 11 U-3427	Biologische Station Rieselfelder Münster e. V. Erhöhung des Naturerlebnisses und der Biodiversität in den Rieselfeldern Münster Fördersumme 21.293 €	Münster Seite 14 U-3500
Waldakademie Vosswinkel Umweltpädagogische Waldstationen im Lüerwald Fördersumme 15.750 €	Arnsberg Seite 11 U-3452	Bündnis Entwicklung Hilft – Gemeinsam für Menschen in Not e. V. Risikoanalyse 2012 – Umwelt und Entwicklung Fördersumme 25.000 €	Berlin Seite 13 Z-5190
Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land e. V. Ausbildung zum zertifizierten Kulturlandschaftsführer Fördersumme 31.400 €	Tecklenburg Seite 11 U-3455	Klima	
Dr.-Walter-Fink-Stiftung Beschilderung eines Baumlehrpfades Fördersumme 9.900 €	Pulheim Seite 12 U-3458	KölnAgenda e. V. Klimaschutzkampagne: Köln spart CO2 Fördersumme 61.641 €	Köln Seite 22 U-3457
Naturschutzbund Deutschland Landesverband NRW e. V. Weiterentwicklung und Koordinierung der Kampagne „Schwalbenfreundliches Haus“ Fördersumme 14.000 €	Düsseldorf Seite 14 U-3466	Förderverein Lokale Agenda 21 in Gelsenkirchen e. V. Mobilität-Werk-Stadt Gelsenkirchen Fördersumme 90.950 €	Gelsenkirchen Seite 23 U-3461
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. Unterstützung von Bürgerprojekten im Naturschutzgroßprojekt chance.7 Fördersumme 67.020 €	Düsseldorf Seite 13 U-3475	Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V. Klimaschutzflagge „Ausgezeichnet für Klimaschutz“ Fördersumme 1.994 €	Dortmund Seite 21 U-3469
Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung-FiBB e. V. Umweltinitiative Tabiat – türkische Altstadtbewohner in Aktion Fördersumme 110.000 €	Bonn Seite 12 U-3477	Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e. V. Initiativkreis Klimaschutz NRW Fördersumme 559.714 €	Dortmund Seite 20 U-3491
Frauenmuseum – Kunst-Kultur-Forschung e. V. „Der Grüne Zug“ Kinder-Kunst-Demo Fördersumme 10.000 €	Bonn Seite 10 U-3478	Förderverein des Lenkungskreises der „Lokalen Agenda 21“ in Düren e. V. „In meine Stadt ohne Auto“ Fördersumme 2.110 €	Düren Seite 23 U-3492
BiNE Arbeitsgemeinschaft Bildung für Nachhaltige Entwicklung e. V. Vom Schaf zum Schal Fördersumme 2.416 €	Eschweiler Seite 12 U-3480	Tourismus- & Kneipp-Verein Hilchenbach e. V. Klimastation Südwestfalen – Konzeptentwicklung und Betrachtungen zur Machbarkeit Fördersumme 22.225 €	Hilchenbach Seite 21 U-3503
Förderverein NaturGut Ophoven e. V. Aktionen am deutschen Nachhaltigkeitstag in Leverkusen Fördersumme 2.424 €	Leverkusen Seite 13 U-3481	Lateinamerika-Zentrum e. V. Die sozialen Folgen des Klimawandels in Lateinamerika und die Frage: Was können wir tun? Fördersumme 8.000 €	Bonn Seite 21 Z-5191
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. Neuss natürlich! Fördersumme 2.450 €	Düsseldorf Seite 15 U-3482	fairPla.net e. V. Machbarkeitsstudie und Simulation für ein global gerechtes Klimaschutzfinanzierungskonzept der internationalen Zivilgesellschaft Fördersumme 33.320 €	Münster Seite 22 Z-5201
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. Schwarzbuch Artenschutz im Rhein-Sieg-Kreis Fördersumme 2.200 €	Düsseldorf Seite 15 U-3483	Klimaschulen e. V. Schülerveranstaltungen zu Klima und Nachhaltigkeit im Ruhrgebiet Fördersumme 41.400 €	Bochum Seite 22 Z-5211
CAT Cologne e. V. Art Goes Green – Kunstworkshop mit Jugendlichen zum Thema Umweltschutz Fördersumme 2.460 €	Köln Seite 10 U-3486	Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung e. V. Mobilität und Umwelt in Hamm und weltweit Fördersumme 50.000 €	Hamm Seite 23 Z-5217
Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder Land Westfalen e. V. Intelligente Energie! Genial einfach – einfach genial! Fördersumme 11.200 €	Dortmund Seite 15 U-3487	Ernährung und Landwirtschaft	
		Zwischenzeit – Initiative für soziale, interkulturelle und ökologische Forschung, Analyse und Bildung e. V. Informations- und Bildungskampagne: Wenn das Land zur Ware wird Fördersumme 18.000 €	Münster Seite 28 E-4774

Stichting Fairfood International Nachhaltiger Orangensaft in und aus Nordrhein-Westfalen 23.000 €	Berlin Seite 29 E-4778	Südwind e. V. Institut für Ökonomie und Ökumene Der „best in class“-Ansatz als Instrument mit entwicklungspolitischen Wirkungen Fördersumme 9.325 €	Siegburg Seite 41 E-4799
Service Civil International Deutscher Zweig e. V. Schulprojekt 2012. Starving amidst abundance – Wer hungert hier im Überfluss? Fördersumme 26.000 €	Bonn Seite 30 E-4795	Trägerwerk des BDKJ in der Erzdiözese Paderborn e. V. Faire Gemeinde Fördersumme 8.000 €	Paderborn Seite 39 E-4808
Food First Informations- und Aktionsnetzwerk Deutschland – FIAN e. V. Diskriminierung schafft Hunger – Menschenrechte im ländlichen Raum Fördersumme 34.000 €	Köln Seite 30 E-4817	Evangelischer Kirchenkreis Krefeld-Viersen Neugestaltung Kaffeeparcours Fördersumme 7.000 €	Krefeld Seite 39 E-4810
Trägerverein des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Aachen e. V. umWelpreis 2012 Fördersumme 2.500 €	Aachen Seite 31 U-3464	la tienda e. V. Fair handeln – global und lokal Fördersumme 81.950 €	Münster Seite 36 E-4811
NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath e. V. Regionale Wertschöpfungskette Streuobst Fördersumme 60.000 €	Wegberg-Wildenrath Seite 29 U-3474	LIMES-NRW LandesInitiative Mobilfunk/ElektroSmog in Nordrhein-Westfalen e. V. FunkySchool – Verantwortungsvoller Umgang mit mobiler Kommunikation an Schulen Fördersumme 18.245 €	Haan Seite 40 U-3460
Pomologen-Verein e. V. Obstsorten-Arboretum Olderdissen in Bielefeld Fördersumme 10.000 €	Detmold Seite 28 U-3489	Arbeitskreis Recycling e. V. Re-Source NRW – Ressource@Region Fördersumme 18.930 €	Herford Seite 41 U-3494
International Federation of Organic Agriculture Movements e. V. Global Sustainability Days: Drei Internationale Veranstaltungen – ein Ziel Fördersumme 20.000 €	Bonn Seite 30 U-3493	Katholikenrat Wuppertal Faires Fest 2012: Aktionen rund um den Fairen Handel Fördersumme 7.650 €	Wuppertal Seite 38 Z-5205
Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie e. V. Indigene Perspektiven vor und nach Rio+20 Fördersumme 28.270 €	Köln Seite 31 Z-5187	Evangelisch-methodistische Kirche in Norddeutschland Bezirk Bergisches Land/Gemeinde Wuppertal-Elberfeld Wuppertal-Katernberg in der Zukunft Fördersumme 23.000 €	Wuppertal Seite 37 Z-5209
Südwind e. V. Institut für Ökonomie und Ökumene Gerechte Flächen- und Landnutzung global: „Land satt“ Fördersumme 35.000 €	Siegburg Seite 31 Z-5202	Welthaus Bielefeld e. V. Was es braucht: Nachhaltige Großveranstaltungen am Beispiel des Bielefelder Carnival der Kulturen Fördersumme 59.000 €	Bielefeld Seite 37 Z-5212
Wirtschaft und Konsum			
TransFair – Verein zur Förderung des fairen Handels mit der ‚Dritten Welt‘ e. V. Kampagne „Fairtrade-Schulen“ für NRW Fördersumme 141.250 €	Köln Seite 36 E-4735	Stadt Land Welt e. V. identify: Veranstaltungsreihe im Rahmen des ökoRAUSCH-Festivals für Design & Nachhaltigkeit Fördersumme 14.847 €	Köln Seite 39 Z-5213
Eine Welt Netz NRW e. V. Aus der Nische in die Mitte – Zur Förderung des Fairen Handels in NRW Darlehen 60.000 €	Münster Seite 36 E-4762	urgewald e. V. Wo die Kohle herkommt Fördersumme 64.000 €	Sassenberg Seite 40 Z-5223
urgewald e. V. Was macht eigentlich mein Geld ... ? Fördersumme 37.000 €	Sassenberg Seite 38 E-4779	Globales Lernen	
Fair Trade e. V. Fair Trade Goes To School! Fördersumme 36.350 €	Wuppertal Seite 36 E-4789	Recherche International e. V. Nachdruck der Unterrichtsmaterialien „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ Fördersumme 12.250 €	Köln Seite 45 E-4725
FEMNET e. V. – feministische Perspektiven auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft e. V. FairSchnitt Fördersumme 55.000 €	Bonn Seite 38 E-4792	Vamos e. V. Sportbekleidung – Ein Thema für Schüler Fördersumme 37.500 €	Münster Seite 45 E-4760
Vamos e. V. Schöne neue Welt: Die Globalisierung und Ich am Beispiel Blumen Fördersumme 21.835 €	Münster Seite 37 E-4796	Südostasien-Informationsstelle Verein für entwicklungsbezogene Bildung zu Südostasien e. V. Häusliche Gewalt gegen Frauen in Südostasien Fördersumme 4.000 €	Köln Seite 49 E-4769
		Informationsbüro Nicaragua e. V. ÜberLebensWelten 2.0 Fördersumme 24.825 €	Wuppertal Seite 49 E-4770

Informationsbüro Nicaragua e. V. Otros Mundos – Lateinamerika in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit Fördersumme 25.000 €	Wuppertal Seite 46 E-4785
Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e. V. Behinderung und Entwicklung: Active for Development – Neue Zielgruppen nachhaltig erreichen Fördersumme 12.000 €	Essen Seite 47 E-4791
Bund für Soziale Verteidigung e. V. Unterrichtseinheiten: Entwicklung braucht Frieden Fördersumme 16.750 €	Minden Seite 45 E-4816
Landesarbeitsgemeinschaft für eine andere Weiterbildung NRW e. V. Anders-Weiter-Bilden Fördersumme 16.800 €	Bielefeld Seite 47 Z-5155
Eine Welt Netz NRW e. V. 16. Eine-Welt-Landeskonferenz NRW Fördersumme 34.275 €	Münster Seite 48 Z-5185
Tatort – Straßen der Welt e. V. Schulwettbewerb Vernetzte Erde 2012/13 Fördersumme 25.000 €	Köln Seite 46 Z-5186
Wissenschaftsladen Bonn e. V. Kita Global Fördersumme 25.000 €	Bonn Seite 48 Z-5188
Lernen-Helfen-Leben e. V. Bildungsinitiative Regenwaldschutz in Schulen Nordrhein-Westfalens Fördersumme 36.758 €	Vechta Seite 46 Z-5192
EIGEN-art e. V./Theater am Schlachthof Kulturpädagogische Sommeraktion 2012: Es geht um unsere Zukunft und die Zukunft der Kinder – Eine Konferenz der Tiere Fördersumme 6.020 €	Neuss Seite 47 Z-5203
Kompass e. V. Weltenbummler – Gemeinsam auf Entdeckungstour Fördersumme 18.500 €	Bonn Seite 49 Z-5207
Informationsbüro Nicaragua e. V. Konferenz: Nicaragua – Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven für die Solidaritätsarbeit Fördersumme 13.800 €	Wuppertal Seite 48 Z-5214
Eine Welt Netz NRW e. V. 17. Eine-Welt-Landeskonferenz NRW 2013 Fördersumme 36.968 €	Münster Jahresbericht 2013 Z-5220
Interkultur	
Allerweltshaus Köln e. V. Stimmen Afrikas 2012/2013 – Literatur, Diskurs, Performance Fördersumme 92.515 €	Köln Seite 57 E-4759
Verein zur Förderung der Roma in Köln e. V. Roma und Mehrheitsgesellschaft – Interkulturelle Information und Begegnung Fördersumme 76.450 €	Köln Seite 54 E-4772
stop mutilation e. V. Fachtagung zum Thema weibliche Genitalbeschneidung für pädagogische Fachkräfte in Nordrhein-Westfalen Fördersumme 20.500 €	Düsseldorf Seite 52 E-4773
Afrikanischer Dachverband NRW e. V. Wissenschaftlich-technisches Forum der Kamerunischen Diaspora Fördersumme 17.510 €	Düsseldorf Seite 54 E-4775
The Global Experience e. V. Youth in Dialogue – Projektreihe zur Förderung des europäisch-arabisch-muslimischen Dialogs in Schulen Nordrhein-Westfalens Fördersumme 49.300 €	Münster Seite 55 E-4776
Equalita – Institut für Qualifizierung und Vernetzung in Europa e. V. Shangilia mtoto wa Africa – interkultureller Austausch mit ehemaligen Straßenkindern aus Kenia Fördersumme 12.500 €	Köln Seite 56 E-4781
Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V. Interkulturelle/kulturpädagogische Begegnung mit jungen südafrikanischen Clowns aus Mpumalanga Fördersumme 11.669 €	Köln Seite 56 E-4786
Bahnhof Langendreer – Soziokulturelles Zentrum e. V. WortWelten – Autorinnen und Autoren aus den südlichen Kontinenten im Gespräch 2012 Fördersumme 5.240 €	Bochum Seite 53 E-4793
Pfarrgemeinderat St. Dionysius Nordwalde – Freundeskreis Ghana Partnerbesuch St. Dionysius Nordwalde Fördersumme 3.570 €	Nordwalde Seite 56 E-4798
migration-audio-archiv e. V. Erzählte Migrationsgeschichte – Dialoge im Unterricht Fördersumme 82.700 €	Köln Jahresbericht 2013 E-4804
Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen e. V. Spielen – Streiten – Kennenlernen – ein gewaltpräventives Programm zur interkulturellen Streitkultur Fördersumme 10.000 €	Bonn Seite 54 E-4805
Caritasverband Remscheid e. V. Buchstabenzauber 2012 Fördersumme 5.255 €	Remscheid Seite 53 E-4807
Bürgerinitiative Südostviertel e. V. Zehn Tage – ein Viertel Fördersumme 22.000 €	Essen Seite 52 E-4809
Allerweltshaus Köln e. V. Das Wort als Brücke – Lese- und Informationskampagne zu den Menschenrechten in Mexiko Fördersumme 15.000 €	Köln Seite 53 E-4812
Südwind e. V. Institut für Ökonomie und Ökumene Vom Leben erzählen – ein Gesprächsprojekt mit Migrantinnen Fördersumme 19.500 €	Siegburg Seite 55 E-4815
stop mutilation e. V. Fachtagung: „Weibliche Genitalbeschneidung – Medizinische Versorgung und Prävention im Gesundheitsbereich“ Fördersumme 16.000 €	Düsseldorf Jahresbericht 2013 E-4819
Initiative Schwarze Menschen in Deutschland ISD Bund e. V. Homestory Deutschland – Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart Fördersumme 5.860 €	Hamburg/Köln Seite 55 E-4820
Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung e. V. Afrika-Seminar zu Umwelt und Nord-Süd-Kooperation Fördersumme 2.500 €	Hamm Seite 57 Z-5196
Förderverein Städtefreundschaft mit Jinotega e. V. Jugendliche aus zwei Kulturen in gemeinsamer Verantwortung für die Zukunft unseres Lebensraumes Erde Fördersumme 8.500 €	Solingen Seite 57 Z-5199



- Orte/Projekte zwischen 2001 und 2011
- |schwarz| Anzahl der Projekte zwischen 2001 und 2011
- Orte/begonnene Projekte 2012
- |grün| Anzahl der begonnenen Projekte 2012

Kommunikation und Infrastruktur

Informationszentrum 3. Welt Minden Minden
 Kauf eines angemieteten Hauses Seite 60
 Fördersumme 35.000 € E-4767

Allerwelthaus Köln e. V. Köln
 Corporate Design und Öffentlichkeitsarbeit des Allerwelthaus e. V. Seite 61
 Fördersumme 20.934 € E-4788

The Global Experience e. V. Münster
 www.theglobalexperience.org – Seite 60
 Plattform für interkulturelles Lernen und Jugendpartizipation
 Fördersumme 8.300 € E-4803

NABU-Naturschutzstation Niederrhein e. V. Kranenburg
 Neugestaltung des Internetauftritts der Seite 60
 NABU-Naturschutzstation Niederrhein
 Fördersumme 19.624 € U-3462

Umweltbildungszentrum Pleistalwerk e. V. St. Augustin
 Infomaterialien Umweltbildungswerk Das Pleistalwerk e. V. Seite 61
 Fördersumme 2.500 € U-3471

Natur- und Landschaftsführer Siebengebirge/Rhein-Sieg e. V. St. Augustin
 Erstausrüstung – Öffentlichkeitsarbeit Seite 61
 Fördersumme 2.574 € U-3473

Emshof e. V. Telgte
 Lernstation Küche – Stärkung der Handlungs- Seite 60
 kompetenzen für eine gesunde Ernährung
 Fördersumme 125.500 € U-3479



**STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN**